

# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 705

vom 16.02.2017

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. **Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten**

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Redaktionsschluss: 17.02.2017, 12:00 Uhr

Der Rundbrief Nr. 706 erscheint voraussichtlich am 03.03.2017

## Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 4)

BdV-Leitwort für 2017: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“  
(Seite 5)

**Editorial:** Beratungsresistent !  
(Seite 6)

### A. a) Leitgedanken

(Seite 7)

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

### A. b) Forderungen

(Seite 7)

BdV-Leitwort für 2016 ff.: „Identität schützen – Menschenrechte achten“ (s. S. 5)

### A. c) Mitteilungen

(Seiten 8 - 11)

01) BdV-Präsidium bei Bundeskanzlerin Angela Merkel. Meinungsaustausch über zentrale Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten

02) ZgVen: Die Wanderausstellungen der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN - Eine 10-jährige Erfolgsgeschichte

### A. d) Berichte

(Seiten 12 - 26)

01) Karneval in Westpreußen, Karneval in Berlin

02) „Aus der Spinnstube“: Lieder, Märchen und Gedichte aus Westpreußen mit Annette Rupprecht am 05.02.2017 in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin  
**(ein Bildbericht!)**

03) Die 24. Weißenhöher Himmelfahrt vom 04. bis zum 08. Mai 2016 weckt Erinnerungen. Von Reinhard Kißro, Ortrand

### A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 27 - 38)

01) Erschreckend bewußt geworden“. Nach 42 Jahren tritt Erika Steinbach enttäuscht aus der CDU aus. Die mediale Aufmerksamkeit war groß. Ihre Bilanz ist bitter. Ehemalige Unions-Politikerin und BdV-Präsidentin Steinbach: „Ausgetreten bin ich aus einer CDU, die Überzeugungen und Lösungen über Bord wirft, sobald der Wind sich dreht“. (Aus: Junge Freiheit, Nr. 5/17 vom 27.01.2017, Seite 3)



- 02) „Das ist nicht mehr meine Partei“. Interview: Die Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach über die Gründe für ihren Austritt aus der CDU  
(Aus: *Preußische Allgemeine Zeitung*, Nr. 4 vom 27.01.2017, S. 3)
- 03) Adolf Lüderitz und Gustav Nachtigal: Straßen verlieren Kolonialnamen. Was „Der Tagesspiegel“ und die „taz“ dazu zu sagen haben

### A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 39- 42)

- 01) Polen: PiS-Initiative gegen deutsche Gefallenendenkmäler
- 02) Opoln: Entfernung zweisprachiger Schilder
- 03) Zum 220. Geburtstag von Franz Schubert - dem „Urwiener“
- 04) Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Maria Einsiedel bleibt Bestehen
- 05) 30. Januar 1945 – Der Untergang der „Wilhelm Gustloff“
- 06) Dr. Jörg Bilke feierte am 10. Februar 2017 seinen 80. Geburtstag

### B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 43 - 67)

- 01) 10.03.17, AGOM: Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin: Neues zum Weberaufstand 1844 in Peterswaldau / Langenbielau und zu dessen Vorgeschichte. *(Mit Medien)*.
- 02) 20.03.17, WBW: Dr. Berthold F o r s s m a n , Berlin: Die germanischen Runeninschriften - Forschung und Mythos. *(Mit Medien)*.
- 03) 2017, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): *Bitte nachfragen!*
- 04) 2017, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 05) 23.02.17, LM Schlesien Berlin: Trachtenschulze Horst Gniesewitz, Volkstanz und Tracht in Schlesien. Mit einer Einführung von Kulturreferent Dr. Hans-Joachim Weinert
- 06) 15.02.17, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.: *Bitte nachfragen!*
- 07) 19.02.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: 13. Potsdamer Geschichtsbörse, Thema: Reformation – M(m)acht – Geschichte
- 08) 22.02.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: Jörg Kirschstein, Das Neue Palais als Residenz Kaiser Wilhelms II. 1888–1918
- 09) 01.03.17, Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte, Kutschstall, Potsdam: "Nur der Himmel blieb derselbe." Ostpreußens Hungerkinder erzählen vom Überleben Buchpräsentation und Gespräch mit dem Autor Christopher Spatz, Moderation: Dr. Klaus Harer, Deutsches Kulturforum östliches Europa
- 10) 23.02.17, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Zbigniew Czarnuch, Vietz/Witnica, „Das Warthebruch. Die Geschichte der Bändigung eines Flusses.“ (Buchvorstellung)
- 11) 23.03.17, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: Jörg Lüderitz, Frankfurt (Oder) / Lagow, Als Deutscher in der Neumark – 1968 bis 1981 und ab 1986
- 12) 22.03.17, Gesellschaft für Erdkunde: Die Erforschung der Kolonien, Expeditionen und Koloniale Wissenskultur deutscher Geographen, 1884-1919. Vortrag von Dr. Carsten Graebel, Tübingen
- 13) 27.02.17, GedStätteDtWid, Berlin: GEDENKEN AN DIE "FABRIK-AKTION" UND DEN PROTEST IN DER ROSENSTRASSE.
- 14) 17.02.17, Ingeborg-Drewitz-Bibliothek: "Gedoppeltsein des Daseins" - Die Zeitungs- und Pressewelten Theodor Fontanes. Vortrag von Prof. Dr. Roland Berbig (Berlin)
- 15) 24.02.17, Ingeborg-Drewitz-Bibliothek: Wer liest eigentlich Gartenbücher? Aus den Erfahrungen einer Verlegerin. Vortrag: Dr. Bettina Preiß
- 16) 22.02.17, Katholische Akademie: GERMANIJA - Wie ich in Deutschland jüdisch und erwachsen wurde. Autorenlesung und Gespräch. Dmitrij Belkin, Autor, Berlin und



Dr. Hermann Simon, Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin –  
Centrum Judaicum

- 17) 28.02.17, Literaturforum im Brecht-Haus: Manfred Görtemaker und Christoph Safferling „Die Akte Rosenberg“. Stefan Reinecke im Gespräch mit Manfred Görtemaker. BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH
- 18) 27.02.17, Heinrich-Böll-Stiftung: Der lange Weg zur Gleichheit - Lebensrealitäten lesbischer Frauen in Russland
- 19) 19.02.17, Brandenburg-Preußen-Museum Wustrau: Prof. Dr. Ulrich von der Heyden, Humboldt-Universität zu Berlin, Der rote Adler an der Küste Westafrikas – frühe brandenburgisch-preußische Kolonialgeschichte“
- 20) 01.03.17, Brandenburg-Preußen-Museum Wustrau: Dr. Stephan Theilig, Berlin, „1525 – Phönix aus der Asche. Das Herzogtum Preußen als erster protestantischer Staat“
- 21) 22.02.17, Preuß. Ges. Berlin-Brandenburg: UKRAINE - IM FADENKREUZ DER GEOPOLITIK? Ein historischer Überblick vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit  
Vortrag von Achim Egelberg
- 22) 21.02.17, TdT: Vortrag: Aleksandra Wróblewska und Ray Brandon, Berlin;  
Moderation: Dr. Ulrich Baumann, Berlin, DAS PROJEKT „ERINNERUNG BEWAHREN“. NEUE GEDENK- UND INFORMATIONSORTE IN DER UKRAINE AN STÄTTEN DER MASSENERSCHESSUNGEN VON JUDEN UND ROMA
- 23) 28.02.17, TdT: Dr. Iulia Onac, Bukarest, ANTISEMITISMUS IN EUROPA: DER FALL RUMÄNIEN. Moderation: Prof. Dr. Ulrich Wyrwa , Berlin
- 24) 27.02.17, URANIA: Peter Jaeger, Berlin, Siebenbürgen – Maramureş – Bukowina – Eine Entdeckungsreise mit dem Fahrrad durch Rumänien
- 25) 28.02.17, URANIA: Dr. Andreas Meier; Berlin: Reformatorischer Glaube wird politisch – und schuf das Herzogtum Preußen
- 26) 15.02.17, Verein für die Geschichte Berlins: Vortrag mit Bildern von Niko Rollmann, Historiker, Flüchtlinge in Berlin – damals und heute
- 27) 16.03.17, Verein für die Geschichte Berlins: Vortrag und Lesung des Architekten und Buchautors Fabian Hegholz, Moderation Dr. Guido Hinterkeuser. Karl Friedrich Schinkel und die Wohnung Friedrich Wilhelms IV. im Berliner Schloss
- 28) 09.03.17, Landesgeschichtl. Vereinigung für die Mark Brandenburg: Europäische Kulturhauptstadt 2016: Wrocław/ Breslau. Ein Rückblick. Eine Gesprächsrunde mit Dr. Maciej Łagiewski, Direktor des Städtischen Museums Breslau/ Muzeum Miejskie Wrocławia, N.N., Büro Wrocław 2016 ESK, und Dr. Konrad Vanja (Ansbach), ehem. Direktor des Museums Europäische Kulturen PK

### **C. Sonstige Veranstaltungen**

(Seiten 68 - 96)

#### **C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen**

(Seiten 68 - 69)

- 01) Studienfahrt Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017, findet statt
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2017
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2017

#### **C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**

(Seiten 70 – 76)

- 01) 14.10.16 bis 14.05.17, Deutsches Historisches Museum Berlin: Ausstellung „DEUTSCHER KOLONIALISMUS. FRAGMENTE SEINER GESCHICHTE UND GEGENWART
- 02) 21.02.bis 19.03.17 in der Humboldt-Universität Berlin: Ausstellung „Entgrenzung - Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien. Eröffnungsfeier am 20.02.17



- 03) 26.01.17 – 31.03.17, Gedenkstätte Deutscher Widerstand: AUSSTELLUNG "SCHUHE.STEINE.ICH - REFLEXIONEN AUS AUSCHWITZ"
- 04) 28.09.16-19.03.17, TdT: Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941bis 1944
- 05) 03.02. – 02.04.17, Staatsbibliothek Berlin PK: Bibel – Thesen – Propaganda: Die Reformation erzählt in 95 Objekten

**C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (Seiten 77 – 96)**

- 01) 25. - 27.05.17, Lüneburg. Bundestreffen der Heimatkreise: Thorner Treffen in der Patenstadt
- 02) 11.02. – 01.05.17, WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM: Die Gerufenen Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa. Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen
- 03) 17. – 18.03.17, Hansischer Geschichtsverein und Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens: Probleme um die Edition städtischer und hansischer Quellen
- 04) 25.05. - 27.05.17, Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Marienburg: Jahrestagung „CASTRUM SANCTAE MARIAE. Burg – Residenz – Museum“
- 05) 24. – 28.05.17, Weißenhöhe, Kreis Wirsitz: Einladung zur "25. Weißenhöher Himmelfahrt"
- 06) 03. – 05.04.17, Frauenverband im BdV, Bad Kissingen: Internationale Begegnungstagung "Unsere Großeltern erlebten Geschichte – was bedeutet ‚ihre Geschichte‘ für unser Leben?"
- 07) 24.02.17, Pommersches Landesmuseum, Greifswald: Studientag „Reformation erinnern - Reformationsgedenken im Wandel der Zeiten“
- 08) Bis 17.04.17, MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst: Ausstellung „DAS GLAS DER ARCHITEKTEN. – Wien 1900–1937“ Der Großteil von Ihnen hatte sudetendeutsche Wurzeln
- 09) bis 01. Mai 2017, in Wien: Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof
- 10) 22.05.16 – 30.04.17, DtKultForum: Ausstellung, Schloss Branitz: Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha
- 11) Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover, 24.- 25. Juni 2017

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk**

(Seiten 97 – 99)

- 01) 19.02.17 usf., Phoenix: „Damals in Ostpreußen“

**E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz**

(Seiten 100- 101)

- 01) Als Vorankündigung einer Besprechung (Reinhard M. W. Hanke):

Tanja Dückers: Himmelskörper. Roman. (Berlin) Aufbau Taschenbuch Verlag (2003). 319 Seiten. ISBN 3-7466-2063-5. € 8,50. -

**Impressum**

Seite 101

Lesen Sie auch unser Bundesorgan „Der Westpreuße / Unser Danzig“

Seite 102



BdV-Leitwort für 2017 ist Bilanz und Auftrag:

**„60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“**

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2016 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Im kommenden Jahr begeht der Bund der Vertriebenen, der Dachverband der Landsmannschaften und Landesverbände, sein 60. Gründungsjubiläum.

Angesichts des 60. Gründungsjubiläums des Bundes der Vertriebenen, das wir im kommenden Jahr begehen werden, und angesichts unserer Arbeitsschwerpunkte von Beginn an, die auch fast jeder Zeile dieser weihnachtlichen Jahresbilanz deutlich heraustreten, soll das Leitwort für 2017 lauten: „60 Jahre Einsatz für Menschenrechte, Heimat und Verständigung“.

Der Einsatz für Menschenrechte, für Verständigung, aber auch für die lebendige Heimat, für das Bleiberecht, für Erinnerungskultur und Versöhnung hat in unserem Verband viele Jahre Tradition. Das Jahresleitwort benennt jene Grundwerte, die auch für junge Menschen greifbar sind. Menschenrechtsverletzungen durch Flucht und Vertreibung aus der Heimat sind heute aktueller denn je. Wir wollen jungen Menschen durch den Dreiklang im Leitwort vergegenwärtigen, dass die großen Probleme auch heute nur durch Dialog und Verständigung gelöst werden – ob von Mensch zu Mensch oder von Regierung zu Regierung.

Unter unserem Leitwort wird natürlich auch die Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2017 stehen, die am 2. September 2017 in der Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin stattfinden wird. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor und kommen Sie zahlreich. Sie sind herzlich nach Berlin eingeladen. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Für Ihre Treue und Ihren persönlichen Einsatz für unser gemeinsames Anliegen spreche ich Ihnen, namens des alten wie des neuen Präsidiums, herzlichen Dank aus.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreis ihrer Lieben sowie einen „guten Rutsch“ in unser Jubiläumsjahr.

Ihr  
Dr. Bernd Fabritius MdB

*(aus dem Rundschreiben des BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius vom Dezember 2016 an die Landsmannschaften und Landesverbände, landsmannschaftlichen Landesgruppen, BdV-Bezirks- und Kreisverbände, Heimatkreisgruppen, Mitglieder des Präsidiums und Mitglieder des Bundesausschusses)*



## Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 705 vom 16.02.17

### Editorial: Beratungsresistent !

Liebe Leser, liebe Funktionsträger,

der hiermit vorgelegte „Rundbrief Nr. 705“ ist wieder eine Fundgrube: Dokumentationen, Meinungsäußerungen, Hinweise auf Vortragsveranstaltungen, Fachtagungen, Ausstellungen, Studienfahrten, Wanderungen usw. Man könnte meinen, dass bei einem Verteiler von rund 1.300 Adressaten eine gewaltige Bewegung durch das Land geht.

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Während die Herstellung eines solchen „Rundbriefes“ viele Tage in Anspruch nimmt und im Wesentlichen von einer Person geleistet werden muss, ist das ausgewählte Lesen des Inhalts mit Sicherheit nicht so zeitaufwendig, der Besuch nur eines Teiles der hier vorgelegten Angebote mit Sicherheit schon sehr viel mühsamer und zeitaufwendiger zu bewerkstelligen.

Ab und an nehme ich die Hinweise des „Rundbriefes“ wahr und besuche selbst die im „Rundbrief“ angepriesenen Veranstaltungen usw.

Oh, welche Enttäuschung: die von mir besuchten Veranstaltungen sind im allgemeinen zwar gut besucht, aber Bekannte - ich meine auch solche, die diesen „Rundbrief“ beziehen sehe ich nur ganz, ganz selten. Bei einer Veranstaltung über das Schloss Steinort in Masuren traf ich alte Bekannte, ein Ehepaar, das sich schon eine ganze Weile nicht bei uns gesehen habe – ich habe mich gefreut! Auf einer nachmittäglichen Fachtagung über „Friedhöfe“ in Berlin-Mitte begegnete mir einer unserer Referenten, den ich schon auf einer mehrtägigen Tagung über „Minderheiten in Europa“ vor einigen Monaten sehen konnte; ein fleißiger, interessierter Mann, der in einem unserer beiden Vereine demnächst auch einen Vortrag hält; vielleicht hat er auch gerade etwas mehr Zeit, weil seine Frau ein neues Buch schreibt.

Was machen nun aber all die Anderen, unsere vertriebenen Landsleute, denen doch gerade an ostdeutschen Themen so gelegen sein müsste und die auch nicht gerade massenhaft in unsere eigenen Veranstaltungen strömen?

Seien wir in unserer Analyse ehrlich: die meisten von uns haben bereits ein stattliches Alter erreicht und der Misserfolg, ihre Kinder und Kindeskinde für unsere Themen zu begeistern steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Nur wenige erreicht der „elektronische Rundbrief“, es fehlen hierzu die eigenen technischen Einrichtungen und ein Internet-Café aufsuchen, das kommt kaum in Frage. Und unser Büro, wo u.a. auch ein Ausdruck zur Einsicht ausliegt, ist irre weit entfernt – Berlin ist eben groß, nicht ohne Grund entschied man sich ja 1920 für den Namen „Groß-Berlin“! Na ja, von den 1.300 Adressaten des „Rundbriefes“ wohnt auch nur ein kleiner Teil in dieser irre großen Stadt. Und wer kommt schon von weit her zu uns, um eine Veranstaltung zu besuchen, so wie es Herr Geske, „Vorsitzender der Gruppe der deutschen Bevölkerung in Köslin“ kürzlich gemacht hat; klugerweise hat er gebündelt: er hat nicht nur unsere „Kulturveranstaltung“, sondern auch das Treffen der Publizisten in Berlin besucht!

Ganz zum Schluss – meine Wut auf einen kleinen Kreis von Landsleuten hat sich mit jeder Zeile, die ich schreibe, verändert (gestiegen? gesunken?) – will ich diesen kleinen Kreis ansprechen: Himmeldonnerwetter, lest den „Rundbrief“, nehmt die Anregungen auf, macht einen weiten Bogen um Eure – böartige? böswillige? Trägheit ! Packt an, sucht Kontakte!

Es gibt viel zu tun! V e r w a l t e n darf nicht unsere Zukunft sein! Gestalten wir!!!

Ihr Reinhard M.W. Hanke



*zu A. a) Leitgedanken*

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“  
„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“  
– *DAS PRINZIP ALLER MORAL*

Arthur Schopenhauer  
(\* 22. Februar 1788 in Danzig; † 21. September 1860 in Frankfurt am Main)

*Heimat Gestalten und nicht nur verwalten!*

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

*zu A.b) Forderungen*

BdV-Leitwort 2016:

**„Identität schützen – Menschenrechte achten“**



## zu A. c) Mitteilungen



BdV – Bund der Vertriebenen  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Pressekontakt: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin  
Haus der Bundespressekonferenz  
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204  
10117 Berlin

Tel.: [+49 \(0\)30 5858 443-50](tel:+4930585844350)  
Fax: [+49 \(0\)30 5858 443-57](tel:+4930585844357)  
E-Mail: [presse@bdvbund.de](mailto:presse@bdvbund.de)  
Internet: [www.bund-der-vertriebenen.de](http://www.bund-der-vertriebenen.de)

Bundesgeschäftsstelle Bonn  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Tel.: [+49 \(0\)228 81007-28](tel:+49302288100728) (Pressestelle)  
Fax: [+49 \(0\)228 81007-52](tel:+49302288100752)

### **Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen**

#### **01) BdV-Präsidium bei Bundeskanzlerin Angela Merkel. Meinungs- austausch über zentrale Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten**

Am 13. Februar 2017 empfing Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB das Präsidium des Bundes der Vertriebenen zu einem einstündigen Gespräch im Bundeskanzleramt in Berlin. Dabei ging es der Bundeskanzlerin darum, die Mitglieder des im Dezember 2016 neu gewählten Gremiums kennenzulernen und den Meinungs- und Erfahrungsaustausch über die zentralen Anliegen der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten fortzusetzen.

Im Zentrum des Treffens standen daher etwa Themen wie das Risiko der Altersarmut bei Spätaussiedlern, die Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG), das verständigungspolitische Engagement der deutschen Heimatvertriebenen und ihrer Verbände sowie die Situation der deutschen Minderheiten in den Heimat- und Herkunftsgebieten.

Bundeskanzlerin Merkel berichtete von ihren Gesprächen mit den deutschen Minderheiten, insbesondere in Polen, und betonte die identitätsstiftende Wirkung des muttersprachlichen Spracherwerbs und deren Förderung.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB dankte der Bundeskanzlerin für die bisherige Unterstützung der berechtigten Anliegen, insbesondere bei der Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter, beim bundesweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung sowie beim Aufbau der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“. Im







Das BdV-Präsidium mit der Bundeskanzlerin (v.l.n.r.): Dr. Maria Werthan, Stephan Grigat, Siegbert Ortmann, Christian Knauer, Dr. Angela Merkel, Albrecht Schläger, Dr. Bernd Fabritius, Klaus Schuck, Stephan Rauhut, Reinfried Vogler, Waldemar Eisenbraun, Milan Horáček, Raimund Haser (Foto: Bundesregierung, Sandra Steins).

Hinblick auf die im letzten Jahr vorgestellte, neue Regierungskonzeption für die Kulturarbeit nach § 96 BVFG lobte Fabritius deren partizipativen Ansatz und warb dafür, die Organisationen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler noch intensiver einzubinden, um zum einen die Kulturarbeit vor Ort und zum anderen deren wissenschaftliche Aufarbeitung zu stärken. Gleichzeitig bat er um Unterstützung der Heimatvertriebenen in Wahrnehmung der Brückenfunktion zu ihren Herkunftsgebieten sowie der Anliegen der Heimatverbliebenen.

Am Ende des in positiver Atmosphäre geführten Gespräches stand der beiderseitige Wunsch, den Dialog auch zukünftig fortzuführen.

*Marc-P. Halatsch*

*Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen oder Rückfragen zum Text haben, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.*

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de).





ZENTRUM  
GEGEN  
VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro  
Godesberger Alle 72-74  
53175 Bonn

-----  
Tel.: +49 (0)228 81 007 30

Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

E-Mail: [info@z-g-v.de](mailto:info@z-g-v.de)

Internet: [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)

Presse-ZGV über [bdvbund.onmicrosoft.com](http://bdvbund.onmicrosoft.com)

## ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN – Pressemitteilung

### 02) Die Wanderausstellungen der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN - Eine 10-jährige Erfolgsgeschichte

**Erika Steinbach, Vorsitzende der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN dazu:**

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN hat eine beeindruckende Erfolgsbilanz für die vergangenen 10 Jahre vorzuweisen. Die historisch und gesellschaftspolitisch ausgerichteten Ausstellungsteile der unter dem Gesamttitel „Heimatweh“ zusammengefassten Themen wurden in den vergangenen 10 Jahren an mehr als 70 Orten in Deutschland gezeigt. Auch 2017 werden diese Ausstellungen, ergänzt um den neuen Teil **„Verschwunden - Orte, die es nicht mehr gibt“** im gesamten Bundesgebiet unterwegs sein.

Besonders beliebt ist die älteste der Ausstellungen, **„Erzwungene Wege - Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts“** - erstmals 2006 gezeigt - . In der Schau werden sowohl gemeinsame als auch unterschiedliche Ursachen, Auswirkungen und Folgen von Vertreibungen unterschiedlicher Völker thematisiert. Beginnend mit dem Völkermord an den Armeniern im Jahre 1915 über die Vertreibung der Juden in Deutschland ab 1933 bis hin zur Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges und den Kriegen um das zerfallende Jugoslawien in den Jahren um 1990 zeigt die Ausstellung in Bildern und Texten menschliche Tragödien, kulturelle Verluste und betreibt politische Ursachenforschung. Die „Erzwungenen Wege“ gastierten an 33 Stationen, an so repräsentativen Orten, wie der der Frankfurter Paulskirche, im Thüringer Landtag, aber auch in Museen und in vielen Rathäusern bundesweit.

In einem großen Bogen umreißt der 2009 erstellte zweite Ausstellungsteil **„Die Gerufenen“** eine Zeitspanne von 800 Jahren und zeigt die weitgehend unbekanntes Heimat der deutschen Volksgruppen außerhalb des Reiches mit ihrer Auswanderungs-



und Siedlungsgeschichte und das deutsche Leben in Mittel- und Osteuropa. Geographisch gelangt halb Europa in den Blick: von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Böhmerwald bis zum Kaukasus. Es werden Siedlungsgebiete vorgestellt, in denen Deutsche gemeinsam mit anderen Völkern lebten und die nicht zum 1871 gegründeten Deutschen Reich gehörten. „Die Gerufenen“ wanderten zu 13 Ausstellungsorten und waren u.a. im Sächsischen Landtag, im Stuttgarter Rathaus und im Siegburger Kreishaus.

Im dritten Ausstellungsteil „**Angekommen**“ wird die Integration der deutschen Vertriebenen und Aussiedler seit 1945 von der Ankunft, über die ersten Jahre, durch die Wirtschaftswunderzeit bis hin zur Gegenwart beleuchtet. Die Schau, 2012 erstmals im Paul-Löbe-Haus in Berlin gezeigt, war an 20 Orten unterwegs, so im Landtag von Sachsen-Anhalt, in der Martin-Opitz Bibliothek in Herne, im Stadtmuseum Pforzheim, im Rathaus Bremen und im Bundesarchiv in Bayreuth.

Die komplette Trilogie gastiert im Saalbau Bornheim, Frankfurt/M, im Oberschlesischen Landesmuseum Ratingen, im Bayerischen Heimatministerium in Nürnberg und in Berlin.

Die 2016 neu konzipierte und im Berliner Kronprinzenpalais erstmal präsentierte Ausstellung „**Verschwunden - Orte, die es nicht mehr gibt**“ widmet sich dem Thema der verschwundenen Spuren deutschen Lebens in den Gebieten, die bis zur Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges von Deutschen besiedelt waren. Die Ausstellung ist nach den Ursachen des Verschwindens konzipiert und wird durch Vorher-Nachher-Bilder visualisiert. Auch Filmbeiträge sind in die Ausstellung integriert.

Die Text- und Bildausstellungen werden einzeln oder als Gesamtschau öffentlich in Rathäusern, Bibliotheken und Museen gezeigt und bieten dem interessierten Publikum auch interaktiven Zugang zu einem gesamtdeutschen Thema. In Museen werden museumspädagogische Begleitveranstaltungen angeboten und symbolhaltige Exponate zur Veranschaulichung des Themas ausgestellt. Als Einstieg oder Ergänzung zum Geschichts- bzw. Gesellschaftskundeunterricht sind die Ausstellungen bestens geeignet. Sie bieten aber auch Menschen, die bisher wenig Zugang zu diesem Kapitel deutscher Geschichte hatten, einen Exkurs zum Thema Heimat, Heimatverlust durch Vertreibungen unterschiedlichster Art und zum mühsamen Neuanfang in einer abwehrenden, oft gar feindseligen Umgebung.

An einigen Stationen werden zusätzlich Begleitveranstaltungen angeboten, die das Thema vertiefen bzw. durch Zeitzeugengespräche auf das individuelle Schicksal herunterbrechen, veranschaulichen und dem Thema auch ein Gesicht geben. Informationen zu den Inhalten, zu den Stationen und Terminen in 2017 sind abrufbar unter <http://bit.ly/2jQsYUk>. Die Ausstellungen werden von Bund der Vertriebenen mit Förderung des Bundesministeriums des Innern gezeigt und können von interessierten Stellen gebucht werden.

---

*Die Pressemitteilungen des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Weitere Auskünfte erteilt das Organisationsbüro*

*Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter [www.z-g-v.de](http://www.z-g-v.de)*



## zu A. d) Berichte

### 01) Karneval in Westpreußen, Karneval in Berlin

Die aktuelle Ausgabe von „Der Westpreuße / Unser Danzig“ Nr. 2 /2017 (Februar) greift das Thema „Karneval in Preußisch Friedland“ auf, das in der zentralen Kulturveranstaltung der Berliner Landesgruppe am 27.02.2011 durch einen Vortrag von Prof. Dr. Udo Götze mit dem Vortrag „Karneval in Westpreußen“ (mit Lichtbildern) dargestellt wurde. Udo Götze, 1932 in Königs Wusterhausen bei Berlin geboren, ist im westpreußischen Preußisch Friedland aufgewachsen, fühlt sich als Pommer. In Preußische Friedland hat er den Karneval kennengelernt. Udo Götze, seit 1997 Vertreter von Reinhard M. W. Hanke im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. Berlin, ist zwar nicht Mitglied der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, aber mit deren Arbeit durch Vorträge und Teilnahmen an Studienfahrten u.a.m. vielfältig verbunden. Wer Interesse an den Ausführungen von Udo Götze zum „Karneval in Preußisch Friedland“ hat, sollte diese Ausgabe des Bundesorgans der Landsmannschaft Westpreußen e. V. in der Geschäftsstelle in Münster anfordern (s. letzte Seite in diesem „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 705“). Er erhält damit eine vorzügliche Zusammenfassung des damaligen Vortrages in der Faschingsveranstaltung der Berliner Landesgruppe.



Professor Dr. Udo Götze, stellvertretender Vorsitzender der AG Ostmitteleuropa e.V. Berlin bei seinem Vortrag über den „Karneval in Preußisch Friedland“ am 27.02.2011 in der zentralen Kulturveranstaltung der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen e. V.  
*Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke*

Inzwischen hat sich diese jährliche Veranstaltung der Berliner Landesgruppe zur zentralen Kulturveranstaltung der Westpreußen in der Faschingszeit gemauert. An „Fasching“ erinnern lediglich noch die traditionell jeweils prämierten Kostümierungen einzelner Teilnehmer und die gute Stimmung (*hierzu hier folgend der Bild-Bericht mit 15 Bildern (sämtliche Aufnahmen von Reinhard M. W. Hanke) über die diesjährige Veranstaltung am Sonntag, dem 05.02.2017.*



### 03) *"Aus der Spinnstube": Lieder, Märchen und Gedichte aus Westpreußen*

*Es kommen u.a. zu Gehör Gedichte von Joseph von Eichendorff, Johann Daniel Falk und Helene Westphal (Leni Yahil) sowie Kompositionen der Westpreußen Richard Genée, Hugo Hartmann, Theo Mackeben, Adolf Reichel u.a.*

*Als westpreußische Spinnerin:*

**Annette Ruprecht** (Gesang und Klavier)

Gemeinsame Veranstaltung aller Heimatkreise der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin und des Westpreußischen Bildungswerks

**05. Februar 2017, ab 12:00 Uhr:**

**Ort:** Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b  
(Ecke Nonnendammallee) Siemensstadt,

13629 Berlin

**Kosten € 25,00** (Mittagessen, Kaffeegedeck, Programm).



Annette Ruprecht, die Künstlerin, hat ihre westpreußischen (Graudenzler) (Familien-) Wurzeln entdeckt und ist nun mit noch mehr Empathie dabei. Sämtliche 15 Aufnahmen: Reinhard M. W. Hanke





Die Künstlerin ohne



und mit Westpreußen-Chef



Alter ist kein Hindernis für einen Auftritt: Frau Manchen (Vors. HG Schlochau) und Frau Dreher





Zwei Gäste: Frau Suchomels Vorträge haben Tradition – Herr Geske kam direkt aus Köslin /Pommern und leitet dort die Gruppe der deutschen Bevölkerung



Angeregter Meinungswechsel auf Polnisch: Herr Geske (Köslin) und die Schwägerin des Vorsitzenden Hanke





Ohne die Landsleute aus dem Kreis Schlochau könnte die Kulturveranstaltung nicht stattfinden!



Das Ehepaar Förster aus dem Kreise Schlochau preisverdächtig







Hier sind die Marienwerderer in der Mehrheit: die Vorsitzende, Frau Scheerer-Jenske, Frau Tepel (Gast), Frau Martin und Herr Schacht (Chefredakteur der „Kleinen Weichsel-Zeitung“)



Mitglieder des Westpreußischen Bildungswerkes und Schatzmeister Kosbab mit Gattin





Hautnah an der Künstlerin Annette Rupprecht



Vorsitzender Hanke (Mitte, im Pulli) mit den vier Preisträgern der Kostümierung ▶



Auf Wiedersehen am 11. Februar 2018 – wer kann da widerstehen?



Reinhard Kißro

01990 Ortrand am Schraden, 31.01.2017  
Große Lamprichte 11  
Ruf: (03 57 55) 5 04 40

### **03) Die 24. Weißenhöher Himmelfahrt vom 04. bis zum 08. Mai 2016 weckt Erinnerungen**

Erneut erwartungsvoll und spannungsgeladen erfolgte der frühe Aufbruch in den Tag. Das schwer beladene Auto rollte zielsicher immer dem Nordosten zu. Die mehrfachen Wetterberichte hatten gutes Wetter vorausgesagt. Als es taghell war, lag als erstes berausches Naturerlebnis der große Boberbogen vor Krossen wieder vor uns. Mehr als oft hatten wir hier schon wie verwurzelt verweilt und nur geschaut. Mit Krossen blieb aber bald auch die Oder hinter uns. Wir wussten, in der Flussniederung lauerten botanische Kostbarkeiten. Nach Schwiebus kam mit der Doppelstadt Tirschtiegel an der Obra das erste Tagesziel in Sicht. Vor der Weidenindustrie war hier eins der Hopfenanbau vorherrschend. Von 1920 bis 1939 verlief unmittelbar östlich der Stadt die Reichsgrenze. Ganz reizvoll empfanden wir die umgebende Obra-Seen-Kette.

Hinter Rogasen an der Welna folgte mit dem Palukenland unser diesjähriges Exkursionsgebiet. Nun galt es in der Folge der Aprilvorexkursion noch einige Feinheiten (Überraschungen) vor Ort zu finden. Überrascht wurden wir selbst in Wongrowitz damit, daß wir keinen geeigneten Parkplatz fanden. Das hier versprochene Eisessen musste entfallen! Es blieb nur die Weiterfahrt. Mit Samotschin folgte bald die Netzebrücke und das alte Land der Pomeranen - Weißenhöhe.

In der Pension "Anna Charlotte" hatte sich bereit eine lustige Runde am großen Tisch versammelt. Wir wurden freudig wieder in die angereiste Weißenhöhefamilie aufgenommen.

Den folgenden Himmelfahrttag verbrachte unsere Gemeinschaft zunächst in Kolmar. Hier war am 11. November 2015 im klassizistischen Gebäude der Stadtbibliothek ein erweiterungsfähiges modernes Stadtmuseum eröffnet worden. In drei Räumen wird vorerst hauptsächlich geschmackvoll auf die seit 1852 bestehende Steingut- und Porzellanfabrikation sowie auf die Stadtgeschichte hingewiesen.

Im nördlich liegenden Steinach folgten wir dem östlich verlaufenden Straßen- und Wegesystem in den Kolmar-Studsiner Netze-Bruch. Vorher wurde jedoch noch des sich hier im Wiesengelände befindlichem sagenumwobenen Findlings sowie der der Netze zufließenden Bolimka gedacht. Das Gewässer bildet einst mit der Netze die Nordwestecke des Palukenlandes.

Bei prächtigem Wetter genossen wir bald inmitten des anmoorigen weiten Wiesengeländes unsere hingebungsvolle Verpflegungspause aus dem eigenen Rucksack. So manch einer ging auch seinen eigenen Gedanken nach. Ruhe, Vogelgezwitscher und eine andächtige Spannung umgaben uns.

Dr. Dietrich Hanspach aus Ortrand sah nunmehr endlich seine Stunde als gekommen an und führte uns einmal wieder stimmungsvoll die botanischen Kostbarkeiten des Netzelandes vor Augen. Weder Geist noch Notizbuch konnten ihre Vielzahl fassen.

Es war ganz einfach wunderbar beeindruckend.

Über die unweite Netzebrücke und die Morzewoer Berge führte unser Rückweg.

Im Gartenpavillon der Pension dufteten bald der Kaffee und der hausbackene Kuchen.

Dr. Hartmut George aus Dresden lockte dazu noch mit seinen druckfrisch mitgebrachten Büchern.

Sein besprochenes neuestes Familiendrama "Ungarisches Blut / Die abenteuerliche Suche nach dem Glück" regte uns zur launigen Diskussion besonders an.



Doch wir durften auch unser besonderes abendliches Ziel im Schneidemühler Museum nicht aus den Augen verlieren. Dort erwartete uns Dr. Jaroslaw Rola mit seinem Vortrag über "Neueste archäologische Entdeckungen im Netze-Gau". Seit dem Jahr 2004 versteht es der Archäologe, uns durch seine verschiedensten Betrachtungsweisen und Möglichkeiten, in seinen Bann zu ziehen.

Den Ausklang des Tages erlebten alle zufrieden in der Pension.

Der nachfolgende Freitag war traditionsgemäß der landeskundlichen Ganztagesexkursion vorbehalten. Wir waren im Palukenland unterwegs. Seine Abgrenzung wird durch Flüsse bestimmt.

Als nördliche und östliche Grenze gilt die Netze, die südliche bildet die Welna und im Westen grenzen die kleinen Flüsse Potulitzer Fließ (Rudka) - bei Rogasen, Timnizza (Thymnica) - südöstlich Budzyn und Bolimka (Bolemka) - aus dem Kolmarer Stadtsee, das Gebiet ab.

Wir waren zuerst nach dem südlich der Netze gelegenen Smoguletz unterwegs. Bereist 1999 hatte uns der Renaissanceziegelbau der hoch gelegenen Kirche mit ihrem weithin sichtbaren Turm angezogen. Damals war uns ihr Inneres, welchem unser besonderes Interesse gelten sollte, verschlossen geblieben. Diesmal wurden wir freudig vom Organisten erwartet. Im Gotteshaus zog uns besonders das auf die Nordwand aufgetragene großflächige farbige Wandbild mit dem vor der Mutter Gottes knienden Bogdan Graf von Hutten-Czapski (1851-1937) als Malteserritter an. Neben weiteren gewichtigen Personen, sind hier auch "seine" Smoguletz Kirche und das Herrenhaus zu Smogulsdorf zu sehen. Unsere Überraschung war perfekt, als wir auch die von ihm errichtete Familiengrabkapelle hinabsteigen durften und letztendlich vor der Ruhestätte des heute wohl bewusst vergessenen Offiziers und Politikers stehen durften. Aus seinen engen Beziehungen zu Papst Pius IX. und zum deutschen Kaiserhaus heraus, hatte der großpolnische Adlige es als seine Lebensaufgabe angesehen, einen Ausgleich zwischen Kirche und Stadt sowie zwischen Deutschen und Polen herbeizuführen. Noch als polnischer Staatsbürger sah er nach 1918 seine zweite Heimat in Deutschland und hoffte auf die deutsch-polnische Verständigung.

Gesprächsstoff und Erholung fanden wir im erhaltenen angrenzenden vier Hektar großen Gutspark, in welchem 1945 das Barockschloss und damit die Geburtsstätte von Bogdan Graf von Hutten-Czapski abbrannte.

Über die eigenartig hochebaute Stadt Exin (2009 besucht) folgte bald das nahe Alt-Panigrodz. Seine gleichfalls beherrschende Höhenlage ließ hier frühzeitig ein Dorf mit Kirche und Rittergut entstehen. Die hierzu erste Nachricht, auch über die Ansiedlung von Deutschen im Klostergebiet von Lekno, bringt eine Urkunde aus dem Jahr 1233. Dem war jedoch bereits vorausgegangen daß ein "palukischer" Edelmann und Herr auf Panigrodz mit Namen "Zbilut, ein Bürger Polens", letztendlich im Jahr 1153 eine Urkunde ausfertigte, in der er den Zisterziensern Teile seiner Ländereien, darunter auch Alt-Panigrodz schenkte; allerdings mit der Bedingung, in dem Marktflecken Lekno ein Kloster zu gründen. Lekno im "Distrikt Paluki", den die Welna von Großpolen trennte, wird erstmals in der Bulle des Papstes Innozenz II. vom 07. Juli 1136 erwähnt.

Nach der Gutshofdurchfahrt und der Umrundung der abgeputzten Pfarrkirche rasteten wir am neu aufgerichteten hochaufragenden Findlingskreuz und befassten uns mit der spannenden Ortsgeschichte.

Auch Lekno am Klostersee (1995 besucht) blieb hinter uns. Unser Ziel war die nunmehr vollständig rekonstruierte weiterhin rätselhafte Holzkirche St. Nikolaus von Tarnowo (1997 erstbesucht). Der Großteil der zum Bau benutzten Stämme wurde 1373/74 geschlagen. Eine besondere Anziehungskraft übten die sich im Innern befindlichen totalrestaurierten Malereien des 17. Jhs. aus. Der freundliche Organist verabschiedete uns letztlich mit einem eindrucksvollen Orgelkonzert



Die unweite Ausgrabungsstätte des Zisterzienserklosters Lekno (1396 nach Wongrowitz verlegt) war schnell zielsicher erreicht. Sie und der strahlende blaue Himmel lockten zur Mittagsrast. Gestärkt betraten wir das stark erweiterte und beeindruckende Grabungsgelände. Bereits 1995 hatten wir hier gemeinsam gestanden und die Reste der vorzisterzienserischen Rundkirche bewundert. Nunmehr waren auch die Grundrisse der umgrenzenden Klosterkirche sowie der anderen Klostergebäuden ergraben worden. Es ist nur zu begrüßen, daß der Wunsch der Archäologen in Erfüllung gehen möge, daß nun an der "Straße der Zisterzienser" eine Freilichtanlage entstehe.



Hier an denkwürdiger Stelle war es möglich, auf das Geschlecht der Paluken einzugehen. Es geht auf den ältesten Bruder des heiligen Adalbert, mit Namen Sobibor, zurück der dem böhmischen Geschlecht der Slavnikiden entstammte. Seine hier ansässigen Nachkommen stifteten beispielsweise das Zisterzienserkloster Lekno und so wird es auch erklärlich, daß sich in der Stiftungsurkunde Zbilut, ein Bürger Polens nennt. Ein hervorragendes Mitglied des Geschlechts der Paluken war im Mittelalter Sendziwoj aus Schubin, welcher nochmals besondere Bedeutung erlangte. Im Kampf um die Vorherrschaft in Böhmen, unterlagen die Slavnikiden den Premysliden. Während Sobibor sich beim Heer des Kaisers aufhielt, wurden vier weitere Brüder mit ihren Ehefrauen und Kindern im böhmischen Libic 995 belagert und nach der Einnahme der dortigen Burg ermordet. So ist es nicht verwunderlich, daß wir Sobibor bei seinem Freund Boleslaw von Polen finden. Um den Fall des Hauses Slavnik zu rächen, nahm er am Kampf zwischen Polen und Böhmen auf der Seite der letzteren teil und ließ dabei sein Leben.



Der Name dieser Gegend rührt von dem Geschlecht dieser Palukenfamilie, die hier im Mittelalter frei siedelte, her. Der lateinische Name "terra Palucacensis" erscheint bereits in den Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Dem Palukenland rechnet man die Kreise Exin, Wongrowitz und Znin sowie den östlichen Teil des Kreises Kolmar und vom Kreis Schubin, das links der Netze gelegene Kreisgebiet zu. Der Name "Paluka" ist eine böhmische Ortsbezeichnung und bedeutet eine wiesenreiche, feuchte Niederung zwischen getreidetragenden Gründen. Die Bevölkerung in diesem Gebiet hat ihre "böhmische" Kultur in zahlreichen Trachten, Gebräuchen und Baulichkeiten bis in die jüngste Vergangenheit überliefert.

Die imponierende Kreisstadt Wongrowitz (1995, 2007 und 2014 besucht) nahm uns durchfahrend alsbald auf, um vor Rogasen das Mühlengut Ciesla an der Welna aufzusuchen. Hier hat sich ein Komplex mit Herrenhaus und Instlanghäusern erhalten, welcher als Gutsbezirk im Jahr 1910 noch 90 Einwohner aufwies. Über der Welna begann wieder das Palukenland und alsbald standen wir an einem Teil seiner Westgrenze mit dem Potulitzer Fließ (Rudka). Sein Durchströmungsgebiet hatte hier eine prächtige breite Bruchlandschaft entstehen lassen. Die weitere Schleichfahrt brachte uns zu uralten beachtenswerten Birnenbäumen (maximaler Umfang 4,10 m) und bis zur Katharinenkirche von Potulitz.

Hier im Ort hatte seit 1675 das großpolnische Geschlecht Bieganski gewirkt und einen beachtlichen Familiensitz entstehen lassen. Besonders bekannt war davon der fast 8 ha große im 19. Jh. angelegte großzügige Landschaftspark mit Herrenhaus, Grotte, Pavillon, Wasserkunst, Wegesystem und prächtigen Eichengruppen. Auf unserem Spaziergang zog uns zuerst der mit EU-Geldern rekonstruierte Pavillon an der Straße freudig an. Der weitere Weg durch den vereinsamten Park ließ leider nur seinen schlimmen Zustand und der Totalverfall des erhöht liegenden Gutshauses erkennen. Die ehemaligen Gutsgebäude mit der Brauerei waren erhalten. Dicht dahinter zog das Potulitzer Fließ (Rudka) - das Grenzgewässer - seinen ewigen andächtigen Lauf durch die Landschaft. Unseren weiteren Lauf begleiteten frohe Potulitzer Kinder, welche wohl noch nie so viele Deutsche in ihrem Dorf gesehen hatten. Wieder an der Holzkirche von 1728 angelangt, beschäftigten uns die verschiedenartigsten Grablagen und Gruftbauten der Familie Bieganski vom Jahr 1856 an. In der Kirche selbst war Gottesdienst in Vorbereitung der anstehenden Kommunionfeierlichkeiten.

Wir hatten nunmehr unser letztes Tagesziel fast vor Augen. Dr. Hanspach führte uns alsbald erlebnisreich durch frei zugängliche Teile des altbekannten Wongrowitzer Eichwaldes an der ehemaligen Eisenbahnstation Friemark. Übrigens, bereits 1912 stand selbiger Eichwald auf dem Exkursionsprogramm der "Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen".

Geschafft, aber mit dem Tag zufrieden, nahm uns unsere Weißenhöher Pension wieder gastfreundlich auf, und das "Pensionsehepaar" bekam alle Hände voll zu tun.

Die Sonnabendexkursion begann mit einer Sonnenscheinfahrt auf die Kreisstraße nach Wirsitz und weiter bis Nakel. Von hier aus ging es über den kanalisierten Netzefluß und weiter durch die sogenannten Netzedörfer wieder nach Westen zurück.

Für viele Menschen ist es vollkommen unbekannt geblieben, daß hier an der südlichen Netze der Kreis Wongrowitz angrenzte und sich die Kreise Kolmar und Wongrowitz, Wongrowitz und Schubin sowie Wirsitz und Schubin anrainten.

Am westlichen Dorfe von Polichno Hauland (Wilhelmshauland) wollten wir "unseren" Kreis-Wirsitz-Stein, an welchem wir vor 20 Jahren erfreut waren, besuchen. Bereits in den letzten Jahren hatte es sich jedoch abgezeichnet, daß er wohl nicht mehr vorhanden war. Die Vorexkursion brachte anhand des Fotomaterials von 1996 die Gewissheit: "Der Stein steht nicht mehr!" Trotzdem wollten wir gemeinsam an dieser denkwürdigen Stelle verweilen. Zur Überraschung lag für jeden unser Gruppenfoto bereits vor, auch wenn die Aufnahme vom Jahr 1996 stammte, erregte sie doch viel jugendliche Freude.





Das Gruppenfoto von 1996 am Wirsitz-Stein

Im nahen Veronika beeindruckten erneut die im letzten Weltkrieg modern und großzügig errichteten Ersatzbauten der Wirtschaft-Wohn-Gehöfte im Ziegel-Fachwerk-Stil mit Vorlaube. Ein Teilnehmer konnte sich noch sehr gut an ihren Neuaufbau sowie an die Faszination, die damals davon ausging, erinnern.

An die Stadt Samotschin erinnern sich alle gern. Seit es hier ein Eis-Cafe gibt, ist ihre Anziehungskraft sogar noch gewachsen. Diesmal hatten wir aber besonderes Pech. Alle Tische und Stühle waren dicht mit wohlfeinen Torten für die anstehenden privaten Kommunionfeiern bedeckt. Die Leute kamen und gingen und dabei ging sogar leider eine Torte zu Boden.

Wir vergnügten uns diesmal im Freien.

Wieder in Weißenhöhe, wurde uns ein besonderer Höhepunkt bereitet.

Am 14. Mai 1895 war die feierliche Inbetriebnahme der Kreis-Wirsitzer-Kleinbahn in Weißenhöhe erfolgt. Mit einem Festakt wollte man nach 120 Jahren am 27. Juni 2015 in Weißenhöhe daran erinnern. Unsere für Sonnabend, den 09. Mai 2015 geplante Teilnahme an der "Generalprobe" musste leider aus zugtechnischen Gründen entfallen. So fuhr nunmehr mit einem Jahr Verspätung für uns ein Extrazug vom Kleinbahnhof ab. Wir saßen im Königsberger Wagon von 1912. Es piff, rumpelte und schüttelte mächtig. So quietschte es immer in nördliche Richtung. Sichtlich bereitete dies nicht nur uns, sondern auch dem sonst strengen Zugpersonal großen Spaß. Bald ging es hinein in den wildromantischen Kocięgs-Mühlen-Grund mit seinem Fließgewässer und bis zum Haltepunkt an den großen Apfelplantagen von Poburke. Hier wollten wir zum Foto-Halt nicht aussteigen, denn wir hatten Angst, daß wir den Zug verpassten. Die Rückfahrt wurde erneut zum Erlebnis. Noch im Jahr 2010 haben wir nicht daran geglaubt, daß die Strecke je wieder offiziell befahrbar sein würde. Wir hatten sie bei unserer Wanderung verwachsen





vorgefunden. Brücken, Gräben und Überfahrten waren nicht in Ordnung bzw. sogar nicht mehr vorhanden. Der Gesamteindruck war ganz einfach furchtbar-schlimm. Heute verläuft hier der ausgewiesene Kleinbahnwanderweg. Ein großer Dank geht an die Kleinbahnbetreiber.

Weißenhöhe hat nicht nur seine Kleinbahn wieder, sondern auch eine lange Entwicklungsgeschichte vorzuweisen. Genau vor 800 Jahren erfolgte die schriftliche Ersterwähnung, indem in der wahrscheinlich im Zisterzienserkloster Lekno hierüber ausgestellten Urkunde, Svantoslaus 1216 seine letztwillige Verfügung über seinen gesamten Besitz traf und bestimmte, daß u.a. sein Anteil an Lekno, Siedleczko und Bialoslive (seit 1875 Weißenhöhe)

seiner Gemahlin zufallen soll, mit der Verpflichtung, das Jahresgedächtnis seines Todes bis zum Ende ihres Lebens zu gedenken. Mit dieser gewichtigen Urkunde schloss sich auch unsere angestrebte Erkundung des Palukenlandes.

Im rekonstruierten Fachwerkspeicher an der Hauptstraße von Weißenhöhe befindet sich nunmehr ein neu eingerichtetes Heimatmuseum. Hier interessierten uns ganz besonders die großformatigen Ansichtskartenreproduktionen. Sie boten viel Neues und auch Stoff zum Diskutieren.

Im Pensionsgarten setzte bei Kaffee und Kuchen so langsam wieder bei allen die Entspannung ein. Der obligatorische Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer ließ den Tag stimmungsvoll ausklingen.

Am nachfolgenden Rückreisetag ging jeder bereits schon wieder seinen Gedanken nach. Mit dem Abschiedfrühstück leerte sich auch das gastliche Haus am Netzestrand langsam wieder.

Auch wir mussten auf direktem Weg in unsere Wohnorte.

Doch wir alle wussten: "Jedes Jahr ist Weißenhöher Himmelfahrt!"



Teilnehmer der "22. Weißenhöher Himmelfahrt" am 29.05.2014 am Flottwell-Stein in Weißenhöhe: Zeugnis der Eiszeit.

*Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke*



**Seite 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 705 vom 16.02.2017**

*Im "AGOMWBW-Rundbrief Nr. 650 vom 05.06.2014 wurde auf den Seiten 8 bis 16 über die „22. „Weißenhöher Himmelfahrt“ mit 17 Bildern – darunter auch das hier gezeigte Gruppenbild - ausführlich berichtet; das mag als Beispiel für diese vorzügliche Veranstaltung dienen, die nun ins 25. Jahr geht!*

[http://www.westpreussen-berlin.de/AGOM\\_WBW-Rundbriefe/ABBV\\_140605\\_Rundbf-650\\_WBW\\_AGOM.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AGOM_WBW-Rundbriefe/ABBV_140605_Rundbf-650_WBW_AGOM.pdf)



**zu A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen**



**Für weitere Informationen:**

**Erika Steinbach MdB**

Deutscher Bundestag

Platz der Republik 1

11011 Berlin

Tel.: 030 - 22 77 79 19

Fax: 030 - 22 77 69 19

[erika.steinbach@bundestag.de](mailto:erika.steinbach@bundestag.de)

**01) „Erschreckend bewußt geworden“.**

Nach 42 Jahren tritt Erika Steinbach enttäuscht aus der CDU aus. Die mediale Aufmerksamkeit war groß. Ihre Bilanz ist bitter.

Ehemalige Unions-Politikerin und BdV-Präsidentin Steinbach: „Ausgetreten bin ich aus einer CDU, die Überzeugungen und Lösungen über Bord wirft, sobald der Wind sich dreht“

*Aus: Junge Freiheit, Nr. 5/17 vom 27.01.2017, Seite 3*

Moritz Schwartz für **Junge Freiheit: Frau Steinbach, in welche CDU sind Sie 1974 eingetreten und aus welcher CDU sind Sie 2017 ausgetreten?**

**Erika Steinbach:** Eingetreten bin ich in die hessische CDU, als Alfred Dregger deren Landesvorsitzender war. Es war insbesondere das politische Fundament mit der Trias aus christlich-sozialem, liberalem und des wertkonservativen Politikansatzes, das mich zu diesem Entschluß brachte. Keine andere Partei hatte das zu bieten. Und keine andere Partei machte so deutlich, daß der Rechtsstaat, die Umsetzung des Rechts im Staate, eine elementare Grundlage unserer Demokratie ist. Ausgetreten bin ich jetzt aus einer CDU, die Überzeugungen und Lösungen über Bord wirft, wenn der Wind sich dreht: Wehrpflicht, Energiesicherheit, Innere und Äußere Sicherheit, solide Wirtschaft in der EU.



Seit der Regierungsübernahme 2005 durch Bundeskanzlerin Merkel hat sich das politische Agieren der CDU im Laufe der Jahre beunruhigend verändert.

**Sie beschreiben in der „Welt am Sonntag“, in der Sie Ihren Austritt bekanntgegeben haben, das Konservative in der CDU als marginalisiert und stigmatisiert.**

Nehmen Sie einfach das Wahlprogramm 2013, Seite 73: „CDU und CSU treten dafür ein, daß die entfallenen Grenzkontrollen im Schengen-Raum weiterhin durch geeignete Maßnahmen ausgeglichen werden, etwa durch anlaßunabhängige Kontrollen entlang der Grenze. Wir wollen grenzüberschreitende Kriminalität besser verhindern beziehungsweise verfolgen sowie unkontrollierte Zuwanderung besser beschränken.“ Das genaue Gegenteil ist der Fall. Das Konservative ist das Bewahrende. Das Konservative ist die Veränderung an der Spitze des Fortschritts, wenn das Neue das erkennbar Bessere gegenüber dem Veralteten ist.

„Das Wohlergehen des Vaterlandes“

**Wie ist die Stimmung der verbliebenen Konservativen in der Union?**

Ich denke, die verbliebenen Konservativen sind Konservative in der Union – und bleiben das auch. Es gibt natürlich auch viel mehr konservativ denkende Abgeordnete in der Union, als sie sich bei verschiedenen Gelegenheiten als solche darstellen würden. Es gilt schließlich nicht als schick, sich von der in den Medien als gewünschtes Abgeordnetenbild skizzierten Blaupause deutlich zu unterscheiden.

**Als konkrete Gründe für Ihren Austritt nennen Sie die Kehrtwenden und Rechtsbrüche der Politik Kanzlerin Merkels. Warum aber sind Sie dann nicht schon 2010 (Eurorettung), 2011 (Energiewende) oder 2015 („Flüchtlingskrise“) ausgetreten?**

Es war immer eine Abwägungsfrage, bei der es mir um das Wohlergehen unseres Vaterlandes ging. In der Eurokrise gehen? Zunächst schien mir wichtiger, mit vereinten Kräften die Menschen in Deutschland vor dem Schlimmsten zu bewahren. Die europäische Schuldenkrise etwa schien die deutschen Sparer zu bedrohen, wenn Sie sich erinnern. Die Energiewende? Ein revidierbarer Irrweg. Vielleicht werden wir auch auf dem Kraftwerkssektor wieder ein Technologieführer sein – eines Tages. Aber die Veränderung des Staatsvolkes vor dem Hintergrund der in Teilen nicht gelungenen Integration früherer Einwanderungswellen, das halte ich für irreversibel. Insgesamt aber ist mir diese Abfolge von Entscheidungen an Recht und Verträgen vorbei mit ihrer ganzen beunruhigenden Tragweite erst in der Gesamtschau erschreckend bewußt geworden.

**Aufgabe des Bundestages ist es, diese Rechtsbrüche der Regierung aufzuzeigen und zu verhindern. Warum geschieht das nicht?**

Das Agieren der Bundesregierung in der Migrationsfrage kommt der linken politischen Zielsetzung, aber auch den Politikansätzen der Grünen sehr entgegen. „No borders“, „keine Grenzen“, ist eine Forderung der extremen Linken, auch wenn durch die millionenfach eingeströmten Niedriglohnkräfte vor allem die Wählerschaft linker Parteien unter Druck geraten wird. Oppositionskräfte, die solche Entwicklungen anprangern würden, gibt es – noch – nicht im Bundestag. In der Frage der Alimentierung der linken Regierung in Athen verhält es sich ganz ähnlich.

**In welcher Situation befindet sich Deutschland also, wenn das Parlament die Regierung partiell nicht mehr korrigiert?**

In einem Zustand gewählter Sprachlosigkeit. Ich denke jedoch, daß der Souverän dies korrigieren wird.



**Sie haben über Unionsfraktionschef Volker Kauder gesagt, er verstehe sich als „Vollzugsbeamter der Kanzlerin“. Wir müßte er sich stattdessen verstehen?**

Volker Kauder ist absolut kritiklos gegenüber jedweder Politik der Kanzlerin. Das ist z zwar auch Teil seiner Aufgabe, aber eben nur ein Teil. Er hat auch die Aufgabe, massive Besorgnisse und die Forderung nach Einhaltung von Positionen der Fraktion gegenüber der Bundesregierung durchzusetzen, wenn es denn einen Dissens gibt – wie ich ihn etwa bei der Alimentierung der Elektromobilität erlebt habe.

**Warum kümmert es Frau Merkel und die Mehrheit in der Fraktion nicht, Deutschland so schicksalhaften Entwicklungen wie einer Euro-Transferunion und der Masseneinwanderung auszuliefern?**

Politik ist immer eine Aneinanderreihung von Kompromissen, und die Versuchung für jeden Politiker ist groß, deren Inhalte vorzugeben. Das wird dann prekär, wenn dabei grundlegende Verträge gebrochen werden. Es kann und darf nicht sein, daß in einem Fußballverein der Kreisklasse die Spielregeln besser eingehalten werden als die Gesetze unseres Landes durch die Bundesregierung.

Frau Merkel verkündete einst: „Multikulti ist gescheitert!“ Heute macht sie eine „Flüchtlingspolitik“, die de facto zu „Multikulti“ führt. Bemerkst sie den Widerspruch nicht? Die inneren Überzeugungen der Kanzlerin kann ich nicht erklären – und kann ich mir nicht erklären. Ich sehe diesen Widerspruch allerdings genauso wie Sie.

„Mein Austritt mag für die  
CDU eine Erleichterung sein“

**Frau Merkel argumentiert mit dem „christlichen Menschenbild“. Was denken Sie darüber?**

Nun, das christliche Menschenbild ist von einer Verantwortung gegenüber dem Nächsten geprägt. Der Nächste mag der Flüchtling und seine Familie sein, die angesichts der Bedrohung von Leib und Leben gerettet werden sollten. In der Abwägung von Migranten aus vieler Herren Länder, die auf der Suche nach einer besseren Zukunft zu uns kommen wollen, und den Menschen im eigenen Lande, die Tag für Tag im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen, ihre Steuern bezahlen und so Transferleistungen ermöglichen, liegt die Verantwortung des „christlichen Menschenbildes“ vielleicht auch bei den eigenen Arbeitern und Angestellten.

**So mancher Beobachter glaubt, die CDU sei im Grunde froh, Sie nun los zu sein.**

Ein Kritiker in den eigenen Reihen ist immer lästiger als ein Kritiker, der die eigenen Reihen verläßt. Ich wollte allerdings nicht lästig sein, sondern mußte entscheiden, ob ich eine für Deutschland elementare Entwicklung mittragen kann oder nicht. Es kann schon sein, daß mein Austritt für die CDU eine Erleichterung ist.

**In Politik und Medien wurden Ihre Zuwortmeldungen immer wieder heftig kritisiert. Etwa wegen eines getwitterten Fotos, das ein weißes Kind inmitten von Dunkelhäutigen zeigt, das Sie mit dem Kommentar „Deutschland im Jahr 2030“ versehen hatten. Was war Ihre Absicht dabei?**

Auf diesem Foto gehen alle sehr freundlich miteinander um. Mit solchen Fotos – dieses stand schon Jahre im Netz – verschaffen sich die Menschen Gehör für ihre Sorgen. Sie trauen sich zumindest, ein Scherzbild weiterzuleiten. Ich wollte den Menschen signalisieren, daß ich ihre Sorgen ernst nehme. Oder das Zitat von Helmut Schmidt von 1981: „Wir können nicht mehr Ausländer verdauen, das gibt Mord und Totschlag.“ Ein



guter Mann in der falschen Partei, pflegten wir zu sagen. An seinem Todestag betraueren ihn auch die, die ihn einst gestürzt hatten. Ich habe an eines seiner vielen Zitate erinnert, wie auch andere Journalisten an diesem Tage. Das Thema der Zuwanderung aus anderen Kulturkreisen beschäftigte Helmut Schmidt sehr engagiert bis in sein letztes Lebensjahr hinein. Das auszublenden würde ihm nicht gerecht. Ein Journalist erklärte mir, daß Journalisten dies dürften, ich aber nicht.

**In den Medien werden Sie häufig als Unperson dargestellt. Der Deutschlandfunk etwa bezeichnete Sie als „Querulantin“.**

Manche Journalisten glauben an ihren Erziehungsauftrag gegenüber dem deutschen Volke, da könnte das mit hineingehören. Was macht man mit einem Politiker, der nicht die „richtige“ Meinung vertritt? Leider sind viel dazu übergegangen, nicht journalistisch zu berichten, sondern unter dem Vorwand journalistischer Berichterstattung Meinungsbeiträge zu verfassen. Beides geht – man sollte nur beides trennen und jeweils klar benennen. Anfangs habe ich mich über derartige Klassifizierungen empört, jetzt nicht mehr. Anders als meine Eltern, die damit nie zurechtgekommen sind. Nach einem üblen Artikel empörte sich mein Vater mit: „Aber so ist die Erika doch nicht!“

**Als Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV) haben Sie stets Ihr gutes Verhältnis zu Angela Merkel betont.**

Als Präsidentin des Bundes der Vertriebenen habe ich von Anbeginn ein vertrauensvolles Verhältnis zur Bundeskanzlerin gehabt. Sie hat mein zentrales Anliegen, eine dauerhafte Gedenkstätte für das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen in Berlin zu schaffen, stets unterstützt und sich auch für einen nationalen Gedenktag für diesen epochalen Vorgang eingesetzt. Ihr war und ist bewußt, daß die Anliegen der Vertriebenen Sache des gesamten deutschen Volkes sind. Nicht ohne Grund habe ich ihr aus Überzeugung am Ende meiner Präsidentschaft im BdV die höchste Auszeichnung unseres Verbandes, die Ehrenplakette, in einer Sonderfassung in Gold verliehen.

Zentrum gegen Vertreibungen:  
„Ich bin zuversichtlich“

**Das „Zentrum gegen Vertreibungen“ (ZgV) ist letztlich nur um den Preis seiner politisch korrekten Einrahmung und Neutralisierung durchzusetzen gewesen. Ist das nicht eigentlich ein Skandal?**

Das „Zentrum gegen Vertreibungen“, das „sichtbare Zeichen“, die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ ist zunächst eine Aufgabe des gesamten deutschen Volkes. Damit ist richtig, daß es eine Bundesstiftung geworden ist. Diese muß zunächst ein Konzept vorlegen, was in den vergangenen Jahren nicht gelungen ist. Ich traue jedoch dem Team unter der Leitung der neuen Direktorin, Frau Gundula Bavendamm, zu, in relativ kurzer Zeit brauchbare Arbeit abzuliefern. Nach dem erfolgten Richtfest des Gebäudes ist die Dauerausstellung nun das nächste große Ziel. Wir sollten das Ergebnis nach der vorgelegten Arbeit bewerten. Ich bin zuversichtlich, daß eine gute Erinnerungsstätte daraus wird.

**2005 hatte Frau Merkel Unterstützung für das ZgV versprochen. Inzwischen schreiben wir 2017. Haben Frau Merkel und die CDU-Fraktion das Projekt wirklich ehrlich unterstützt und vorangetrieben?**

Wer ein solches Projekt realisieren will, kann sich nicht nur auf Engel verlassen, die von hinten schieben. Viel, sehr viel gilt es allein zu organisieren. Aber ohne die Unterstützung Tausender Heimatvertriebener, ohne die mehr als vierhundert Patenstädte und unsere Patenländer sowie von ganz herausragenden Persönlichkeiten der deutschen und



europäischen Zivilgesellschaft, aber auch von Peter Glotz, Milan Horáček, Bernd Neumann und vielen, vielen anderen – darunter auch die Bundeskanzlerin – würde es heute nicht die im Bau befindliche Gedenkeinrichtung für einen gravierenden und einschneidenden Teil deutscher Geschichte geben. Der Weg war zäh und mühsam. Aber große Projekte sind das zumeist. Selbst das Holocaust-Mahnmal hatte einen Weg von 15 Jahren bis zur Vollendung hinter sich.

**Wie bewerten Sie den Einsatz Merkels und der Union für die Vertriebenen insgesamt? Als ehrlich oder als kritikwürdig?**

Angela Merkel muß viele Bälle im Spiel behalten, national wie international. Sie hat mich in den Vertriebenenangelegenheiten so unterstützt wie ich es erwartet habe, und ich habe ihr dafür auch meinen und den Dank der deutschen Heimatvertriebenen übermittelt. Daran gibt es meinerseits nichts zurückzunehmen.

Ich begrüße den Einzug  
Der AfD als Opposition“

**Sie haben geäußert, nicht in die AfD übertreten zu wollen. Warum ist das kein Thema für Sie?**

Daß ich Einzelpositionen der CDU – soweit noch vorhanden – nicht bereit bin mitzutragen ist das eine. Das andere wäre, offen gegen die Kollegen Stellung zu beziehen, die mich gestern noch unterstützt haben und mit mir für unsere christlich-sozialen, liberalen und wertkonservativen Überzeugungen eingetreten sind. Das will ich nicht. Zudem wäre das ein tatsächlicher Wahlbetrug gegenüber meinen Wählern. Als Parteilose werde ich weiter für die Grundlagen eintreten, für die ich Wahlkampf gemacht habe, die aber heute leider von der CDU nicht mehr vertreten werden. Damit befinde ich mich in Kontinuität zu meinen seinerzeitigen Aussagen.

**Glauben Sie, daß die AfD Erfolg haben wird, oder wird sie sich selbst zerstören?**

Jeder Vergleich hinkt, aber ich sehe die AfD derzeit in einer ähnlichen Lage wie die Grünen der Anfangszeit, als sie noch keine der „etablierten Parteien“ waren. Auch da gab es Flügelkämpfe der Fundis gegen die Realos, wobei sich im Politikbetrieb das radikale Element in der Regel schnell verliert. Ich sehe die AfD in den nächsten Deutschen Bundestag als Oppositionsfraktion einrücken. Das begrüße ich, da jedes Parlament eine kämpferische Opposition braucht. In den gravierenden Fragen der letzten Jahre gab es tragischerweise praktisch keine Opposition mehr.

**Wie sehen Sie die Zukunft der CDU?**

Die CDU wird sich Gedanken machen müssen, wie sie verlorene Glaubwürdigkeit zurückgewinnen kann. Das geht in der Regel am besten, indem man sich auf die eigenen Wurzeln besinnt. Dazu gehört elementar und unverzichtbar die absolute Einhaltung von Recht und Gesetz. Beliebigkeit in Sachfragen und fahrlässiger Umgang mit dem Recht, unter der Zielsetzung des geschmeidigen Machterhaltes, kann das nicht leisten. Eine wirkliche Regeneration wird nur als Oppositionspartei gelingen.-



**02) „Das ist nicht mehr meine Partei“**

Interview: Die Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach über die Gründe für ihren Austritt aus der CDU

*Aus: Preußische Allgemeine Zeitung, Nr. 4 vom 27.01.2017, S. 3*

Die Austrittswelle von konservativen Unionsmitgliedern aus der Merkel-CDU hält unvermindert an. Mit Erika Steinbach hat nun die profilierteste Konservative der weit nach links gedrifteten Union nach über 40 Jahren Mitgliedschaft den Rücken gekehrt. Mit der Bundestagsabgeordneten und langjährigen früheren Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV) sprach Bernd Kallina über die Gründe ihres Austritts aus der CDU.

**PAZ: Nach jahrzehntelanger CDU-Mitgliedschaft und als Parlamentariern im Deutschen Bundestag mit hohem nationalen und internationalen Bekanntheitsgrad aus der Union auszutreten, das konnte Ihnen nicht leicht gefallen sein. Dennoch erschien der Austritt Ihnen als unausweichlich, warum?**

Erika Steinbach: Eine solche Entscheidung kann nicht leicht fallen. Nach über 40 Jahren in einer Partei, nach zahllosen Wahlkämpfen bei Wind und Wetter, geht man so einen Schritt nicht leichtfertig. Die CDU galt immer als „Hüterin des Rechtsstaates“, das hat sich verändert. Bei mittlerweile vielen großen Politikfeldern, sei es der Atomausstieg nach der Katastrophe von Fukushima über die Euro-Rettungspakete und die Griechenland-Hilfen bis hin zur Flüchtlingspolitik, wurden gewichtige Entscheidungen der Bundesregierung ohne vorherigen Beschluss des Deutschen Bundestages oder gegen geltende Verträge getroffen. Die Fraktionen wurden bei bedeutenden Entscheidungen nicht mehr eingebunden, beziehungsweise sie haben nur noch abgenickt. Das schmerzt mich insbesondere, da die Rechtsstaatlichkeit für mich ein Garant unserer Demokratie ist. Mein Vertrauen ist erschüttert, denn ich bin nicht mehr sicher, dass Entscheidungen nicht auch in Zukunft am Gesetz vorbei getroffen werden.

**Sie gehörten dem „Berliner Kreis“ innerhalb der Union an, der ja Front zu machen versuchte gegen den zunehmenden Linkskurs der Merkel-CDU. Alles vergeblich?**

Der Berliner Kreis in der Union ist eine Gruppe in der CDU, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, wertkonservative Anliegen wieder in das Bewusstsein der eigenen Partei zu rücken. Es ist das große Verdienst von Christean Wagner, unermüdlich daran zu arbeiten, dass die langjährige wertkonservative Ausrichtung in der CDU nicht vollständig unter die Räder kommt. Anhand der Reaktionen aus der Bevölkerung, aber auch aus der CDU kann man erkennen, dass es ein Bedürfnis danach gibt. Die mehr oder weniger unverhohlene Nichtachtung seitens der CDU-Spitze gegenüber dieser Initiative hat meinen Entschluss zum Parteiaustritt mit befördert.

Von Adenauer bis Kohl: Alle früheren Parteivorsitzenden achteten darauf, dass neben dem christlichen und liberalen auch der rechte Flügel in der Union klar erkennbar war. Angela Merkel verzichtete jedoch auf ihn und begünstigte damit die Entstehung der AfD. Ein unglückliches Eigentor oder ein bewusstes Manöver hin zu einer anderen Union?

Es ist erkennbar, dass die CDU diesen Trend ganz bewusst fördert. In der Erkenntnis, dass dadurch Zustimmung auch seitens der Grünen und in Teilen sogar der Links-Partei erreicht werden kann, lässt man das elementare wertkonservative Element der CDU tatsächlich links liegen. Im Grundsatzprogramm der CDU sind die elementaren drei Wesensmerkmale der CDU – christlich-sozial, liberal und wertkonservativ – zwar noch enthalten, in der Realität aber wurde das Wertkonservative immer mehr marginalisiert, ja stigmatisiert. Durch die gesellschaftspolitische Anpassung an rot/grüne





Gesellschaftsmodelle, bei der die behauptete Mitte weiter nach links verschoben wurde, ist inzwischen ein gesellschaftspolitisches Vakuum entstanden, das Raum für neuen Parteien geschaffen hat. Langjährige Positionen wurden schlichtweg geräumt. Hier erinnere ich nur an eine Rede Angela Merkels aus dem Jahr 2003, als sie sagte: „Manche unserer Gegner können es sich nicht verkneifen, uns in der Zuwanderungsdiskussion in die rechtsextreme Ecke zu rücken, nur weil wir im Zusammenhang mit der Zuwanderung auf die Gefahr von Parallelgesellschaften aufmerksam machen. Das, liebe Freunde, ist der Gipfel der Verlogenheit und eine solche Scheinheiligkeit wird vor den Menschen wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen. Deshalb werden wir auch weiterhin eine geregelte Steuerung und Begrenzung von Zuwanderung fordern.“ Und im Wahlprogramm 2013 der Union steht werbend zu lesen: „CDU und CSU treten dafür ein, dass die entfallenen Grenzkontrollen im Schengen-Raum weiterhin durch geeignete Maßnahmen ausgeglichen werden, wie etwa durch anlassunabhängige Kontrollen entlang der Grenze...“. Dafür habe ich 2013 Wahlkampf gemacht. Leider wurde deutlich erkennbar mit der Massenzuwanderung das glatte Gegenteil in dieser Legislaturperiode durch die Bundesregierung praktiziert. Nicht nur an einem Wochenende, sondern über Monate hinweg.

**Insbesondere das von der Bundeskanzlerin herbeigeführte Flüchtlingschaos trug zu Ihrem Abschied aus der CDU bei. Sie sprechen dabei schwerwiegend sogar von „Gesetzesbruch“. Können Sie ihn präzisieren?**

In dieser Beurteilung befinde ich mich in bester Gesellschaft. Der frühere Verfassungsgerichtspräsident Hans-Jürgen Papier hat davon gesprochen, dass „die Kluft zwischen Recht und Wirklichkeit noch nie so tief wie derzeit“ gewesen sei und die „Leitplanken des deutschen und europäischen Asylrechts gesprengt“ worden seien. Zahlreiche Aspekte der Flüchtlingspolitik sind hiervon betroffen, wie beispielsweise das Aussetzen der Dublin-Regelung. In der Flüchtlingspolitik entsteht insbesondere der Eindruck, dass nun ein Laissez-faire für Unrecht akzeptiert wird und selbst staatliche Institutionen sich über das Recht hinweg setzen. Wenn tausende gefälschte Pässe und Dokumente im Bundesamt für Migration festgestellt werden, ohne dass Strafanzeige gestellt wird und ohne, dass die vorgeschriebenen Konsequenzen gezogen werden, dann ist das entgegen unsere gesetzlichen Regelungen. Nach unserer Gesetzeslage stehen bis zu fünf Jahre Haft auf Fälschung solcher Dokumente. Zudem wäre damit das Anrecht auf Asyl verwirkt. Für kriminelle Migranten bedeutet das, dass sich Gesetzesbruch in Deutschland lohnt, denn die illegale Einreise wird mit Aufnahme, Versorgung und Taschengeld belohnt, die Verschleierung der wahren Identität durch Wegwerfen und Fälschen von Pässen oder Mehrfach-Registrierung wird nicht sanktioniert. Selbst Serientäter, die bereits mehrfach kriminell in Erscheinung getreten sind, haben kaum mit Folgen zu rechnen. Unsere Bürger sind erkennbar dadurch heute einem höheren Sicherheitsrisiko ausgesetzt und haben vielfach das Vertrauen in den Staat als Garanten ihrer Sicherheit verloren.

**Als weiterer Kritikpunkt für Ihre CDU-Flucht nennen Sie den Atomausstieg und den Eurokurs der Kanzlerin. Was trieb Merkel zu diesen Entscheidungen, die doch mit erheblichen Finanzbelastungen für Deutschland verbunden sind?**

In der Tat bedeuten all die von Ihnen genannten Politikbereiche eine erhebliche ökonomische Belastung für Deutschland. Aber noch gravierender ist für mich die Tatsache, dass es sich auch dabei um Entscheidungen am Recht beziehungsweise an Verträgen vorbei handelt. Deutschland fordert mit ziemlicher Hartnäckigkeit immer wieder die Einhaltung von Recht und Gesetz von anderen Staaten ein, ohne sich selbst dieser grundlegenden demokratischen Maxime gemäß zu verhalten.



Aber auch auf anderen Politikfeldern ließ die CDU-Chefin kein wertkonservatives Profil erkennen. Stichworte dazu: Homo-Ehe, Wehrpflicht und das kulturevolutionäre Projekt „Gender-Mainstreaming“. Wie konnte es dazu kommen?

Keine Gesellschaft ist statisch, sie entwickelt sich weiter. Brüche entstehen dann, wenn elementare Grundlagen aufgegeben werden. Die CDU hat deutlich erkennbar in den vergangenen Jahren in gesellschaftspolitischen Fragen weitestgehend kapituliert. Ja, sie hat sich zu häufig regelrecht gescheut, für ihr grundlegendes Gesellschaftsmodell – zum Beispiel den Wert von Ehe und Familie – zu fechten.

**In Ihrem Kritik-Katalog sparen Sie interessanterweise vertriebenenpolitische Belange aus. Hier scheint die CDU-Vorsitzende Pluspunkte gesammelt zu haben, oder?**

Die Bundeskanzlerin war für wichtige Anliegen des Bundes der Vertriebenen aufgeschlossen und hat auch mehrfach am Tag der Heimat gesprochen. Für ihre Unterstützung, eine dauerhafte Gedenkstätte in Berlin zu errichten, die das Schicksal insbesondere der deutschen Heimatvertriebenen in die historische Erinnerungskultur unseres Landes aufnimmt, und die Unterstützung meines Anliegens, einen nationalen Gedenktag auch für das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen zu implementieren, habe ich sie zum Abschluss meiner BdV-Präsidentschaft mit einer extra für sie geschaffenen Sonderanfertigung der Ehrenplakette unseres Verbandes aus Überzeugung ausgezeichnet. Meine Entscheidung, aus der CDU auszutreten, habe ich jedoch nicht als ehemalige Präsidentin des BdV getroffen, sondern als Bundestagsabgeordnete, die als Mitglied des Parlamentes die Aufgabe hat, die Bundesregierung zu kontrollieren.

**Sie werden ab sofort als fraktionslose Abgeordnete dem Parlament angehören. Mit welchen Aktivitäten haben wir von Ihnen zu rechnen?**

Als fraktionsloses Mitglied des Deutschen Bundestags werden mir einige Handlungsoptionen zur Verfügung stehen. Dazu gehört beispielsweise das Recht auf Akteneinsicht oder auch, Einzelfragen zur mündlichen oder schriftlichen Beantwortung an die Bundesregierung zu richten. Das mir zustehende Rederecht im Plenum werde ich verantwortungsvoll, aber nicht exzessiv wahrnehmen, sofern ich es für erforderlich halte.

**Merkel hat in der Fraktionssitzung nach Ihrem Austritt ein Schreiben von Ihnen zitiert, in dem Sie die Kanzlerin für ihre Flüchtlingspolitik gelobt haben sollen.**

Angela Merkel zitierte aus einem Schreiben, das ich ihr als Vorsitzende der Jury zur Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises zukommen ließ. Unsere Jury-Sitzungen waren und sind streng vertraulich. Auch das Schreiben an die Kanzlerin ist bislang niemals öffentlich geworden. Da aber durch das Zitieren aus diesem Schreiben ein ganz bestimmter Eindruck erweckt werden sollte, habe ich mich inzwischen genötigt gesehen, selbst öffentlich Stellung zu nehmen. Der Personalvorschlag, Angela Merkel zur Preisträgerin 2016 zu machen, wurde innerhalb der Jury so kontrovers diskutiert, dass er beinahe zum Abbruch unserer Sitzung geführt hätte. Ich gehörte zu denen, die gegen diesen Vorschlag waren. Als Vorsitzende und Demokratin habe ich aber selbstverständlich das schließliche Mehrheitsvotum mit dem von der Bundeskanzlerin zitierten Schreiben umgesetzt. Wobei von Flüchtlingspolitik darin mitnichten die Rede war, sondern von „Mitgefühl für Flüchtlinge“ – und wer hätte das nicht. Natürlich sollte durch das Zitieren aus diesem Schreiben in der Fraktion ein ganz bestimmter Eindruck erweckt werden, der der Unglaubwürdigkeit.-



### 03) Adolf Lüderitz und Gustav Nachtigal: Straßen verlieren Kolonialnamen

a) aus: *Der Tagesspiegel, Berlin, vom 02.02.2017, Seite 7:*

Die nach den beiden deutschen Kolonialisten Adolf Lüderitz und Gustav Nachtigal benannten Straßen im Afrikanischen Viertel in Wedding sollen umbenannt werden. Am Mittwoch gab es erstmals einen öffentlichen Aufruf, Namensvorschläge einzureichen. Der Bezirk Mitte hatte die Änderung vor Weihnachten beschlossen. Statt Nachtigalplatz und die Lüderitzstraße sollen sie Namen von „Persönlichkeiten – insbesondere Frauen – der (post)kolonialen Befreiungs- und Emanzipationsbewegung aus Ländern Afrikas“ tragen, hieß es in einer Mitteilung.

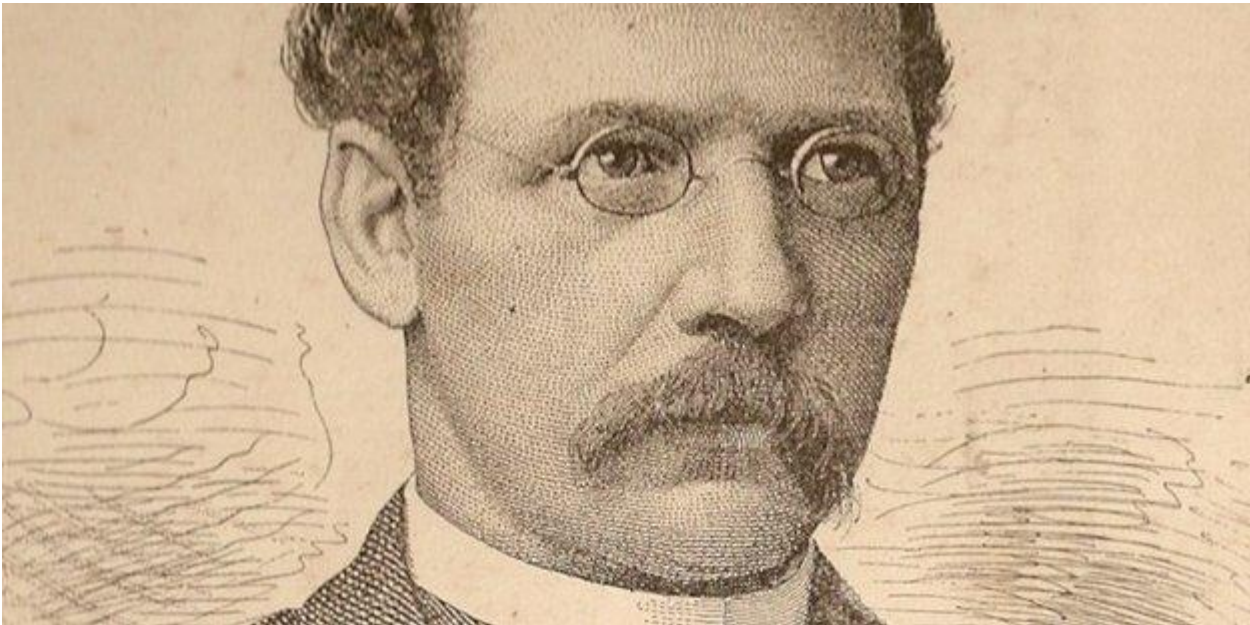
Der Kaufmann Adolf Lüderitz war unter dem wenig schmeichelhaften Spitznamen „Lügenfritz“ bekannt, weil er in Namibia mit Einheimischen Landverträge schließen ließ, denen es nicht wie üblich englische, sondern die fünffachen deutschen Meilen zugrunde legte. Gustav Nachtigal ist der offizielle Begründer der Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Vorschläge können bis zum 25. Februar beim Bezirksamt Mitte etwa unter <strassenumbenennungen@ba-mitte-berlin.de> eingereicht werden. Eine Jury wird Empfehlungen für die Umbenennungen auswählen“.

b) *Lisbeth Schröder, in der taz vom 03.02.2017:*

#### Berliner Straßen werden umbenannt

#### Aus für Kolonialisten

Im Afrikanischen Viertel in Berlin tragen einige Straßen noch Namen gefürchteter Unterdrücker. Das soll sich jetzt ändern.



Soll nun aus dem Stadtbild verschwinden: Adolf LüderitzFoto: Archiv

BERLIN taz | Das Bezirksamt Mitte sucht berlinweit nach neuen Namen für zwei Straßen im Afrikanischen Viertel. Jahrelange Diskussionen tobten laut der Bezirksstadträtin von Mitte, Sabine Weißler (Grüne), um die Umbenennung des Nachtigalplatzes und der Lüderitzstraße. Gleichzeitig entbrennt eine neue Diskussion über die nahe gelegene Petersallee, deren Umbenennung ebenfalls auf dem Plan stand.



Die Bezirksverordnetenversammlung sei schon im Frühjahr 2016 zu dem Schluss gekommen, dass „Lüderitz und Nachtigal zwei Personen sind, die wir nicht ehren wollen“, so Weißler. Nun beginnt die Umsetzung des Beschlusses. „Straßennamen stehen für die Haltung der ganzen Stadt“, gibt die Stadträtin zu verstehen. Sie wolle nicht eines „Betrügers“ wie Adolf Lüderitz, eines „Abwicklers deutscher Kolonialität“ wie Gustav Nachtigal oder eines „sadistischen Mörders“ wie Carl Peters gedenken.

Das Berliner Straßengesetz sieht jedoch für die Umbenennung von Straßen strikte Regeln vor. „Das Geheimnis“ dieses Gesetzes sei laut Weißler, dass Straßennamen vor allem der besseren Orientierung dienen: Eine Straße kann in jedem Fall nach dem Gesetz umbenannt werden, wenn eine andere Straße in der Stadt denselben Namen trägt. Schwieriger wird es in Fällen, die nicht allein der besseren Orientierung dienen: Es gebe nur „drei, vier ideologische Ausnahmen“, so Weißler: beispielsweise, dann, wenn die Namenspatronen der Straßennamen problematische Personen sind, etwa Gegner der Demokratie.

### **Die Würdigung eines Mörders?**

Bei der Petersallee sei die Sache nicht so klar: Zwar war auch hier die Umbenennung schon beschlossene Sache, laut Weißler sei sie aber ein „schwieriger Fall“. Denn Anwohner könnten dagegen klagen und seien wahrscheinlich im Recht: Denn die Straße ist seit Mitte der achtziger Jahre nicht mehr Carl, sondern Hans Peters, einem NS-Widerständler, gewidmet.

Weißler lässt die Umbenennung der Petersallee nun rechtlich prüfen. Für Tahir Della von der Initiative Schwarze Menschen wäre es ein „totales Desaster“, wenn die Debatte über die Petersallee durch einen rechtlichen Beschluss beendet werden würde. Er könne „die Motivation Weißlers“ nicht verstehen und sieht die rechtliche Prüfung nur als Vorwand: „Bei jeder Umbenennung besteht die Gefahr, dass Anwohner dagegen klagen. Hans Peters vorzuschieben halte ich nicht für gerecht.“

Er weist auf die Wichtigkeit hin: „Die heutige globale Ungerechtigkeit hat mit der Kolonialisierung zu tun“, so Della. „Die Länder sind davon nach wie vor stark geprägt, und wir müssen das entsprechend analysieren.“ Dies erfolge nicht durch die Würdigung von Massenmördern durch Straßennamen.

### **NAMEN HINTER DEN STRASSE**

**Gustav Nachtigal** (1834 bis 1885) Arzt, Afrikaforscher und Gesandter des Königs. Verurteilte zwar den Sklavenhandel, wird aber als Reichskommissar für Deutsch-Westafrika zur Schlüsselperson der deutschen Kolonialherrschaft.

**Adolf Lüderitz** (1834–1886): Kaufmann und erster deutscher Landbesitzer im heutigen Namibia. Hat sein Land durch Betrug der Bevölkerung vergrößert, daraus wurde später die Kolonie Deutsch-Südwestafrika.

**Carl Peters** (1856–1918): Der Politiker und Publizist etablierte die Kolonie „Deutsch-Ostafrika“. Unter anderem Reichskommissar des Auswärtigen Amts, bekannt für die brutale Unterdrückung der afrikanischen Bevölkerung. (*lis*)



## Frauen- statt Kolonialistennamen

Auch die Namen anderer Straßen stehen laut Della in der Kritik. Die Mohrenstraße ist dafür wohl das prominenteste Beispiel. Aber auch die Wissmannstraße in Neukölln oder die Lans- und die Ittisstraße in Steglitz-Zehlendorf sind nach Kolonialisten benannt. Vorschläge für den Nachtigalplatz und die Lüderitzstraße können alle Berliner\*innen an das Bezirksamt Mitte senden. Es werden „Persönlichkeiten – insbesondere Frauen – der (post-) kolonialen Befreiungs- und Emanzipationsbewegung aus Ländern Afrikas“ gesucht. Das könnten laut Weißler etwa Politikerinnen oder Schriftstellerinnen sein – „alles, was überzeugt, ist möglich“.

Hier spricht wieder das Straßengesetz: Demnach sollen nämlich Frauen bei der Widmung bevorzugt werden, da die meisten Straßen Berlins nach Männern benannt wurden. Tahir Della sitzt ebenfalls in der Jury, die den Namen der beiden Straßen auswählt. Er gehe davon aus, dass die Straßen endgültig 2018 umbenannt werden, sagt er.

c) *Uta Schleiermacher, taz vom 26.02.2016:*

## Kolonialgeschichte in Berlin

### Togo und Kamerun liegen im Wedding

Ein interaktiver Stadtplan macht die Geschichte des Afrikanischen Viertels und dessen koloniale Vergangenheit sichtbar.



Die koloniale Vergangenheit: oft verleugnet und vergessen, im Wedding nun mit einem Klick abrufbar.  
Foto: OpenStreetMap

Rund 40 kleine Sprechblasen hat das Projekt „Lern- und Erinnerungsort Afrikanisches Viertel“ (LEO) auf einer [digitalen Karte](#) von Wedding verteilt. Klickt man auf die Icons, ploppen Texte, Bilder oder Audiodateien mit Informationen zur Geschichte und den Straßennamen des Stadtteils zwischen Müllerstraße und dem Volkspark Rehberge auf. Damit soll BesucherInnen und AnwohnerInnen die koloniale Vergangenheit des Viertels zugänglicher werden.



Das Afrikanische Viertel ist deutschlandweit das größte Stadtgebiet, in dem Straßennamen auf die koloniale Vergangenheit Deutschlands verweisen. Entstanden ist es um 1900, mehr als 20 Straßen dort sind nach Orten und Personen der deutschen Kolonialgeschichte benannt.

Neben Togo- oder Kamerunstraße befinden sich dort auch die politisch besonders umstrittene Petersallee, der Nachtigalplatz und die Lüderitzstraße. Alle drei benannt nach damaligen Kolonialisten. Über die Icons lässt sich nun mehr über die Geschichte dieser Orte und Personen abrufen – sowohl beim Spaziergang durch das Viertel über das Smartphone als auch am Computer zu Hause.

Die Bezirksverordnetenversammlung Mitte hatte 2011 beschlossen, das Viertel zu einem Lern- und Erinnerungsort für Kolonialgeschichte zu machen, und ab 2013 Konzepte erarbeitet. „Wir wollten nicht nur Gedenktafeln in der Stadt verteilen, das wird leicht nur Stadtdekoration“, sagte Sabine Weißler, Kulturstadträtin von Mitte, die am Donnerstag nach dreijähriger Arbeit Bilanz zog. Das Afrikanische Viertel sei nicht irgendeine Stadtlandschaft, sondern in einem besonderen historischen Zusammenhang entstanden, sagte Weißler. Die Geschichte und Entstehung wollten sie dauerhaft sichtbar machen. „Mit der Webseite haben wir neue Formate entwickelt, um sich in einem historischen Raum zu orientieren.“

### **Straßenumbenennungen eher symbolisch**

Bei der Arbeit habe man sich bemüht, eine dezidiert Schwarze Perspektive einzunehmen und daher mit Yonas Endrias, Diplom-Politologe und Aktivist der afrodeutschen Bewegung, zusammengearbeitet. „Dadurch hat sich auch unsere eigene Positionierung geändert“, berichtete Weißler. Neben der interaktiven Webseite hat LEO Lehrmaterialien über die Stadtteilgeschichte für die Möwensee-Grundschule erarbeitet und die Schwarze Bibliothek im Paul-Gerhardt-Stift mit einer umfangreichen Sammlung Schwarzer Literatur eröffnet.

In der Diskussion der Ergebnisse tauchte auch die Frage nach den Straßenumbenennungen auf. Der BVV Mitte liegen Anträge von SPD und CDU dazu vor, die im März besprochen werden sollen. „Um Straßenumbenennungen ging es uns nicht, das muss gesondert diskutiert werden“, sagte Weißler. „Es wäre aus meiner Sicht schön, wenn nach diesem Projekt viele Menschen sagen würden, dass sie die Lüderitzstraße nicht mehr haben möchten“, fügte sie hinzu.

„Aber Straßen umzubenennen, das ist zum Teil nur Symbolpolitik und keine echte Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte.“ Zu viele Umbenennungen könnte Geschichte auch unsichtbar machen. Deshalb sei sie so froh über die Ergebnisse der ersten drei Jahre: „Das Projekt hat uns da einen breiteren Horizont eröffnet, den wir halten wollen.“-



## **zu A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

### **01) Polen: PiS-Initiative gegen deutsche Gefallenendenkmäler**

Werden alle in Schlesien erhaltenen Gefallenendenkmäler des Ersten Weltkrieges abgetragen? Dies möchte eine Gruppe von Abgeordneten der PiS-Partei durchsetzen, indem sie eine Novelle des Gesetzes über das Verbot der Förderung des Kommunismus und anderer totalitärer Systeme fordert. In dem Dokument ist von „demoralisierenden Denkmälern“ die Rede, als von solchen, die den preußischen und russischen Militarismus oder den ukrainischen bzw. litauischen Nationalismus verherrlichen. Bisher gab es in der polnischen Bevölkerung einen weitgehenden Konsens über das Gesetz in seiner geltenden Form: Da das Land 1944/45 von der Roten Armee nicht befreit, sondern besetzt und 45 Jahre lang de facto von Moskau aus regiert wurde, haben sowjetische Denkmäler an der Weichsel und der Oder nichts zu suchen. Nun gehen aber einige Angehörige der Regierungspartei noch weiter: Von der neuen Regelung – falls sie durchgesetzt werden sollte – würden auch die in Nieder- und Oberschlesien sowie im polnischen Teil Ostpreußens trotz der „Entdeutschungsaktion“ in den Zeiten der Volksrepublik erhaltenen bzw. wieder errichteten preußischen/deutschen Denkmäler betroffen. Außer den deutschen Monumenten könnten auch ukrainische und litauische Denkmäler auf die schwarze Liste kommen. Die Litauer bewohnen geschlossen einen kleinen Landstrich im äußersten Nordosten. Die Ukrainer leben wiederum seit der großen Umsiedlungsaktion von 1947 (Aktion „Weichsel“) zerstreut in Ostpreußen, Niederschlesien, Pommern und in ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten im Südosten Polens. Seit der Wende errichteten auch diese Minderheiten Denkmäler für ihre Gefallenen.

Der Gesetzentwurf sieht vor, eine Abtragung von „kontroversen“ Denkmälern ohne die lokale Selbstverwaltung nach ihrer Meinung zu fragen. Nach der Stellungnahme des Instituts für Nationales Gedenken (IPN) würde der jeweils zuständige Woiwode, also der regionale Vertreter der zentralen Regierung, die endgültige Entscheidung treffen. Nicht gefährdet wären laut dem Gesetzentwurf nur Objekte, die unter Denkmalschutz stehen oder sich auf Friedhöfen befinden. Verständlicherweise äußern sich die Organisationen der in Polen lebenden nationalen Minderheiten kritisch zu der geplanten Novelle. Ihre Stellung wurde bereits in einem offiziellen Dokument des Gemeinsamen Ausschusses der Regierung und nationaler und ethnischer Minderheiten ausgedrückt. Darin wird auf eine wissenschaftlich unbegründete Erweiterung des Begriffs „totalitäre Systeme“ auf nationale Ideologien hingewiesen, die oft keineswegs als totalitär betrachtet werden dürften. Der Entwurf sei ferner unpräzise und biete viel Raum für willkürliche Interpretationen, so die Vertreter der Minderheiten.

Selbst innerhalb der PiS-Partei weckt die geplante Novelle Kontroversen. Viel Abgeordnete der Regierungsgruppierung zeigten sich von der Idee ihrer Kollegen überrascht und beteuerten, dass sie keinen neuen Denkmalkrieg in Oberschlesien wollen. Eine parlamentarische Debatte über das Änderungsgesetz wurde daher – wie inoffiziell berichtet – vorerst von dem Parteiflügel blockiert, der keine neue „Front“ eröffnen möchte. Rein theoretisch könnte sie aber jederzeit in die Tagesordnung aufgenommen werden. Wie sich dann die gewöhnlich sehr disziplinierten PiS-Abgeordneten verhalten würden, die im Warschauer Sejm ja eine Mehrheit bilden, ist ungewiss.

Prof. Grzegorz Janusz, Experte für Minderheitenfragen von der Universität Lublin gibt zu bedenken, ein Abriss von ukrainischen und litauischen Denkmälern in Polen könnte eine Gegenreaktion der östlichen Nachbarn zur Folge haben, der materielle Spuren polnischer Präsenz in den ehemaligen Ostgebieten zum Opfer fallen würden. Auch sie könnten ja



als „Verherrlichung des polnischen Nationalismus“ interpretiert werden. Vielleicht wird das ein Argument sein, das die Regierungspartei endgültig von der Idee abbringt, über die Gesetzesnovelle in der vorgeschlagenen Form zu debattieren. – sm –

*Aus: Schlesien heute, 2/2017, Seite 13*

## **02) Oppeln: Entfernung zweisprachiger Schilder**

Ungeachtet der Proteste der Einwohner und des Hungerstreiks einer Gruppe Groß Döberner Bürger wurde das Stadtgebiet von Oppeln zum 1. Januar 2017 auf Kosten mehrerer umliegender Dörfer vergrößert. In einigen der eingemeindeten Ortschaften machen Deutsche und Deutschgesinnte einen wesentlichen Anteil der Einwohner aus, so standen dort auch zweisprachige deutsch-polnische Ortstafeln. Und diese wurden die ersten Opfer der Erweiterung des Stadtgebietes. Einige von ihnen wurden bereits am 2. Januar abmontiert. In Oppeln dominieren zugezogene Polen und ihre Nachkommen, die Deutschen bilden dort nur eine winzige Minderheit und haben somit auch keinen Anspruch auf zweisprachige Ortsschilder. Noch vor Weihnachten erklärte der Oppelner Oberbürgermeister Arkadiusz Wiśniewski gegenüber Rafael Bartek, dem Chef der regionalen Organisation der deutschen Minderheit, die bisherigen zweisprachigen Ortstafeln würden am 1. Januar automatisch durch deutsche „Stadtteiltafeln“ ersetzt werden. Nach einem Einspruch des Vizeministers für Justiz Patryk Jaki (Recht und Gerechtigkeit, PiS) ist dieses Versprechen jedoch nicht mehr aktuell. Wisniewski schließt zwar eine symbolische Präsenz der deutschen Ortsnamen im öffentlichen Raum nicht aus, doch entsprechende Entscheidungen sollten erst später getroffen werden. Sehr enttäuscht über diese „Abweichung von Absprachen“ ist Bartek. Eine solche Haltung beweise, dass die Stadterweiterung entgegen der offiziellen Argumentation doch eine gegen die deutsche Minderheit gerichtete Maßnahme sei, schrieb der Chef der Minderheit im Oppelner Schlesien in einem offenen Brief an den Oberbürgermeister.

- sm –

*Aus: Schlesien heute, 2/2017, Seite 20*

## **03) Zum 220. Geburtstag von Franz Schubert - dem „Urwiener“**

Franz Schubert gilt gemeinhin als „der Urwiener“, ist er doch der einzige der großen Komponisten, die in der Donaumetropole geboren wurden. Aber seiner Herkunft nach ist er keinesfalls Wiener. Sein **Vater** Franz Theodor Schubert wurde 1763 in **Mährisch-Neudorf**, später **Schubert-Neudorf** bei **Mährisch-Altstadt**, seine **Mutter** Maria Elisabeth Vietz oder Fitz 1756 in **Zuckmantel** (ehem. Österreichisch-Schlesien) geboren.

Vater Schubert folgte seinem um acht Jahre älteren Bruder Karl nach Wien, wo er dessen Schulgehilfe wurde. Die Mutter, „eine stille, von ihren Kindern sehr geliebte Frau“, war zu Fuß nach Wien gewandert und hatte hier als Köchin eine Stellung gefunden. **1785 heirateten sie. Am 31. Januar 1797** wurde in dem Hause Himmelpfortgrund in Lichtenthal als **zwölftes Kind** der Eheleute Schubert **Franz Seraphicus Peter** geboren. 1808 kam er dank seiner klingenden Sopranstimme als Hofsängerknabe in die k. k. Hofkapelle im Stadtkonvikt, wo der um neun Jahre ältere **Josef von Spaun** sein bester Freund wurde. Er versorgte den jungen Komponisten mit Notenpapier, das dieser „riesweise“ verbrauchte. Seine Lehrer waren **Wenzel Ruziczka** und seit Mitte 1812 auch der Hofkapellmeister **Antonio Salieri**, den Florian Gaßmann aus Italien nach Wien mitgebracht hatte. Vater Schubert wollte, dass Franz **Lehrer** werde. Für Schubert aber gab es nichts als die Musik. So kam es zum **Konflikt** mit dem Vater, der dem Sohne das Haus verbot. Erst als die Mutter am 28. Mai 1812 an „Nervenfieber“ (Typhus) gestorben war, kam es zur **Aussöhnung**. Auch der Vater hatte inzwischen die große Begabung seines Sohnes erkannt





und „ließ ihn gewähren“. Schubert, ein Wunder an musikalischer Frühreife, wurde nicht einmal zweiunddreißig Jahre alt. Am **19. November 1828** starb er – wie seine Mutter – an Typhus. In der kurzen Schaffenszeit von rund eineinhalb Jahrzehnten aber entstand eine solche Fülle von Kompositionen, dass es scheint, als sei Schubert nur auf die Welt gekommen, um sie mit dem Wohlklang seiner himmlischen Musik zu verklären.

Mit über sechshundert Liedern wurde er der Schöpfer des **neuen deutschen Liedes**. Außerdem komponierte er neun Symphonien, darunter die in h-Moll (auch die „Unvollendete“ genannt) und in C-Dur, zehn Opern, mehrere Messen (auch die im Sudetenlande besonders beliebte „Deutsche Messe“: Wohin soll ich mich wenden...), eine reichhaltige Kammermusik, Märsche, Tänze usw. Wenn auch Franz Schubert das musikalische Wienertum wie kein anderer verkörpert und seine sudetische Väterheimat nie gesehen hat, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass seine Eltern aus dem Altvaterlande nach Wien gekommen waren und dass in seiner Musik etwas von der Stille und Verträumtheit der Bergwälder seiner schlesisch-nordmährischen Heimat mitschwingt.

„Wollte ich Liebe singen, war sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz singen, ward er mir zur Liebe.“ (Franz Schubert)

Wien/Nidda, am 1. Feber 2017

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich**

#### **04) Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Maria Einsiedel bleibt Bestehen**

Die Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Maria Einsiedel bleibt bestehen. Das sicherten Stadtpfarrer Markus W. Konrad und der Einsiedler Pfarrer Heinrich Bosse in einem Gespräch mit Vertretern des Bundes der Vertriebenen (BdV) zu. Der BdV hatte den Kontakt aufgenommen, nachdem Diözesan-Vertriebenenseelsorger Wolfgang Stingl verstorben war. Das Bistum Mainz hatte keinen Nachfolger benannt. [Lesen Sie hier mehr](#).

[http://www.buerstaedter-zeitung.de/lokales/kreis-gross-gerau/gernsheim/wallfahrt-bleibt-bestehen\\_17644648.htm](http://www.buerstaedter-zeitung.de/lokales/kreis-gross-gerau/gernsheim/wallfahrt-bleibt-bestehen_17644648.htm)

Wien/Nidda, am 1. Feber 2017

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich**

#### **05) 30. Januar 1945 – Der Untergang der „Wilhelm Gustloff“**

Die [Wilhelm Gustloff](#) war ein Kreuzfahrtschiff, das im Zweiten Weltkrieg als Lazarettsschiff, Truppentransporter und Wohnschiff der Kriegsmarine eingesetzt wurde. Bei Ihrer Versenkung durch das sowjetische U-Boot „S-13“ vor der Küste Pommerns, am 30. Jänner 1945, kamen mehr als 9.000 Menschen ums Leben. An Bord waren hauptsächlich Flüchtlinge, die vor der anrückenden Armee flohen. Der Untergang der *Wilhelm Gustloff* war die verlustreichste Katastrophe in der Geschichte der Seefahrt.

Kommandant von S-13 war Alexander Iwanowitsch Marinesko. Er versenkte am 10. Feber 1945 ebenfalls auch die „[Steuben](#)“. Dabei ertranken ca. 4.000 Personen, meist Flüchtlinge aus Ostpreußen. Marinesko wurde aus verschiedenen Gründen unehrenhaft aus der Roten Armee entlassen, später aber rehabilitiert. In der Novelle „[Im Krebsgang](#)“ von [Günther Grass](#) wird Marinesko eine wichtige Rolle zuteil.

**Einige TV-Dokumentationen, die sich mit dem Untergang der *Wilhelm Gustloff* beschäftigen, finden Sie unter anderem hier auf „[YouTube](#)“.**

Wien/Nidda, am 1. Feber 2017

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich**



**06) Dr. Jörg Bilke feierte am 10. Februar 2017 seinen 80. Geburtstag**

Am 10. Februar 2017 hat der Journalist Dr. Jörg Bilke seinen 80. Geburtstag gefeiert. Wer sich mit dem historischen deutschen Ostdeutschland in den letzten Jahrzehnten beschäftigt hat, stieß immer wieder auf Dr. Jörg Bilke. Über 17 Jahre lang – von 1983 bis 2000 – redigierte er die „Kulturpolitische Korrespondenz“ des „Ostdeutschen Kulturrates“ (OKR).

Zu seinem Lebensweg gehört auch, dass er „DDR“-kritische Artikel verfasste und so im September 1961 beim Besuch der Leipziger Messe verhaftet wurde und nach der Verurteilung zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus u.a. in Torgau und Waldheim einsaß. Er wurde im August 1964 von der Bundesrepublik Deutschland für 64.000 DM freigekauft.

Wir danken Herrn Dr. Jörg Bilke für seine großartige Arbeit, seine zahllosen publizistischen Beiträge, sein bisheriges Lebenswerk. Wir hoffen, dass er noch viele Jahre für unsere gemeinsame Sache tätig sein kann.



## **zu B. Nächste Veranstaltungen**

### **01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)  
D - 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)  
Fax: 030-2191 3077

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de  
14. Dezember 2016

**426    Freitag    10. März 2017,    19.00 Uhr**  
Thema    Neues zum Weberaufstand 1844 in Peterswaldau / Langen-  
bielau und zu dessen Vorgeschichte. (Mit Medien).  
Referent    Dr. Jürgen W. S c h m i d t , Berlin

O r t :    Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin  
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Insbesondere durch die Kunst (Käthe Kollwitz, Gerhart Hauptmann) ist der schlesische Weberaufstand von 1844 in Deutschland immer noch im öffentlichen Bewußtsein präsent. Karl Marx diente der Aufstand seinerzeit als markantes Beispiel des sich ungehemmt entwickelnden Manchester-Kapitalismus und zur Illustration seiner sozialistischen Lehre vom Klassenkampf. Neue Aktenbefunde belegen, dass vieles in Schlesien 1844 ganz anders verlief, als man lange Zeit glaubte. Dazu trug maßgeblich bei, dass sich alle Akten in der damaligen DDR befanden und sie hier ein Archivar des Staatsarchivs Merseburg als "verschollen" deklarierte, weil er vorhatte, selbst einmal eine Dissertation über Peterswaldau 1844 zu schreiben, aber bis zu seinem Lebensende nie dazu kam. So hat sich in der deutschen Geschichtsschreibung erst ca. ab dem Jahr 1995 unser Bild über den Weberaufstand hin zu den realen Tatsachen verändert, auch wenn man das nie so richtig in der deutschen Öffentlichkeit mitbekam. Über die eigentlichen Ursachen und die Vorgeschichte, aber auch über Nachwehen jenes "Weberaufstandes" von 1844 wird im Vortrag berichtet.

**Schmidt, Jürgen W.** (Jg. 1958) entstammt einer 1947 aus Schlesien vertriebenen Familie, diente als Offizier in NVA und Bundeswehr und studierte nach seiner Entlassung ab 1993 Geschichte, Psychologie und Interkulturelle Erziehungswissenschaften. Als promovierter Historiker hat er sich seitdem auf die deutsche, osteuropäische und russische Geschichte sowie die Geheimdienstgeschichte spezialisiert und mehrere Bücher sowie zahlreiche Aufsätze verfasst.

JWS

**Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr, Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



# 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke      Postbank Berlin  
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin      IBAN DE 26 1001 0010 0001  
1991 01  
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage      BIC PBNKDEFF  
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22  
westpreussenberlin@gmail.com      14. Dezember 2016 Hk

**289 Montag 20. März 2017, 18.30 Uhr**

Thema      Die germanischen Runeninschriften - Forschung und Mythos.  
(Mit Medien).

Referent      Dr. Berthold F o r s s m a n , Berlin

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Zu den ältesten Sprachzeugnissen des Germanischen gehören die Runeninschriften. Vor allem die ersten von ihnen sind meist nur bruchstückhaft überliefert, und viele von ihnen sind bis heute mühsam zu entziffern und erst recht schwierig zu deuten. Wegen ihrer teilweise wohl auch magischen Verwendung ranken sich bis heute viele Mythen um diese Schriftzeichen. Diese magischen Aspekte werden denn auch nicht völlig ausgeklammert, doch liegt der Schwerpunkt des Vortrags auf Fragen wie der Entstehung der Runen, ihrer sprach- und kulturwissenschaftlichen Bedeutung und ihrer Entwicklung vom älteren Futhark der germanischen Frühzeit bis zum nordischen Mittelalter.

Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, geboren 1969 in Freiburg/Schweiz, Studium der Skandinavistik, Germanistik und Slawistik in Erlangen, Kiel und Reykjavík, Promotionsstudium der Indogermanistik in Jena. Seit 2001 in Berlin als freier Übersetzer für Schwedisch, Estnisch, Lettisch und Litauisch, Journalist und Autor. Unter anderem tätig für den Deutschlandfunk, den Wirtschaftsnachrichtendienst nov-ost.info sowie zahlreiche Behörden, Verlage und Medien. Schwerpunkt: Sprachen, Kulturen und Wirtschaft des Ostseeraums. Autor u.a. des Lehrbuchs "Labdien! - Lettisch für Deutschsprachige", des "Wörterbuchs Lettisch - Deutsch - Lettisch". Titel der Magisterarbeit: "Studien zu einer Runenschwedischen Grammatik".

*Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.*





Nach Veranstaltungen fragen:

**03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.**

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: [info@bdv-blm.de](mailto:info@bdv-blm.de)

*- Veranstaltungen sind uns nicht bekanntgeworden. Bitte, wenden Sie sich direkt an diese Verbände –*

**04) Frauenverband im Bund der Vertriebenen**

**- Frauengesprächskreis –**

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2017

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an  
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.





## Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg

**[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]**

Geschäftsstelle:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr  
Ruf: 030-26 55 2020  
MAIL: [landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de](mailto:landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de)

### **Kulturreferent:**

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

### **05) Volkstanz und Tracht in Schlesien**

**Referent: Trachtenschulze Horst Gniesewitz, Landsmannschaft Schlesien e.V. Berlin**

**Einführung: Kulturreferent Dr. Hans-Joachim Weinert**

**Donnerstag, 23. Februar 2017, 14:30 Uhr**

Ort: Geschäftsstelle, Brandenburgische Straße 24, Berlin-Steglitz\*.

*\*) Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin ist bemüht, vom Patenbezirk Tempelhof-Schöneberg einen geeigneten zentralen Raum für die Veranstaltungen zu bekommen.*





# Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte,  
Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele  
Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,  
[gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de](mailto:gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de); Rolf L. Schneider,  
Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, [rlschneider@web.de](mailto:rlschneider@web.de))

[www.pommerngeschichte.de](http://www.pommerngeschichte.de)

- die nächste Veranstaltung ist uns noch nicht bekanntgeworden –





KUTSCHSTALL AM NEUEN MARKT POTSDAM

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte  
Kutschstall, Am Neuen Markt 9

14467 Potsdam

Telefon: 0331 / 62 085-50

Fax: 0331 / 62 085-59

info@hbpg.de

<http://www.hbpg.de/kalender.html>

Dienstag bis Donnerstag 10–17 Uhr

Freitag bis Sonntag 10–18 Uhr

Montag geschlossen

an Feiertagen 10–18 Uhr

Infotelefon: 0331 / 62 085-50

### **07) 13. Potsdamer Geschichtsbörse: Thema: Reformation – M(m)acht – Geschichte**

Heimat- und Geschichtsvereine, Archive und Verlage aus Berlin und Brandenburg stellen in der historischen Gewölbehalle ihre Arbeit vor, präsentieren Publikationen, tauschen Erfahrungen aus und stellen sich der Diskussion.

Ein Vortragsprogramm im Konferenzraum lädt die Besucher zur Vertiefung des Themas ein.

Eine Veranstaltung der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte/Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Kooperation mit der [GeschichtsManufaktur Potsdam](#)

**Sonntag, 19.02.2017 | 10:00 - 16:00 Uhr**

**Vortragsprogramm im Konferenzraum**

10:00 Uhr

#### **Begrüßung**

Dr. Kurt Winkler, Geschäftsführer der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH

Dr. Ulrike Gutheil, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

10:10 Uhr

#### **Vorstellung des Themenjahres 2017 von Kulturland Brandenburg "Wort & Wirkung. Luther und die Reformation in Brandenburg"**

Brigitte Faber-Schmidt, Geschäftsführerin der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH





10:30 Uhr

**Präsentation der HBPB-Sonderausstellung "Reformation und Freiheit. Luther und die Folgen für Preußen und Brandenburg" (8. September 2017 bis 21. Januar 2018)**

Dr. Ruth Slenczka, wissenschaftliche Kuratorin der Ausstellung

10:40 Uhr

**Vortrag "Mansfeld-Südharz: Luthers Land & Müntzers Heimat"**

Dr. Elke Stolze, Reformationsbeauftragte Landkreis Mansfeld-Südharz

11:10 Uhr

**Vortrag "Luther in Belzig. Wirtschaft und Politik in Zeiten der Reformation"**

Ralf Gebuhr, Historiker, Berlin

11:40 Uhr

**Vortrag "'Unsern Evangelisch-Reformierten Glaubens-Genossen Französischer Nation'. Arbeit als Pflicht, protestantischer Gewerbefleiß und das Edikt von Potsdam"**

Björn Berghausen, Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e. V.

12:10 Uhr

**Vortrag "'Eine poetische Reformation bewirkte Luther nicht...' (Johann Gottfried Herder) oder doch – ein 'Ereignis' in der Literaturgeschichte?"**

Prof. Dr. em. Knut Kiesant, Literaturgeschichtswissenschaftler, Groß Glienicke

12:40 Uhr

**Vortrag "Feste Burg – Löwe aus Mitternacht – Choral von Leuthen – Gott mit uns. Reformation und Militärgeschichte"**

Dr. Harald Fritz Potempa, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

13:10 Uhr

**Vortrag "Die Geschichts(be)schreiber und die richtige Wahrheit. Katholiken und Reformatoren in der Zeit des Umbruchs"**

Dr. Volker Punzel, Geschichtsmanufaktur Potsdam

13:30 Uhr

**Vorstellung ausgewählter Projekte im Rahmen des Themenjahres von Kulturland Brandenburg 2017**

u. a. "Expeditionen". Künstlerische Erkundungen im Reformationsland Brandenburg in Bad Wilsnack, Brandenburg an der Havel, Luckau und Prenzlau  
Hannes Langbein, Stiftung St. Matthäus

Änderungen vorbehalten

Eintritt: frei

Tel.: 0331 620 85-50



## 08) Das Neue Palais als Residenz Kaiser Wilhelms II. 1888–1918

Vortrag von **Jörg Kirschstein**, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

**Mittwoch, 22.02.2017 | 18:00 Uhr**

Im Jahr 2018 jährt sich zum 100. Mal das Ende der Monarchie in Deutschland. Dies bietet den Anlass, in eine Epoche zurückzuschauen, in der dem Neuen Palais als Residenzschloss von Kaiser Wilhelm II. eine bedeutende Rolle zukam. Für drei Jahrzehnte, von 1888 bis 1918, war der friderizianische Prunkbau der glanzvolle Mittelpunkt des politischen und gesellschaftlichen Lebens des deutschen Kaiserreiches.

Jörg Kirschstein wird den Fragen nachgehen, welche Gäste Wilhelm II. empfing, wie die Wohnräume des Kaiserpaars eingerichtet waren und wie der Tagesablauf des Monarchen aussah. Er erklärt, welche Rolle Kaiserin Auguste Victoria in jenen dramatischen Tagen des Novembers 1918, die schließlich zum Sturz der Monarchie führten, zukam.

Eine Veranstaltung der Studiengemeinschaft Sanssouci e. V.

Eintritt: frei

Tel.: 0331 620 85-50

## 09) "Nur der Himmel blieb derselbe." Ostpreußens Hungerkinder erzählen vom Überleben

Buchpräsentation und Gespräch mit dem **Autor Christopher Spatz**

Moderation: **Dr. Klaus Harer**, Deutsches Kulturforum östliches Europa

**Mittwoch, 01.03.2017 | 18:00 Uhr**

Eine der größten humanitären Katastrophen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs spielte sich von 1945 bis 1948 im nördlichen Ostpreußen, in Königsberg und der weiteren Umgebung, ab. Über 100.000 Menschen starben an Seuchen und Unterernährung. Die Übriggebliebenen waren oft Kinder, die ohne Eltern, ohne Familie, ohne ein Zuhause ganz auf sich allein gestellt waren. Manche landeten in sowjetischen Heimen, andere flohen auf eigene Faust nach Litauen, um ihr Leben zu retten. Von der Tragödie dieser Kinder nahm die Welt jahrzehntelang nahezu keine Notiz. Erst in den 1990er-Jahren wurde die Öffentlichkeit auf ihre Schicksale aufmerksam. Damit begann ein neuerlicher Kampf um die ideelle und politische Anerkennung ihres unerhörten Leids.

Christopher Spatz rekonstruiert das Leben der damaligen Bettelkinder und lässt die Betroffenen selbst zu Wort kommen. In mehr als 50 lebensbiografischen Interviews erzählen die zwischen 1930 und 1942 Geborenen, wie sie das Unmögliche schafften und überlebten. Ihre Erinnerungen sind ein erschütterndes Dokument. Die Geschichte der ostpreußischen Hungerkinder bietet berührende Einblicke in ein uns heute fernes, doch so nahes Land. Es sind Blicke in die Seelen seiner letzten Kinder.

**Christopher Spatz** promovierte nach dem Studium der Geschichte und Germanistik 2015 an der Berliner Humboldt-Universität zur Identität der ostpreußischen Volkskinder. Er forscht weiterhin zur Zwangsmigration im östlichen Mitteleuropa und zur Beziehungsgeschichte Deutschlands zu Litauen, Russland und Polen. Er beschäftigt sich auch mit Traumafolgen, Erinnerungstransfer und Familiengedächtnis und ist Gründer der Preußischen Denkfabrik.



Eine Veranstaltung der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH/HBPG in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa

Eintritt: 5 Euro, erm. 3 Euro

Tel.: 0331 620 85-50



Märkisches Gesprächsforum im Haus Brandenburg

Tel. (03361) 310952

Fax (03361) 310956

E-Mail: [info@stiftung-brandenburg.de](mailto:info@stiftung-brandenburg.de)

[www.stiftung-brandenburg.de](http://www.stiftung-brandenburg.de)

**10) „Das Warthebruch. Die Geschichte der Bändigung eines Flusses.“**  
(Buchvorstellung)

**Zbigniew Czarnuch, Vietz / Witnica**

**Donnerstag, 23. Februar 2017, 17:00 Uhr**

**11) Als Deutscher in der Neumark – 1968 bis 1981 und ab 1986**

**Jörg Lüderitz, Frankfurt (Oder) / Lagow**

**Donnerstag, 23. März 2017, 17:00 Uhr**





Gesellschaft  
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin  
Malteserstraße 74-100, Haus S  
12259 Berlin  
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Dr. Christof Ellger, Annegret Salomon mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

*Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttersgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen von 1982 bis 1985 statt.*

*Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.*

## **12) Die Erforschung der Kolonien, Expeditionen und koloniale Wissenskultur deutscher Geographen, 1884–1919**

**Vortrag von Dr. Carsten Gräbel, Tübingen**

**Mittwoch, 22. März 2017, 18:00 Uhr**

### **Veranstaltungsort:**

Auditorium, Ausstellungshalle Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2  
(Zugang hinter dem Zeughaus, Neubau)





Gedenkstätte Deutscher Widerstand  
Stauffenbergstraße 13 - 14  
Eingang über den Ehrenhof  
D-10785 Berlin-Mitte

## Kontakt

Tel: +49-30-26 99 50 00  
Fax: +49-30-26 99 50 10  
E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

<http://www.gdw-berlin.de/angebote/veranstaltungen/>

## 13) GEDENKEN AN DIE "FABRIK-AKTION" UND DEN PROTEST IN DER ROSENSTRASSE

**Montag, 27.02.2017, ab 16 Uhr**

AB 16 UHR AN VERSCHIEDENEN ORTEN

[http://www.gdw-berlin.de/uploads/tx\\_programm/Veran68.pdf](http://www.gdw-berlin.de/uploads/tx_programm/Veran68.pdf)

Der Initiativkreis und die Ständige Konferenz der Leiter der NS-Gedenkort im Berliner Raum laden

Sie und Ihre Freunde herzlich zu der Gedenkveranstaltung am Montag, 27. Februar 2017, ein.

### **16.00 Uhr**

Stilles Gedenken am Mahnmahl Große Hamburger Straße, Berlin-Mitte

### **16.25 Uhr**

Gedenkfeier vor der Skulptur von Ingeborg Hunzinger, Rosenstraße, Berlin-Mitte

### **17.00 Uhr**

Zeitzeugengespräch mit Nele Hertling und Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Ti





Stadtbibliothek Steglitz Zehlendorf

### **Ingeborg-Drewitz-Bibliothek**

Grunewaldstr. 3

12165 Berlin

Tel: 030 90299 2410

<https://www.berlin.de/land/kalender/?c=67>

### **14) "Gedoppeltsein des Daseins" - Die Zeitungs- und Pressewelten Theodor Fontanes**

**Vortrag von Prof. Dr. Roland Berbig (Berlin)**

**Freitag, 17.02.2017, 18:00 Uhr**

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Theodor-Fontane Gesellschaft Berlin-Brandenburg.

Eintritt: frei. Ohne Voranmeldung.

Theodor Fontane ist als Balladendichter und Romancier bekannt. Seine Tätigkeit als Journalist bleibt meist außer acht. Er war u.a. preußischer Presseagent in London und lieferte der Berliner "Kreuzzeitung" den sogenannten 'Englischen Artikel' und der "Vossischen Zeitung" Theaterkritiken und Feuilletons. Auch die berühmten "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" wurden durch den Beifall in der Tagespresse erfolgreich. Mit Pressearbeit verdiente er das tägliche Brot, mit den Romanen und der Lyrik erntete er Unsterblichkeit. Der Vortrag widmet sich dieser Doppelsexistenz Fontanes und wirft ein paar Schlaglichter auf die Pressewelt.

### **15) Wer liest eigentlich Gartenbücher? Aus den Erfahrungen einer Verlegerin**

Vortrag: Dr. Bettina Preiß

**Freitag, 24.02.2017, 17:00 Uhr**

In Kooperation mit der Pückler-Gesellschaft e.V. Berlin

Eintritt: frei. Ohne Voranmeldung.

1992 gründete Dr. Bettina Preiß den VDG Weimar, zu dessen Programmschwerpunkten u.a. Bücher über Gartenkunst und Gartengeschichte gehören. Die Verlegerin ist derzeit für die Programmgestaltung und Autorenbetreuung des Weimarer Verlagshauses arts + science weimar zuständig, zu dem mehrere Verlage gehören.





KATHOLISCHE AKADEMIE  
IN BERLIN e.V.

**:Katholische Akademie in Berlin e.V.**

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

[information@katholische-akademie-berlin.de](mailto:information@katholische-akademie-berlin.de)

Direktor: Joachim Hake

*Anmeldung zu den Veranstaltungen erbeten!*

## **16) GERMANIJA - Wie ich in Deutschland jüdisch und erwachsen wurde**

Autorenlesung und Gespräch

Dmitrij Belkin, Autor, Berlin und Dr. Hermann Simon, Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum

Jüdisch-christliche Gesprächsreihe

**Mittwoch, 22.02.2017, 18.00-20.00 Uhr**



Dezember 1993, Dnepropetrowsk, Ukraine. Der 22-jährige Dmitrij Belkin nimmt drei Taschen und sechs Bücher, setzt sich in einen Bus und fährt ins völlig Ungewisse, nach Deutschland, wie eine Viertelmillion andere Juden aus der Ex-UdSSR auch.

Er kommt als Einwanderer in ein Land im Umbruch: Postsowjetischer Blick trifft auf alte und neue Bundesrepublik, in der für ihn und seine Familie eine jüdische Selbstentdeckung möglich wird. Deutsche Zeitgeschichte im Spiegel einer sehr persönlichen und zugleich politischen Erzählung, die ihr Licht auch auf die heutige turbulente Zeit der Einwanderung wirft.



Dmitrij Belkin, geboren 1971 in der Ukraine (damals UdSSR), kam 1993 als ‚Kontingentflüchtling‘ nach Deutschland. In Tübingen schloss er sein bereits in der Ukraine begonnenes Studium der Geschichte und Philosophie mit Promotion ab. Nach Stationen am Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte, beim Jüdischen Museum Frankfurt, beim Fritz Bauer-Institut und einem Jahr in den USA ist er heute als Referent beim jüdischen Ernst Ludwig Ehrlich-Studienwerk und als Publizist in Berlin tätig, wo er mit seiner Familie lebt.

## **Literaturforum im Brecht-Haus**

### **Literaturforum im Brecht-Haus**

*Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.*

Chausseestraße 125  
D-10115 Berlin-Mitte  
Telefon: 030. 28 22 003  
Fax: 030. 28 23 417  
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info@lfbrecht.de)  
Internet: [www.lfbrecht.de](http://www.lfbrecht.de)  
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrechthaus)  
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

Verkehrsverbindungen U6: Oranienburger Tor oder Naturkundemuseum Bus 245: Invalidenstr./ U Naturkundemuseum Bus 142: Torstraße/ U Oranienburger Tor Tram M5, M8, M10, 12: U Naturkundemuseum Tram M1: U Oranienburger Tor

### **17) Manfred Görtemaker und Christoph Safferling „Die Akte Rosenberg“**

Stefan Reinecke im Gespräch mit Manfred Görtemaker

BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH

**DIENSTAG, 28. FEBRUAR | 20 Uhr**

Auf wichtigen Positionen im Justizministerium der frühen BRD saßen Personen, die massiv eingriffen, sobald es um die Vertuschung der braunen Vergangenheit ging. Dass Juristen mit NS-Vergangenheit in der Behörde Dienst taten, wurde nicht als problematisch empfunden.







**Heinrich-Böll-Stiftung e.V.**  
Schumannstr. 8, 10117 Berlin  
Fon: (030) 285 34-0  
Fax: (030) 285 34-109

<http://www.bildungswerk-boell.de/de>  
E-Mail: [info@boell.de](mailto:info@boell.de)

Öffnungszeiten: Mo-Fr 08:00-20:00 Uhr

## **18) Der lange Weg zur Gleichheit - Lebensrealitäten lesbischer Frauen in Russland**

**Montag, 27. Februar 2017 - 20:00 – 22:00 Uhr**

**KOOPERATIONSPARTNER/INNEN:**  
EWA e.V.- Frauenzentrum

Seit 2013 in Russland das Gesetz gegen „Homosexuelle Propaganda“ eingeführt wurde, hat sich das Leben für Homosexuelle in Russland deutlich verändert. Wie sehen die Lebensrealitäten lesbischer Frauen heute in Russland aus? Findet queeres Leben nur noch im Geheimen statt?

Gemeinsam mit **Regina Elsner** sprechen wir über die Aktivitäten, Schwierigkeiten und Erfolge der russischen LGBT-Bewegung und wie sich Feministinnen organisieren.

**Regina Elsner** studierte katholische Theologie, lebte und arbeitete von 2005 bis 2010 in St. Petersburg/Russland. Seit 2012 ist sie Mitglied von Quarteera e.V. und begleitet dort seit 2013 LGBTI\*-Flüchtlinge aus Russland & anderen russischsprachigen Ländern.

Eine Veranstaltung des Bildungswerks Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung in Kooperation mit dem EWA-Frauenzentrum.

### **Veranstaltungsort:**

EWA e.V.- Frauenzentrum, Prenzlauer Allee 6, 10405 Berlin  
Die Veranstaltung ist kostenfrei.  
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Der Veranstaltungsort ist ausschließlich für Frauen zugänglich.  
Die Veranstaltung wird realisiert mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.



## **Zur Reihe: Der lange Weg zur Gleichheit - Lebensrealitäten lesbischer Frauen weltweit**

In diesem Frühjahr beschäftigen uns jeden letzten Montag im Monat die Fragestellungen: Sind lesbische Frauen im Selbstverständnis unserer Gesellschaften angekommen? Auch wenn Lesben und Schwule in einigen europäischen Ländern heiraten und Kinder adoptieren dürfen, haben sie die gleichen Rechte? Vielerorts müssen sie weiterhin für Sichtbarkeit und gleiche Rechte kämpfen. Und das zeigt nicht überall Erfolg.

Oft sind Lesben Diskriminierungen und Gewalt in zweifacher Weise ausgesetzt: zum einen, weil sie Frauen sind, und darüber hinaus, weil sie nicht der heterosexuellen Norm genügen. Häufig ist die Ursache von Gewalt gegen Lesben, und Frauen generell, in den festverankerten Geschlechterrollen zu verorten. In den meisten Fällen wird der männlich-heterosexuellen Identität die dominierende gesellschaftliche Rolle zugeschrieben. Der Wert der Menschen einer Gesellschaft wird an dieser Rollenkonstruktion gemessen.

Mit den Referentinnen wollen wir über Akzeptanz von Lesben und die Situation der Frauen und feministischen Bewegungen in den verschiedenen Ländern sprechen. Dabei wollen wir Einblicke in die Lebenswelten lesbischer Frauen in Polen, Russland, der Türkei und Brasilien gewinnen. Wie sind die Frauen vernetzt, welche Ideen treiben sie an, wie finden sie sich zusammen, was können sie bewegen und den repressiven Strömungen entgegensetzen.

Auch das Thema Homosexualität als Asyl- und Fluchtgrund wird ein Teil der Reihe sein.

### **Ausblick auf Termine und Referentinnen:**

27.03.2017, 20.00 Uhr: Lesbisches Leben in Brasilien mit Marly Borges

24.04.2017, 20.00 Uhr: Lesbisches Leben in der Türkei mit Tülin Duman

29.05.2017, 20.00 Uhr: Homosexualität als Asylgrund mit Rafia Harzer



# Brandenburg-Preußen Museum Wustrau



## Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Eichenallee 7a,  
16818 Wustrau  
Telefon (03 39 25) 7 07 98,  
Telefax (03 39 25) 7 07 99

Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach  
[wustrau@brandenburg-preussen-museum.de](mailto:wustrau@brandenburg-preussen-museum.de)  
[www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Wustrau, im Januar 2017

Sehr verehrte und liebe Freunde des Brandenburg-Preußen Museums,

wir haben uns zum Ziel gesetzt, Ihnen auch im Jahr 2017 durch „Sehen, Staunen und Erleben“ die brandenburgisch-preußische Geschichte jenseits noch immer gängiger Stereotype zu präsentieren, ganz im Sinne unseres leider im Dezember 2016 verstorbenen Museumsgründers Ehrhardt Bödecker. Am 1. Februar startet das neue Museumsjahr im Brandenburg-Preußen Museum. An diesem Tag findet der erste Mittwochsvortrag des Jahres um 18.00 Uhr mit Dr. Stephan Theilig statt, der mit dem Titel: „Das Reformationsjubiläum als historisches Medienereignis“ bereits auf die diesjährige Sonderausstellung neugierig machen wird. Die Sonntagsvorträge starten am 19. Februar mit Professor Dr. Ulrich von der Heyden und seinen Ausführungen zu dem aktuellen Thema des deutschen Kolonialismus: „Der rote Adler an der Küste Westafrikas – frühe brandenburgisch-preußische Kolonialgeschichte“.

Vom 25. März bis zum 24. September präsentieren wir unsere Ausstellung: „Esel, Teufel, Schwein - Böse Seiten der Reformation“, kuratiert von unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Anna Ogdowski. Die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern in der Mitte des 15. Jahrhunderts revolutionierte die geistige Welt des Mittelalters. Die Buchdruckerei brach das Monopol der Kirchen und Klöster für die Bewahrung und Verbreitung von Wissen. Neue Gedanken konnten jetzt an der mächtigen Mutter Kirche vorbei im ganzen Volk verbreitet werden. Die Kunst des Lesens und Schreibens breitete sich aus. Alsbald wurden nicht nur Bücher gedruckt, sondern auch Einblattdrucke in Form von Flugblättern. Flugblätter schürten die Angst vor dem Weltuntergang und der Hölle.



Flugblätter verteilten den religiösen oder politischen Gegner. Große und unbekanntere Künstler schufen teils drastische Blätter, die ihre Wirkung bis heute nicht verfehlen. Eine der größten Sammlungen dieser „bösen Seiten“ der Reformationszeit hat die Staatsbibliothek zu Berlin. Wir freuen uns, Ihnen in Wustrau herausragende Blätter aus dieser Sammlung zeigen zu können. Zusammen mit wertvollen Leihgaben von Kirchen und aus dem Hildesheimer Domschatz entsteht ein lebendiges Bild der theologischen und politischen Kämpfe der Lutherzeit. Dieser Ausstellung schließt sich ab dem 31. Oktober eine Werkstattausstellung des Hugenottenmuseums Berlin an. Teile der neuen Ausstellungskonzeption für die künftige Dauerausstellung im Französischen Dom werden in unserem Museum vorgestellt. Neben einem Konzert des Staats- und Domchores Berlin unter Leitung von Professor Kai-Uwe Jirka mit Stücken zur Reformationszeit am 9. Juli wird außerdem am 17. September der polnische Organist Szymon Jakubowski an der Sauer-Orgel in unserer Wustrauer Kirche zu hören sein. Dies sind nur einige unserer Veranstaltungen im Jahr 2017, mit denen wir Ihnen durch Worte, mit Bildern und Musik die facettenreiche Geschichte Brandenburg-Preußens näher bringen wollen. Unterstützt werden wir dabei von namhaften Wissenschaftlern und Ensembles. Detaillierte Informationen entnehmen Sie bitte dem beigefügten Veranstaltungskalender. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Ihr Brandenburg-Preußen Museum.

**19) „Der rote Adler an der Küste Westafrikas – frühe brandenburgisch-preußische Kolonialgeschichte“**

**Prof. Dr. Ulrich von der Heyden, Humboldt-Universität zu Berlin**

**Sonntag, 19. Februar 2017, 15 Uhr**

**20) „1525 – Phönix aus der Asche. Das Herzogtum Preußen als erster protestantischer Staat“**

**Vortrag: Dr. Stephan Theilig**

**Mittwoch, 01. März 2017, 18 Uhr**

*Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.*





## Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg e.V.

Präsident:

Steffen Bender

Anschrift:

c/o HILTON Berlin

Mohrenstraße 30

10117 Berlin

Telefon 030 - 2023 0 2941

Telefax 030 - 2023 0 2942

[kontakt@preussen.org](mailto:kontakt@preussen.org)

### **21) „UKRAINE - IM FADENKREUZ DER GEOPOLITIK?“**

Ein historischer Überblick vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit

**Vortrag von Achim Egelberg, Historiker**

**22. Februar 2017, 19 Uhr**

Hilton am Gendarmenmarkt, 10 € für Nichtmitglieder

### **Topographie des Terrors**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

### **22) DAS PROJEKT „ERINNERUNG BEWAHREN“. NEUE GEDENK- UND INFORMATIONSORTE IN DER UKRAINE AN STÄTTEN DER MASSENERSCHESSUNGEN VON JUDEN UND ROMA**

**Vortrag: Aleksandra Wróblewska und Ray Brandon, Berlin**

**Moderation: Dr. Ulrich Baumann, Berlin**

**Dienstag, 21. Februar 2017 19:00 Uhr**



Topographie des Terrors, Auditorium  
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg  
Eintritt frei

[Begleitprogramm](#) zur [Sonderausstellung](#) „Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944“

(Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

Über eine Million ukrainischer Juden wurden im Zweiten Weltkrieg von Angehörigen der Wehrmacht und des SS- und Polizeiapparats, häufig unterstützt durch einheimische Helfer, erschossen und in mehr als tausend Massengräbern verscharrt. Das Projekt „Erinnerung bewahren“ setzt sich dafür ein, vergessene oder vernachlässigte Massengräber von Juden und Roma in der Ukraine als würdige Gedenk- und Informationsorte zu gestalten. Auch die pädagogische Arbeit mit lokalen Schulen gehört zu seinen Aufgaben, die in enger Zusammenarbeit mit internationalen Partnerorganisationen und Vertretern der ukrainischen Zivilgesellschaft umgesetzt werden. Aleksandra Wróblewska und Ray Brandon geben einen Überblick über die Entwicklung des seit 2011 bestehenden Projekts, in dessen Pilotphase fünf Gedenkstätten in der Westukraine eingerichtet worden sind. Auch die verschiedenen Aspekte der historischen Arbeit werden vorgestellt.

**Aleksandra Wróblewska**, Kulturwissenschaftlerin, ist Koordinatorin des Projekts „Erinnerung bewahren“, das seit April 2016 unter dem Dach der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas durchgeführt und vom Auswärtigen Amt gefördert wird.

**Ray Brandon**, Historiker, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Erinnerung bewahren“. Zu seinen Veröffentlichungen zählt *The Shoah in Ukraine: History, Testimony, Memorialization* (2008, hg. mit Wendy Lower).

**Ulrich Baumann** ist stellvertretender Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Kurator der Ausstellung „Massenerschießungen“.

## **23) ANTISEMITISMUS IN EUROPA: DER FALL RUMÄNIEN**

**Vortrag: Dr. Iulia Onac, Bukarest**

Moderation: Prof. Dr. Ulrich Wyrwa, Berlin

**Dienstag, 28. Februar 2017 19:00 Uhr**

Topographie des Terrors, Auditorium  
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg  
Eintritt frei

Im Rahmen der Reihe [Antisemitismus in Europa 1879–1945](#)

(Gemeinsam mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

Rumänien galt in der europäisch-jüdischen Öffentlichkeit in den Jahrzehnten um 1900 neben Russland als das Land, in dem die Lage der Juden am schwierigsten und der politische Antisemitismus am heftigsten war. Nachdem die Unabhängigkeit des 1861 gegründeten Staats Rumänien 1878 auf dem Berliner Kongress völkerrechtlich anerkannt worden war, hätte den knapp 270.000 rumänischen Juden, etwa 4,5% der Gesamtbevölkerung, nach dem Berliner Vertrag die Staatsbürgerschaft erteilt werden müssen. Das rumänische Parlament hintertrieb diesen Vertrag jedoch, und nur eine sehr kleine Gruppe von Juden wurde als rumänische Staatsbürger anerkannt. Erst 1923 wurde



ihre Gleichberechtigung mit der neuen Verfassung garantiert. Mit der faschistischen Legion „Erzengel Michael“ entstand jedoch 1927 eine Organisation, die zahllose antisemitische Überfälle verantwortete, bis 1940 unter dem Machthaber General Ion Antonescu die gesetzlichen Bestimmungen gegen Juden erheblich verschärft wurden. Eine neue Dimension erreichte die Verfolgung und Vernichtung der Juden Rumäniens dann durch den Kriegseintritt des Landes 1941 als Verbündeter des Deutschen Reichs. In ihrem Vortrag geht Iulia Onac der Entstehung und Entwicklung des Antisemitismus in Rumänien im 19. und 20. Jahrhundert nach.

Iulia Onac, 1980 geboren, ist Historikerin und arbeitet als Geschichtslehrerin in Rumänien. Sie promovierte am Zentrum für Antisemitismusforschung im Rahmen des Forschungskollegs zum Antisemitismus in Europa mit einer Studie über die Aspekte des Antisemitismus in Rumänien 1878–1914.

Ulrich Wyrwa, 1954 geboren, Historiker, ist Professor am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und wissenschaftlicher Leiter des Forschungskollegs „Antisemitismus in Europa“.

**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**

[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)

<http://www.uranias.de/programm/>

[www.uranias.de](http://www.uranias.de)

**Ruf: 030-218 90 91**

**Fax: 030-211 03 98**

## **24) Siebenbürgen – Maramureş – Bukowina - Eine Entdeckungsreise mit dem Fahrrad durch Rumänien**

**Peter Jaeger**, Musiklehrer, Abenteurer, Berlin

**Montag, 27. Februar 2017 um 17:30 Uhr**



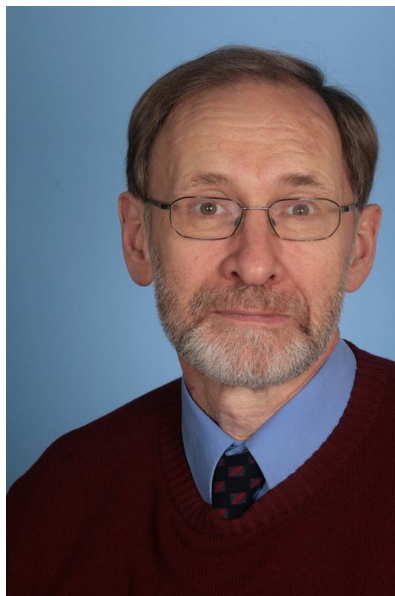
Auf zwei Seiten, umschlossen von den Karpaten, liegt Siebenbürgen im Herzen Rumäniens. Der Name geht auf die sieben Burgen zurück, welche die ins Land geholten Deutschen zur Grenzsicherung gründeten. Es ist eine Landschaft wie aus dem Märchenbuch: sanfte Hügel, Wälder und beschauliche Dörfer mit ihren wehrhaften Kirchenburgen. Typisch für die Region Maramures sind die beeindruckenden Holzkirchen und reich verzierten Hoftore. Eine Sehenswürdigkeit der besonderen Art ist der „Fröhliche Friedhof“ in Sapanta. Einmalig in Europa sind die Fresken der Klosterkirchen der Region Moldau (Bukowina), die als Meisterwerke der byzantinischen Kunst gelten.

## **25) Reformatorischer Glaube wird politisch – und schuf das Herzogtum Preußen**

**Dr. Andreas Meier, Historiker und Publizist, Berlin**

**Dienstag, 28. Februar 2017 um 17:30 Uhr**

Zur Reihe „Die Reformation und ihre politischen Folgen“:



Dr. Andreas Meier

Im politischen Handeln bündeln sich, bewusst und unbewusst, verschiedene Gründe egoistischer, kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und religiöser Natur. In vier Veranstaltungen wird untersucht, ob und wie die Reformation Grundlagen, Motive und Ziele politischen Handelns verändert(e). Preußen war das erste Land, das seine Landesordnung in einer politischen Aktion reformatorisch änderte: Das Ordensland verließ den katholischen Deutschen Orden und wurde 1525 ein weltliches Herzogtum. Der Referent schildert, wie dieser Ordnungswechsel vollzogen wurde, wie die Einwohner daran beteiligt waren, welche Folgen er hatte und wie andere Länder im Reich vorgingen, deren Herrscher evangelisch wurden.

Die nächste Veranstaltung der Reihe findet am 21.03. um 17.30 Uhr zum Thema „Evangelisches Christentum in einer Zwischenwelt“ statt.







# DIE GESCHICHTE BERLINS

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin  
Neuer Marstall  
Schloßplatz 7 - 1.Hof  
10178 Berlin  
[www.DieGeschichte Berlins.de](http://www.DieGeschichteBerlins.de)  
[schatzmeister@diegeschichteberlins.de](mailto:schatzmeister@diegeschichteberlins.de)

## **26) 1817 – Ein Jahr im Leben des Wilhelm Hermann Heinrich von Thümen**

**Vortrag mit Bildern von unserem Mitglied Dr. Karl-Robert Schütze**

**Mittwoch, 15. März 2017, 19:00 Uhr**

**Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36**

Vor etwa 30 Jahren erwarb der Vortragende einen Taschenkalender aus dem Jahr 1817 mit der Absicht, diesen zu bearbeiten und herauszugeben. Der Erwerb erfolgte noch „namenlos“, immerhin konnte aber durch erfolgreiche Nachforschungen der Name des Schreibers herausgefunden werden: Wilhelm Hermann Heinrich von Thümen. Durch andere Arbeiten und die Probleme bei der Bearbeitung wurde die Arbeit immer weiter aufgeschoben. Nun aber ist das Jubiläumsjahr erreicht und die Arbeit fertiggestellt. Der Schreiber hat in seinem Kalender an vielen Tagen in kurzen Worten die Ereignisse des Tages festgehalten, allerdings keinen laufenden, beschreibenden oder reflektierenden Text hinterlassen. Karl-Robert-Schütze hat sich dazu entschlossen, die Eintragungen durch historische Texte und durch Anmerkungen zu ergänzen, außerdem sollen die Jugendjahre und das weitere Leben des bedeutenden Offiziers dargestellt werden, dem interessante politische Aufgaben übertragen wurden. Gäste willkommen!

## **27) Karl Friedrich Schinkel und die Wohnung Friedrich Wilhelms IV. im Berliner Schloss**

**Vortrag und Lesung des Architekten und Buchautors Fabian Hegholz, Moderation Dr. Guido Hinterkeuser.**

**16. März 2017, 19:00 Uhr**

**Rathaus Schöneberg, 1. OG, Kennedy-Saal, 10825 Berlin, John-F-Kennedy-Platz**



Die zweite Veranstaltung der neuen Vortragsreihe in Kooperation mit der Gesellschaft Berliner Schloss e.V. findet im Rathaus Schöneberg, 1. OG, Kennedy-Saal, statt. Fabian Hegholz, Mitarbeiter von Franco Stella beim Wiederaufbau der Schlossfassaden, stellt sein Buch über die zwischen 1824–1827 nach Plänen Karl Friedrich Schinkels ausgestattete Wohnung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm vor. In ihrer Vielschichtigkeit bündelten diese Räume wie ein Brennglas wesentliche architektonische Auffassungen europäischer Baukunst und bildeten eines der bedeutendsten Appartements innerhalb des Berliner Schlosses. Mit Rekonstruktionszeichnungen werden die einstigen Interieurs neu erlebbar. Gäste willkommen!

Rathaus Schöneberg, U4 (Rathaus Schöneberg).



Vorsitzender: Dr. Peter Bahl, Gurlittstr. 5, 12169 Berlin,  
Tel. (030) 753 99 98,  
email: [bahl\\_peter@yahoo.de](mailto:bahl_peter@yahoo.de)

*Postanschrift:* Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.  
- Archiv und Bibliothek -  
c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin  
Postfach 610 179  
10922 Berlin  
*Email:* [bibliothek@geschichte-brandenburg.de](mailto:bibliothek@geschichte-brandenburg.de), [archiv@geschichte-brandenburg.de](mailto:archiv@geschichte-brandenburg.de)

## **28) Europäische Kulturhauptstadt 2016: Wrocław/ Breslau. Ein Rückblick**

**Eine Gesprächsrunde mit Dr. Maciej Łagiewski, Direktor des Städtischen Museums Breslau/ Muzeum Miejskie Wrocławia, N.N., Büro Wrocław 2016 ESK, und Dr. Konrad Vanja (Ansbach), ehem. Direktor des Museums Europäische Kulturen PK**

**Donnerstag, 09. März 2017, 19:00 Uhr,** im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte

Aus der Programmbroschüre zum Kulturhauptstadtjahr: Wir streben danach, dass die Stadt sich mit der Kultur und durch die Kultur entwickelt. Die europäische kulturelle Vielfalt in den Maßnahmen des Kultursektors bereitwillig betont wird. Organisationen aus Wrocław und Partner aus Polen und Europa die Zusammenarbeit im kulturellen Raum enger werden lassen und weiterentwickeln ... Der Sektor Kultur hervorragend qualifiziertes



Personal bekommt, das vorbereitet ist, lokale und internationale, traditionelle und innovative Kulturprojekte zu leiten, die aktiv die Entwicklung kreativer Industrien fördern. Wir streben danach, dass in Polen und Europa der Wiedererkennungswert von Wroclaw und der Region steigt, die Bürgerinnen und Bürger sich des kulturellen Erbes von Niederschlesien bewusster werden und stolz darauf sein können.“ In der Gesprächsrunde soll u.a. darüber diskutiert werden, ob diese Bestrebungen, auch mit dem Blick die deutschen Nachbarregionen Schlesiens, erfolgreich waren.

Gefördert durch die Kulturreferentin für Schlesien und die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e.V. Eine gemeinsame Veranstaltung der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e.V.



**C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen**

**01) Studienfahrt Albanien, 26. April bis 06. Mai 2017**

Wir freuen uns auf diese Studienfahrt und werden darüber später berichten!

**02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes**

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

**Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

www.westpreußen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin  
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01  
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

**Anmeldungen** auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!**

**Zum Anmelden einfach anrufen!**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,  
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

**Konto** Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt-Ziel“,  
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF  
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22.

Das neue Programm mit insgesamt acht bis neun Fahrten – der Termin am 27.05. gilt nur unter Vorbehalt, wie auch das Ziel am 08.07.2017 – startet am 01.04.2017 mit einer Fahrt nach Leipzig.

<b>Programm</b>	<i><u>Änderungen vorbehalten</u></i>	
○ TF 17-01 01.04.17 <b>Leipzig</b>		<b>50/ 55</b>
○ TF 17-02 27.05.17 <b>Kyffhäuser</b> (Kelbra, Barbarossahöhle, Bauernkriegsmonument)		<b>50/ 55</b>
○ TF 17-03 10.06.17 <b>Eisenach und Wartburg</b>		<b>50/ 55</b>
○ TF 17-04 08.07.17 <b>Hankensbüttel</b> (Otternpark) u.a.m.		<b>50/ 55</b>
○ TF 17-05 19.08.17 <b>Wismar und Insel Poel</b>		<b>50/ 55</b>
○ TF 16-06 16.09.17 <b>Seehausen und Osterburg</b>		<b>45/ 50</b>
○ TF 16-07 14.10.17 <b>Wittenberg</b>		<b>50/ 55</b>
○ TF 17-08 25.11.17 <b>Guben und Peitz</b>		<b>50/ 55</b>
○ TF 17-09 09.12.17 <b>Halle</b>		<b>50/ 55</b>

**Änderungen vorbehalten! (s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)**



Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein (auf der Überweisung Zielort angeben). Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

### 03) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 29 24 (Hanke)  
D - 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)  
Tel.: 030/772 13 93 (Hanske)

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de  
17.02.2017/Hk/Ha

### 03) **Wanderungen und Führungen 2017** (Änderungen vorbehalten)

- |   |  |
|---|--|
| 1. W 126 Frau Angelika Hanske<br>Sonnabend, den 13.05.2017            | <u>Baruth – Stadtrundgang mit Kirche und<br/>Schlosspark</u> (etwa 8 km) |
| 2. W 128 Herr Reinhard M.W. Hanke<br><u>Sonnabend, den 05.08.2017</u> | <u>Wittstock</u> - Stadtrundgang<br>(etwa 5 km)                          |
| 3. W 129 Frau Angelika Hanske<br><u>Sonnabend, den 09.09.2017</u>     | Neuzelle (Klosteranlage) (etwa 4-5 km)                                   |
| 4. W 130 Herr Joachim Moeller<br><u>Sonnabend, den 28.10.2017</u>     | Jüterbog (Stadtführung) (etwa 5 km)                                      |

Zusätzlich findet am Sonnabend, **dem 18.03.2017** und am **Sonntag, dem 22.10.2017** eine Friedhofsführung unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt.



**C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**



DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

FRAGMENTE SEINER  
GESCHICHTE UND GEGENWART

# DEUTSCHER KOLONIALISMUS



Deutsches Historisches Museum  
Unter den Linden 2  
10117 Berlin  
Tel. +49 30 20304-0  
info@dhm.de

täglich 10–18 Uhr

bis 18 Jahre frei  
8 €, ermäßigt 4 €

## **01) DEUTSCHER KOLONIALISMUS. FRAGMENTE SEINER GESCHICHTE UND GEGENWART**

**14. Oktober 2016 bis 14. Mai 2017**

Obwohl das Deutsche Reich von 1884 bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 eine der großen europäischen Kolonialmächte war, rückt die koloniale Vergangenheit in Deutschland erst seit wenigen Jahren zunehmend ins öffentliche Bewusstsein. Die Ausstellung des Deutschen Historischen Museums legt die koloniale Ideologie offen, die von einem europäischen Überlegenheitsdenken geprägt war. Die vielfältigen Herrschaftsbeziehungen reichten von lokal geprägten Allianzen und der Ausübung alltäglicher Gewalt bis hin zum Kolonialkrieg in Namibia, der in den Völkermord



mündete. Ebenso vielschichtig waren die kolonialen Begegnungen. In ihnen verfolgten afrikanische, ozeanische und deutsche Akteure ihre jeweiligen Ziele und loteten ihre Handlungsspielräume aus. Die Ausstellung beleuchtet die Motive der Missionare, Beamten, Militärs, Siedler oder Kaufleute auf deutscher Seite ebenso wie die Interessen der Kolonisierten. Sie wirft dabei die Frage auf, inwieweit die Perspektiven der Kolonisierten in der historischen Überlieferung berücksichtigt sind und inwiefern dies im Widerspruch steht zum schieren Umfang von Sammlungen und Archiven, die in der Kolonialzeit entstanden sind und die Machtverhältnisse stützten.

Das ausgeprägte koloniale Bewusstsein hielt auch nach 1919 an. Dieser kontroversen Erinnerung an die koloniale Vergangenheit gibt die Ausstellung Raum, während künstlerische und zivilgesellschaftliche Perspektiven Einblicke in die Gegenwart des deutschen Kolonialismus in den betroffenen Ländern und in Deutschland eröffnen.

Die Ausstellung bietet neben Texten in deutscher und englischer Sprache die Hauptinformationen auch in Braille, in Leichter Sprache sowie als Gebärdenvideo an. "[Inklusive Kommunikations-Stationen](#)" laden zu einem partizipativen Einstieg in jeden Themenbereich ein.



**Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.**

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1000014-veranstaltungen>

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

**02) Entgrenzung. Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien**

Ausstellungseröffnung:

**Montag, 20.02.2017 , 18:00 Uhr**

Humboldt-Universität zu Berlin – Senatssaal und Foyer

Unter den Linden 6, 10117 Berlin, Deutschland

1817/1818 erreichten deutsche Siedler überwiegend aus Württemberg Südkasien und gründeten dort bis 1819 acht Kolonien. Aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums ihrer Ankunft wird die vom Auswärtigen Amt geförderte Ausstellung 2017 in Berlin eröffnet und anschließend bis 2018 an weiteren Orten in Deutschland, Aserbaidschan, Georgien und der Ukraine der Öffentlichkeit präsentiert.





AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

## ENTGRENZUNG



### Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien

Zentrale Themen der Ausstellung sind: Ursachen der Auswanderung aus Württemberg, Ankunft, zaristische Einwanderungspolitik und Aufbau von Siedlungsstrukturen im multikulturellen Umfeld Südkaukasiens, gesellschaftliches, religiöses und ökonomisches Leben in den Mutter- und zahlreichen Tochterkolonien, städtisches Leben und Unternehmertum in Tiflis und Baku, Veränderungen durch den Ersten Weltkrieg, Bürgerkrieg und Revolutionen, die Sowjetisierung und ihre Auswirkungen auf Gemeinschaft und Wirtschaft unter ländlichen und städtischen Deutschen, Verfolgung und Deportation nach Kasachstan und Sibirien und die Folgen bis in die Gegenwart.

Heute sind noch zahlreiche materielle und immaterielle Denkmäler deutsch-kaukasischer Beziehungsgeschichte in Südkaukasien erhalten, die für die Zukunft bewahrt werden sollen. Eine gemeinsame Erinnerungskultur kann im Rahmen der Östlichen Partnerschaft einen Beitrag zu einer in mehrfacher Hinsicht »entgrenzten« Verständigung zwischen den Menschen aus der Europäischen Union, besonders denen aus Deutschland, und den Bürgern Südkaukasiens leisten.

#### Programm

##### Es begrüßen

- Prof. Dr. Sabine Kunst  
Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin (angefragt)
- S. E. Prof. Dr. Dr. h.c. Lado Chanturia, Botschafter von Georgien
- S. E. Ramin Hasanov, Botschafter der Republik Aserbaidschan

##### Es sprechen

- I. E. Heidrun Tempel, Beauftragte der Abteilung für Kultur und Kommunikation, Auswärtiges Amt Berlin
- Prof. Dr. Eva-Maria Auch, Lehrstuhl Geschichte Aserbaidschans, Humboldt- Universität zu Berlin
- Dr. Manfred Nawroth, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin
- Dr. Harald Roth, Direktor des Deutschen Kulturforums östliches Europa

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Empfang.





## **Anmeldung**

Um Anmeldung wird gebeten:

Birgit Luschei

E-Mail: [LuscheiB@geschichte.hu-berlin.de](mailto:LuscheiB@geschichte.hu-berlin.de)

## **Ausstellung**

Die Ausstellung [Entgrenzung – Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien](#) wird vom 21. Februar bis zum 19. März 2017 in der Humboldt-Universität zu Berlin gezeigt.

## **Verkehrsverbindungen**

### **U-Bahn**

U6 (Friedrichstraße)

### **S-Bahn**

S1, S2, S7, S25, S75 (Friedrichstraße)

### **Bus**

200 (Staatsoper)

100 (Staatsoper)

TXL (Staatsoper)

---

Die Ausstellung entstand in Kooperation des Deutschen Kulturforums östliches Europa mit dem [Kultur- und Wissenschaftsverein EuroKaukAsia e. V.](#) und dem [Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin](#). Sie wurde finanziert durch das [Auswärtige Amt](#) und unterstützt durch die [Humboldt-Universität zu Berlin](#).



### **Adresse**

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Stauffenbergstraße 13 - 14

Eingang über den Ehrenhof

D-10785 Berlin-Mitte

### **Kontakt**

Tel: +49-30-26 99 50 00

Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

<http://www.gdw-berlin.de/angebote/veranstaltungen/>

## **03) AUSSTELLUNG**

**"SCHUHE.STEINE.ICH - REFLEXIONEN AUS AUSCHWITZ"**

**Donnerstag, 26.01.2017 – Freitag, 31.03.2017**





Eine Ausstellung des Internationalen Auschwitz Komitees in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz anlässlich der weltweiten Gedenkfeierlichkeiten zum 72. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und zum 12. Internationalen Holocaust-Gedenktag

**Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz anlässlich der weltweiten Gedenkfeierlichkeiten zum 72. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und zum 12. Internationalen Holocaust-Gedenktag**

Zum Auftakt der weltweiten Gedenkfeierlichkeiten aus Anlass des 72. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz und des 12. Internationalen Holocaust-Gedenktages zeigt das Internationale Auschwitz Komitee in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oświęcim/Auschwitz die Ausstellung.

**Die Ausstellung wird bis zum 31. März 2017 in der 1. Etage, Sonderausstellungsbereich, gezeigt.**

**Öffnungszeiten**

Mo – Mi, Fr 9 – 18 Uhr

Do 9 – 20 Uhr

Sa, So und feiertags 10 – 18 Uhr

**Änderungen vorbehalten. Information unter Telefon: 030/26 99 50 - 00.**



## Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,  
info@topographie.de  
www.topographie.de  
Ruf: 030-254 509-0  
Fax: 030-254 09-99

### **04) Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944**

**Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944**

**28. September 2016 bis Sonntag, 19. März 2017**

Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

Zwischen 1941 und 1944 erschossen Angehörige der SS, der Wehrmacht und deutsche Polizeieinheiten zusammen mit einheimischen Helfern in der Sowjetunion über zwei Millionen Juden, etwa 30 000 Roma und 17 000 Patienten psychiatrischer Anstalten oder töteten sie in sogenannten Gaswagen. Anhand historischer Dokumente und Fotografien beschreibt die Ausstellung die Entwicklung des Massenmords und die Aufarbeitung dieser Verbrechen nach 1945. Erstmals sind auf einer Karte die Orte der umfangreichsten Erschießungen verzeichnet. Vertiefungsebenen mit Hörstationen informieren über die Ereignisse in Städten wie Kiew oder Riga.

Im Zentrum der Ausstellung stehen fünf Fotografien, die die Ermordung von etwa 1.500 jüdischen Kindern, Frauen und Männern am 14. Oktober 1942 im ostpolnischen Mizocz (heute Ukraine) zeigen. Anhand dieses Beispiels werden die Schritte der Vernichtung der jüdischen Gemeinden und das Zusammenspiel von Verantwortlichen vor Ort und der nationalsozialistischen Führung in Berlin erörtert.

Die Ausstellung bietet Erklärungsansätze zu der Frage, was deutsche Männer dazu brachte, sich am Massenmord zu beteiligen. Außerdem geben eine Fotoserie mit Großaufnahmen und Interviews mit Überlebenden Raum, sich mit der Situation der Verfolgten auseinanderzusetzen. Schicksale Einzelner werden auf frei im Raum stehenden Stelen vorgestellt, um der verschiedenen Gruppen zu gedenken, die Opfer der deutschen Mordpolitik wurden.

Zur Ausstellung liegt ein gleichnamiger deutsch-englischsprachiger [Katalog](#) vor.



## **05) Bibel – Thesen – Propaganda: Die Reformation erzählt in 95 Objekten**

- Ausstellung vom 03.02.-02.04.2017 anlässlich des Luther-Jahres

Die Staatsbibliothek feiert 500 Jahre Reformation

Staatsbibliothek zu Berlin

Dietrich-Bonhoeffer-Saal

Haus Potsdamer Straße 33 am Kulturforum

10785 Berlin

Dienstag bis Samstag 11 bis 19 Uhr, Sonntag 13 bis 18 Uhr

Eintritt frei

---

### **Pressemitteilung**

Eine Vorschau auf einige besondere Highlights bietet unserer **Blog**.

---

Führungen sonntags um 15 Uhr.

Kuratorenführungen am 8. und 22. Februar sowie am 8. und 22. März 2017, jeweils um 17 Uhr

Gruppenführungen ab 10 Personen

unter **[luther2017@sbb.spk-berlin.de](mailto:luther2017@sbb.spk-berlin.de)** bzw. Tel. 030 266 43 1919 (Mo bis Fr 10 bis 14 Uhr)

---

### BEGLEITVERANSTALTUNGEN

#### **Donnerstag, 23. Februar 2017, jeweils um 17 und um 18 Uhr**

Christliche Bildbetrachtung. Die drei Drucke der 95 Thesen Martin Luthers und andere Werke der frühen Reformationszeit. Mit Andreas Wittenberg und Bernd Krebs.

Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.

---

- Katalog zur Ausstellung: 224 S., ISBN 978-3-88053-217-5 20,00 Euro (im Buchhandel 25,00 Euro)
  - Faksimilemappe: Nürnberger Plakatdruck der 95 Thesen mit der Beschreibung des Berliner Exemplars und einer Übersetzung der Thesen: 8,00 Euro (*Berliner Faksimile 13*)
- 

Weitere Informationen finden Sie in unserem Blog: **[blog.sbb.berlin/bibel-thesen-propaganda/](http://blog.sbb.berlin/bibel-thesen-propaganda/)**



**C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**



# WESTPREUSSEN-ONLINE

Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE  
Copernicus-Vereinigung e.V.  
Förderkreis Westpreußen e.V.  
Mühlendamm 1  
48167 Münster-Wolbeck  
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61

E-Mail: [landsmannschaft-westpreussen@t-online.de](mailto:landsmannschaft-westpreussen@t-online.de)  
<http://www.westpreussen-online.de/>

## Bundestreffen der Heimatkreise

### **01) Thorner Treffen in der Patenstadt Lüneburg**

**Donnerstag, 25. bis Sonntag, 27. Mai 2017**



## WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

**Westpreußisches Landesmuseum**

Klosterstraße 21  
48231 Warendorf

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/museum/>

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: [info@westpreussisches-landesmuseum](mailto:info@westpreussisches-landesmuseum)



Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag  
10 – 18 Uhr

**02) Die Gerufenen**

Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa  
Eine Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen

**Sonnabend, 11. Februar 2017 – Montag, 01. Mai 2017**

Wanderung, Niederlassung und Heimischwerden sind zentrale Themen europäischer Geschichte. Die Besiedlung mittel-, ost- und südosteuropäischer Regionen seit dem Mittelalter durch deutsche Auswanderer ist Teil dieses Geschehens.

Bauern, Kaufleute und Handwerker wurden von Herrschern oder lokalen Grundherren angeworben. Strukturschwache Gebiete sollten durch neue Bewohner gefördert, Grenzen gesichert werden. Weitreichende Privilegien wie Steuerfreiheit, Militärdienstfreiheit und freie Religionsausübung dienten als Anreiz.

Die Ausstellung stellt anhand von Fotos, Karten und Texten die Migrationsgeschichte der Deutschen in einer Zeitspanne von 800 Jahren dar. Geographisch gelangt halb Europa in den Blick: von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Böhmerwald bis zum Kaukasus. Als Beispiele wurden Gebiete gewählt, in denen Deutsche gemeinsam mit anderen Bevölkerungsgruppen lebten und die nicht zum Deutschen Reich gehörten.



**03) Probleme um die Edition städtischer und hansischer Quellen**

**Lübeck, Freitag, 17. – Sonnabend, 18. März 2017**

Veranstalter: Hansischer Geschichtsverein und Copernicus-Vereinigung für  
Geschichte und Landeskunde Westpreußens

Tagungsort:

**Europäisches Hansemuseum**

An der Untertrave 1  
D-23552 Lübeck  
+49 (0) 451 80 90 99-0  
[info@hansemuseum.eu](mailto:info@hansemuseum.eu)



Täglich geöffnet

April – Oktober:

10.00 – 18.00 Uhr

November – März:

10.00 – 17.00 Uhr

Kontakt:

**Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky:** [juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de](mailto:juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de)

## Programm

Freitag, 17.03.2017

Anreise

14:15 Uhr: Eröffnung der Tagung

(Matthias Puhle, Jürgen Sarnowsky)

### I. Stadtbücher und Amtsbücher

14:30 - 16:00 Uhr:

Henning Steinführer:

Stadtbücher als Quellen

Dieter Heckmann:

Die Edition der Kulmer Stadtbücher

16:30 - 18:00 Uhr:

Alexander Krey / Philipp Höhn:

Die Stadtbücher als Rechtsquellen

Jürgen Sarnowsky:

Stadtbücher-Editionen und Ständeakten

Sonnabend, 18.03.17:

### II. Die hansischen Editionen auf dem Prüfstand

9:30 - 11:00 Uhr:

Carsten Jahnke:

Die Editionsreihen HR und HUB

Angela Huang / Ulla Kypta:

Kritische Überlegungen zu den hansischen Editionen



11:30 - 13:00 Uhr:

Stuart Jenks:

Editionen "nicht hansischer" Quellen zur hansischen Geschichte.

Matthias Puhle:

Zusammenfassung

Schlussdiskussion

### **Kontakt**

Jürgen Sarnowsky, Prof. Dr.

Universität Hamburg, Historisches Seminar, Von-Melle-Park 6, 20253 Hamburg

040 / 42838 2581

040 / 42838 3955

[juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de](mailto:juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de)

## **Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung**



Sitz: Göttingen

c/o Monumenta Germaniae Historica / Bibliothek

Ludwigstraße 16,

D-80539 München

Ruf: 089-286 38 -2382

Fax: 089-28638 – 2180

<arno.mentzel-reuters@mgh.de

<http://www.hiko-owp.eu>





Tagung 2017

**04) CASTRUM SANCTAE MARIAE. Burg – Residenz – Museum**

**25. Mai 2017 (Christi Himmelfahrt) bis 27. Mai 2017 (Sonnabend)**

**Ort: Marienburg / Malbork (Karwan im Schloss)**

Es gibt drei Sektionen (mit Simultanübersetzer):

1. Ordenszeit (13.-15. Jh.)
2. Polnische Zeit (16.-18. Jh.)
3. Moderne und Zeitgeschichte (19.-21. Jh.)

Kooperationspartner:

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

[Muzeum Zamkowe Krzyżackiego w Malborku](#) / Schlossmuseum Marienburg

[Uniwersytet Gdański](#) / Universität Danzig

[Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.](#)  
bzw. [Copernicus-Vereinigung \(weitere Webside\)](#)

**Programm** (Stand: 07. Januar 2017) / Program konferencji

Castrum sanctae Mariae

Burg - Residenz – Museum

**I. 25.5.2017 Sektion I: Ordenszeit / okres krzyżacki (bis/do 1457)**

**9.00** Begrüßung

**9.15-10.00** Uhr Andreas Sohn (Paris): Die königliche Residenzanlage auf der Île de la Cité zur Zeit Ludwigs IX. und die Niederlassung der Templer in Paris

**10.00-10.45** Udo Arnold (Bonn): Die Marienburg auf dem Weg zum Machtzentrum des Deutschen Ordens

10.45-11.00 Kaffepause

**11.00-11.45** Sławomir Józwiak / Janusz Trupinda (Toruń, Gdańsk): Die Organisation der Marienburg in der Ordenszeit / Organizacja zamku w czasach krzyżackich



**Seite 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 705 vom 16.02.2017**

**11.45-12.30** Christofer Herrmann (Berlin, Gdańsk): Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg - die modernste Fürstenresidenz ihrer Zeit. Überlegungen zur Raum- und Nutzungsstruktur während der Hochmeisterzeit (bis 1457)

**12.30-15.00** Mittagspause

**15.00-15.45** Arno Mentzel-Reuters (München): Die Sakraltopologie der Marienburg in der Ordenszeit

**15.45-16.30** Monika Jakubek-Raczkowska / Juliusz Raczkowski (Toruń): Das künstlerische Programm der Schlosskirche in Marienburg / Program artystyczny zespołu kościoła zamkowego w Malborku

**16.30-17.00** Kaffeepause

**17.00-17.45** Grischa Vercamer (Berlin): Wirtschaftsführung und Wirtschaftsräume auf der Marienburg

**17.45-18.30** Jürgen Sarnowsky (Hamburg): Das Tressleramt. Aufgaben und Raumbedarf

**II. 26.5.2017 Sektion II: okres staropolski / polnischen Ära (1457-1772)**

**9.00** Begrüßung

**9.15-10.00** Wiesław Długokęcki (Gdańsk): Die Veränderung der Schlossverwaltung zu Beginn der Regierung Sigismund der Alte um 1510. Ursachen und Folgen [Zmiana administracji Zamku na początku rządów Zygmunta I Starego, do roku 1510: przyczyny i następstwa]

**10.00-10.45** Aleksandra Girschoft (Gdańsk): Zamek w połowie XVI w. 10.45-11.00 Kaffeepause

**11.00-11.45** Janusz Hochleitner, Karol Polejowski (Malbork): Funkcje Zamku Wysokiego w XVII w.

**11.45-12.30** Kazimierz Pospieszny (Frankfurt/O / Malbork): Destruktion und Umgestaltung der ordenszeitlichen Architektur der Marienburger Marienkirche im 17. Jahrhundert

**12.30-15.00** Mittagspause

**15.00-15.45** Stefan Samerski (Berlin): Katholisch im protestantischen Kontext. Die Jesuiten auf der Marienburg



## **Seite 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 705 vom 16.02.2017**

**15.45-16.30** Michał Woźniak (Toruń): Die Ausstattung der Sakralräume der Marienburg in der Frühneuzeit [Wyposażenie przestrzeni sakralnych na Zamku w Malborku na początku epoki nowożytnej]

**16.30-17.00** Kaffeepause

**17.00-18.30** Zwiedzanie odrestaurowanej przestrzeni sakralnej na Zamku Wysokim III. 27.5.2017 Sektion III: Muzeum 9.00 Begrüßung

**9.15-10.00** Artur Dobry (Malbork): Konserwacja zamku w I poł. XIX w.

**10.00-10.45** Bernhart Jähniq: Die Bedeutung der Marienburg für das Geschichtsverständnis von Theodor von Schön

**10.45-11.00** Kaffeepause

**11.00-11.45** Bartłomiej Butryn (Malbork): Restauracja zabytkowego wyposażenia artystycznego z przełomu XIX i XX wieku

**11.45-12.30** ks. Wojciech Zawadzki (Warszawa): Stan badań nad malborskim dziedzictwem jezuickim

**12.30-15.00** Mittagspause

**15.00-15.45** Tomasz Torbus (Gdańsk): Odbudowa zamku malborskiego na tle europejskim

**15.45-16.30** Mariusz Mierzwiński (Malbork): Prace konserwatorskie zamku malborskiego po 1945 r.

**16.30-17.00** Kaffeepause

**17.00-17.45** Marian Arszyński (Toruń), Mirosław Jonakowski (Malbork): Restauracja kościoła NMP w XXI w.

**17.45-18.30** Tadeusz Jurkowlaniec (Warszawa), Maria Poksińska (Toruń): Portale kaplicy św. Anny (nowe odkrycia)

## **Reisestipendien**

Die **Copernicus-Vereinigung** für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V. vergibt

**5-6 Reisestipendien für junge Wissenschaftler** (Doktoranden, Masterstudierende) und **an der Geschichte und Landeskunde Westpreußens Interessierte**, die an der Tagung teilnehmen möchten, bis 300 Euro (nachträgliche Abrechnung gegen Belege). Wer Interesse hat, spannende Vorträge in einer besonderen Umgebung zu hören und Gespräche mit Wissenschaftlern aus Deutschland und Polen zu führen, sollte sich **bis zum 10. Mai 2017** an



PD Dr. Sven Tode

Vorsitzender der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V., Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

oder digital an

[tode@copernicus-online.eu](mailto:tode@copernicus-online.eu)

richten und **folgende Unterlagen** einreichen:

Motivationsschreiben, CV, gegebenenfalls Schriftenverzeichnis, gegebenenfalls Immatrikulationsbescheinigung (in Kopie), Kontoverbindung.

Es wird eine **Auswahl unter den eingegangenen Anträgen** anhand der eingereichten Unterlagen getroffen.

### **Geplante Jahrestagung**

**2018 in Lüneburg**, gemeinsame Tagung mit dem [Ostpreußischen Landesmuseum](#) in dessen Räumen.

*Thema:* **Kant in seiner Stadt** (Arbeitstitel).

## **05) Einladung zur "25. Weißenhöher Himmelfahrt"**

**24. Mai bis zum 28. Mai 2017**

**Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)**

/ Białośliwie (Powiat Pilski)

Gesamtleitung: Dr. Dietrich Hanspach / Ortrand und Reinhard Kißro / Ortrand

### **Mittwoch, 24. Mai 2017 (Anreisetag):**

20.00 Uhr Private Anreise zur Pension "Anna Charlotte" in Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)  
Begrüßung der Teilnehmer und Gespräche zum Kennenlernen  
(Jubiläen im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus)

### **Donnerstag, 25. Mai 2017 (Himmelfahrtstag):**

08.00 Uhr Frühstück  
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zu den Entdeckungen diesseits der Netze:  
(Wälder, Wiesen und "Mehr")  
15.30 Uhr Kaffee-Erzähl-Zeit im Garten der Pension:  
"25 Jahre Weißenhöher Himmelfahrt am Netze-Strand"  
18.00 Uhr Abendbrot  
19.15 Uhr PKW-Abfahrt nach Schneidemühl



20.00 Uhr Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl  
mit Dr. Jaroslaw Rola/Schneidemühl:  
"Neue archäologische Entdeckungen im Großraum Schneidemühl"

**Freitag, 26. Mai 2017 (175 Jahre Kunstwiesenbau):**

08.00 Uhr Frühstück  
09.00 Uhr PKW-Abfahrt zur landeskundlichen Tages-Tour  
"175 Jahre Kunstwiesenbau in der Tucheler Heide"  
19.00 Uhr Abendbrot

**Sonnabend, 27. Mai 2017 (Festung Schneidemühl):**

08.00 Uhr Frühstück  
09.00 Uhr Beginn der PKW-Such-Fahrt  
in und um Schneidemühl  
19.00 Uhr Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer

**Sonntag, 28. Mai 2017 (Rückreisetag):**

08.00 Uhr Gemeinsames Aufbruchs-Frühstück  
09.00 Uhr Rückreisebeginn

**Änderungen vorbehalten!**

Bitte vorab in ausreichender Menge Zloty eintauschen. Die Teilnahme an den Einzelveranstaltungen ist wie immer freigestellt. Exkursions-Verpflegung aus dem eigenen Rucksack, festes Schuhwerk ist an allen Tagen erforderlich. Es wird ein organisatorischer Unkostenbeitrag von 15,00 EURO/Person erbeten. Bitte Taschenlampe mitbringen.

**Anmeldung bis zum 22. Mai 2017 bei:**

REISEAGENTUR S. SEELERT, Lange Wand 30a in 27211 Bassum, Ruf: (0 42 41) 77 51

oder direkt 0 04 86 72 87 52 99 (Weißenhöhe) und

bei Reinhard Kißro, Große Lamprichte 11, 01990 Ortrand, Tel.-Nr. (03 57 55) 5 04 40.

**Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung für Schäden, welche bei der An- und Abreise bzw. während des Zeitraumes der 25. Weißenhöher Himmelfahrt 2017 entstehen sollten.**





Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V. |  
Dr. Maria Werthan  
Pochmühlenweg 85, 52379 Langerwehe  
Telefon (02423) 4070756  
Kontakte: [Maria.Werthan@gmail.com](mailto:Maria.Werthan@gmail.com)  
[Dreher@Frauenverband-bdv.de](mailto:Dreher@Frauenverband-bdv.de)

## **06) Unsere Großeltern erlebten Geschichte – was bedeutet „ihre Geschichte“ für unser Leben?**



Bild: lokalkompaß.de, 21.01.2017

### **Einladung zur internationalen Begegnungstagung**

**Vom 03. – 05. April 2017,**

Bildungsstätte Heiligenhof in 97688 Bad Kissingen, Alte Euerdorferstr. 1

#### **Liebe Gäste und Gastdozenten,**

Wenn wir uns an unsere Großeltern erinnern, denken wir vielleicht an die ersten Streicheleinheiten, die ersten tröstenden und ermutigenden Worte und die ersten Geschichten von Gut und Böse. Großeltern, die ihre Enkel begleiten, übergeben ihnen Lebensmuster und Werkzeuge. Oft entdecken wir erst als Jugendliche, dass unsere Großeltern so unglaublich viel erlebt haben oder wir merken, dass sie verbittert sind. Ein gutes Gespräch zwischen Enkeln und Oma/Opa ist, als ob sich eine Tür öffnet, deren Schlüssel uns bis dahin verborgen war. Im Rahmen der Tagung wollen wir diese Tür sanft und weit öffnen und fragen: Was haben Oma/Opa erlebt? Welche Erlebnisse haben sie besonders geprägt? Was wollen sie uns darüber erzählen? Welche Bedeutung haben ihre Geschichten für uns?

Wunschgemäß habe ich für diese Tagung viel Raum für den gemeinsamen Erfahrungsaustausch eingeplant. Ich freue mich, wenn Sie die Einladung annehmen.  
Ihre Maria Werthan, Tagungsleiterin, Präsidentin Frauenverband im BdV



**Freitag, 03. März 2017**

- bis 15.00 Uhr Anreise zum Kaffee  
15.30 Uhr Eröffnung durch die Tagungsleiterin Dr. Maria Werthan  
16.00 Uhr Die teilnehmenden Gruppen stellen sich vor:  
1. Ziele und Aufgaben des Frauenverbandes im BdV e. V.  
2. Polnische Schulklasse, Oborniki  
3. Lenau-Gymnasium Temeswar, Rumänien  
17.00 Uhr Grundzüge deutscher Außenpolitik (1945/49-1989/90)  
Referent: Prof. Dr. Matthias Stickler, zeitgeschichtliches Institut, Uni  
Würzburg  
18.00 Uhr Abendessen  
19.00 Uhr: Vorstellungsrunde

**Sonnabend, 04.03.2017**

- 7.00-9.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr 1. Schülergruppe stellt die Ergebnisse der Befragung ihrer Großeltern vor  
9.45 Uhr Pause  
10.00 Uhr 2. Schülergruppe stellt die Ergebnisse der Befragung ihrer Großeltern vor  
11.00 Uhr Die Geheimnisse unserer Großeltern,  
Referent: Dr. Wolfgang Krüger, angefragt  
12.00 Uhr Mittagessen  
14.30 Uhr Kaffeetrinken  
15.00 Uhr Gesprächsrunde: Wir stellen uns der Geschichte, Teilnehmerinnen: Sibylle  
Dreher, Dr. Helga Engshuber, Dr. Edith Kiesewetter-Giese,  
Moderation: Dr. Maria Werthan  
16.00 Uhr Großeltern und ihre Enkeln – Impulsvortrag  
Referentin: Beate Eisensteck, Familienpädagogin  
18.00 Uhr Abendessen  
19.00 Uhr Gemeinsames Abendprogramm: Tanzen wie in den 60er/70er Jahren  
Referentin: Barbara Drost-Tessari, Tanzlehrerin

**Sonntag, 05.03.2017**

- 7.00-9.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Morgenandacht  
9.30 Uhr Impulsgeschichten  
Referentin: Dr. Maria Werthan  
10.00 Uhr Bildung von drei altersgemischten Gruppen, um folgende Fragen zu  
diskutieren:  
Können/sollen Großeltern und Enkel miteinander reden?  
Welche Voraussetzungen brauchen Großeltern und Enkel, um miteinander zu reden?  
Welche Themen würden wir gerne mit unseren Enkeln- bzw. Großeltern besprechen?  
11.00 Uhr Zusammenschau der Ergebnisse im Plenum  
12.00 Uhr Mittagessen und Heimfahrt

**Teilnahmebedingungen:** Der Beitrag für die Teilnahme deutscher Gäste beträgt 80,- € plus 1,75 € Kurtaxe pro Tag, Gäste aus dem Ausland zahlen 20,- €. Die Fahrtkosten aller Teilnehmer (In- und Ausland) werden erstattet. Die Tagung wurde genehmigt durch das Bundesministerium des Innern. Wir bitten um Barzahlung zu Beginn des Seminars. Im Preis enthalten sind Kosten für Unterkunft, Verpflegung und das gesamte Programm. Der Einzelzimmerzuschlag beträgt 8 € pro Übernachtung. Gäste ohne Übernachtung zahlen 45,- € (für Programm und Verpflegung außer Frühstück). Für einzelne Veranstaltungen beträgt die Hörergebühr 5,- € pro besuchten Vortrag.



**Bedingung für die Erstattung der Fahrkosten:** Bahnfahrkarte 2. Klasse, (möglichst Sparangebot 3 Wochen vorher buchen) muss vorliegen.

**Anmeldung:** (An-/Abreise, EZ/DZ) bitte bis zum 17.02.2017, Erfolgt eine Abmeldung später als vier Tage vor Beginn der Tagung oder erscheint der Teilnehmer nicht, berechnen wir dem Teilnehmer den Beitrag.

**Anmeldung:** Bildungs- und Begegnungsstätte „Heiligenhof“/Akademie Mitteleuropa. Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen,  
Telefon: 0971-714 70, Fax.: +49 971 / 7147-47, E-Mail: [info@heiligenhof.de](mailto:info@heiligenhof.de)

**Anreise:** Bahn: Von Nürnberg, Bamberg oder Würzburg über Schweinfurt im Stundentakt nach Bad Kissingen, ab Frankfurt a.M. über Gemünden im Zwei-Stunden-Takt. Der Heiligenhof besitzt aufgrund seiner ruhigen Lage keine direkte Anbindung an das öffentliche Nahverkehrsnetz. Ein Taxi vom Bahnhof kostet ca. 7 Euro. Zu Fuß dauert es ca. 30 Minuten. (Über Saalebrücke und beim Parkplatz Heiligenfeld links). Auto: A 7 von Norden: Ausfahrt Bad Kissingen / Oberthulba. Nach Ortsschild Westring, zweite Ampel rechts abbiegen, „Heiligenhof“. A 7 von Süden: Ausfahrt Bad Kissingen / Hammelburg, B 287 Richtung Bad Kissingen. unmittelbar nach dem Ortsschild der Straße folgen (180° Drehung), bei der Ampel rechts (auf den Westring) und gleich wieder links Richtung „Heiligenhof“. Vom Osten A 70 Bamberg-Schweinfurt, dann A 71 Richtung Erfurt. Ausfahrt: Bad Kissingen. Ca. 1 km nach dem Ortsschild an der Ampel links (Westring) über die Saalebrücke und gleich wieder links Richtung „Heiligenhof“. Von NO (Thüringen) A 71. Ausfahrt: Bad Kissingen. Weiter siehe „Vom Osten...“.

**Haftung:** Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung bei Personen- und Sachschäden bei der An- und Rückreise und am Tagungsort.

Mit dem Besuch der Veranstaltung verzichtet der Teilnehmer auf sein Recht am Bild während der Dauer der Veranstaltung. Diese Zusage ermöglicht uns, Bildmaterial über die Tagung zu veröffentlichen.

Gefördert durch das



**Bundesministerium  
des Innern**







**Öffentlichkeitsarbeit**

**Rainer Neumann**

Martin-Luther-Straße 9

17389 Greifswald

Telefon: 0 38 34 / 85 43 40

[post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de](mailto:post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

**07) Reformation erinnern - Reformationsgedenken im Wandel der Zeiten**

**Freitag, 24. Februar 2017 14.00 bis 21.00 Uhr**

**Pommersches Landesmuseum Greifswald**

Es laden ein

Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte e.V. Martin-Luther-Straße 9  
17489 Greifswald

Hanse- und Universitätsstadt Greifswald Stadtarchiv Arndtstraße 2 17489 Greifswald  
[stadtarchiv@greifswald.de](mailto:stadtarchiv@greifswald.de)

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Lehrstuhl für Kirchengeschichte Am  
Rubenowplatz 2/3 17489 Greifswald [thomas.kuhn@uni-greifswald.de](mailto:thomas.kuhn@uni-greifswald.de)

Zur Organisation

Tagungsort Pommersches Landesmuseum Rakower Straße 9 17489 Greifswald  
Parkmöglichkeiten Tiefgarage vor dem Pommerschen Landesmuseum. Tagungsbeitrag  
Für die Verpflegung bitten wir um einen Beitrag von 10 € pro Person, den Sie bitte auf der  
Veranstaltung entrichten.

**Anmeldung** Wir bitten um Anmeldung **möglichst bis zum 17.2.2017** bei der AG für  
pommersche Kirchengeschichte unter der Postadresse oder durch E-Mail:

[post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de](mailto:post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

**4. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.**

Die Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. lädt zu ihrem 4. Studientag ein, der in Kooperation mit dem Stadtarchiv der Hanse- und Universitätsstadt Greifswald und dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald durchgeführt wird. Seit 1617 gedenken Protestanten regelmäßig der Reformation. Diese Reformationsfeiern dienen als Orte protestantischer Inszenierung und



Selbstvergewisserung der konfessionellen Abgrenzung wie der inneren Mobilisierung und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Dieser 4. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. beschäftigt sich mit dieser zentralen Erscheinung evangelischer Erinnerungskultur in interdisziplinärer und in internationaler Perspektive. Neben allgemeineren historischen Informationen zur Geschichte des Reformationsgedenkens und einem musikwissenschaftlichen Beitrag stehen die Greifswalder Reformationsfeiern des Jahres 1917 im Mittelpunkt. Ein weiterer Blickpunkt geht nach Stettin und stellt die dortigen Archivbestände vor. Ein Reformationsgedenken ohne einen Blick auf die Kunst ist undenkbar; daher auch eine Übersicht auf Bildwerke, die einen zeitgebundenen Aspekt des Gedenkens überliefern.

„Reformation erinnern - Reformationsgedenken im Wandel der Zeiten“

**Programm Studientag 24.2.2017**

4. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte  
am Freitag, 24. Februar 2017 in Greifswald im Pommerschen Landesmuseum Greifswald

**14.00** Begrüßung und Eröffnung des Studientages  
Dr. Christoph Ehricht, Prof. Dr. Thomas K. Kuhn, Uwe Kiel

Grußwort des Oberbürgermeisters Dr. Stefan Faßbinder

**14.15** Erinnerung und Identität. Zu Geschichte und Funktion von Reformationsfeiern  
Prof. Dr. Thomas K. Kuhn

**15.00** Persönliches Gedenken? Felix Mendelssohn Bartholdys Reformations-Sinfonie  
Dr. Martin Loeser

**15.45** Kaffeepause

**16.15** Im Kontext von Reformations- und Luther-Jubiläen geschaffene Bau- und Bildwerke des  
19. und frühen 20. Jahrhunderts – Eine Übersicht  
Dr. Michael Lissok

**17.00** Quellen und Bilder der Reformationsjubiläen 1617, 1817 und 1917 im Bestand des  
Staatsarchiv Stettin  
Dr. habil. Paweł Gut, Mgr. Alicja Kościelna

**18.00** Abendessen

**19.00** Greifswald im Jahr 1917  
Uwe Kiel, Leiter des Stadtarchivs Greifswald

**19.45** „Luther der deutsche Volksmann“ – Das Reformationsjubiläum 1917 in Greifswald  
Sup. i. R. Rainer Neumann

**Hinweise:**

– Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Stadtarchiv der Hanse- und Universitätsstadt Greifswald und dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald



**Tagungsort**

Pommersches Landesmuseum, 17489 Greifswald, Rakower Straße 9

**Parkmöglichkeiten**

Tiefgarage vor dem Pommerschen Landesmuseum.

**Tagungsbeitrag**

Für die Verpflegung bitten wir um einem Beitrag von 10 € pro Person, den Sie bitte auf der Veranstaltung entrichten.

**Öffentliche Abendvorträge**

Ab 19 Uhr

**Anmeldung**

Wir bitten um Anmeldung unter:

[post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de](mailto:post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de)

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

**08) Ausstellung „DAS GLAS DER ARCHITEKTEN. – Wien 1900–1937“  
Der Großteil von Ihnen hatte sudetendeutsche Wurzeln**

**Geöffnet bis Mo, 17.04.2017**

MAK-Ausstellungshalle

**Öffnungszeiten**

---

Di 10:00–22:00 Uhr

Mi–So 10:00–18:00 Uhr

Mo geschlossen

Jeden Dienstag 18:00–22:00 Uhr Eintritt frei

**Eintritt**

---

€ 9,90 / ermäßigt € 7,50

Eintritt frei für Kinder und Jugendliche unter 19

Jeden Dienstag 18:00–22:00 Uhr Eintritt frei

Familienkarte € 13

(zwei Erwachsene + mind. ein minderjähriges Kind)

Wien 1900-Kombiticket

€ 17,90 / ermäßigt € 14,50

gültig für MAK und Leopold Museum

**MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst**

Stubenring 5, 1010 Wien

T +43 1 711 36-0

F +43 1 713 10 26

[office@MAK.at](mailto:office@MAK.at)



Bildungsprogramm und Führungen

T +43 1 711 36-298

[education@MAK.at](mailto:education@MAK.at)

Pressebüro und PR

T +43 1 711 36-229

[presse@MAK.at](mailto:presse@MAK.at)

Marketing

T +43 1 711 36-239

[marketing@MAK.at](mailto:marketing@MAK.at)

MAK Team

24-Stunden Infoline

T +43 1 712 80 00

Auskünfte während der Öffnungszeiten

T +43 1 711 36-248

Eine Kooperation des MAK und von LE STANZE DEL VETRO

Nach der letztjährigen erfolgreichen Ausstellung, „Das Glas der Architekten“ in den Räumlichkeiten von LE STANZE DEL VETRO in Venedig, bei der über 300 Gläser aus der Zeit von 1900 bis 1937 – großteils aus der Sammlung des MAK – gezeigt wurden, ist die Gesamtschau nun erstmals in Wien zu sehen. Als Glasentwerfer bestimmten die Architekten der Wiener Moderne Form und Technik der Erzeugnisse maßgeblich mit, wodurch sich Glas in dieser Periode als Material der Moderne etablierte.

Eine Gruppe junger Architekten – Studenten der Wiener Akademie der bildenden Künste unter Otto Wagner, der Kunstgewerbeschule und der Technischen Universität – entwickelte ein besonderes Interesse an der Formgebung von Glas. Der Kontakt mit in Wien etablierten Glasmanufakturen wie E. Bakalowits & Söhne und **J. & L. Lobmeyr** sowie mit Reformkunstbewegungen wie der „Vereinigung Bildender Künstler Österreichs – **Wiener Secession**“, der **Wiener Werkstätte** oder dem **Österreichischen Werkbund** sicherte die Realisierung radikal neuer Formkonzepte durch Produzenten wie **Johann Loetz Witwe**. Heute weltbekannte Protagonisten der Wiener Moderne wie **Josef Hoffmann** (1870–1956), Koloman Moser (1868–1918), **Joseph Maria Olbrich** (1867–1908), **Leopold Bauer** (1872–1938), Otto Prutscher (1880–1949), Oskar Strnad (1879–1935), Oswald Haerdtl (1899–1959) und **Adolf Loos** (1870–1933) lancierten bahnbrechend neue Entwürfe für Zier- und Gebrauchsglas.

Im Sinne der Reform des Unterrichts an der Wiener Kunstgewerbeschule und entsprechend dem von der Wiener Werkstätte vertretenen Credo einer gleichberechtigten Zusammenarbeit von Entwerfer und ausführendem Handwerker, arbeiteten die Architekten nicht nur am Entwurf, sondern auch in den Glashütten vor den Glasöfen. Mit dieser Nähe zur Fertigung, die Otto Wagner und Adolf Loos in ihrer neuen Definition der Rolle des Architekten propagierten, schöpften sie die Möglichkeiten des Mediums Glas bestmöglich aus.

**Wiener Kunstglas** nach Architektenentwurf wurde zu einem fixen Bestandteil und Markenzeichen in den wichtigen Reformkunstaustellungen, von der VIII. Secessions-



Ausstellung in Wien 1900 über die Werkbund-Ausstellung in Köln 1914 bis zur Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes in Paris 1925, sowie im Sortiment der Wiener Werkstätte.

Die Ausstellung gliedert die Entwicklung vom neuen Glas zum modernen Glas in Wien in sieben Kapitel und behandelt Themen wie das Glas in der Wiener Werkstätte, Kriegsgläser, Bronzitglas, die klassizistischen Gläser nach Entwürfen Josef Hoffmanns und die Gläser aus den Fachschulen. Die Glasarbeiten in der Ausstellung werden um Entwürfe von Architekten der Wiener Moderne ergänzt sowie um Fotografien, die damalige Ausstellungen dokumentieren und so die außergewöhnliche Wirkung dieser radikal modernen Objekte auf die Öffentlichkeit nachvollziehbar machen.

Der **Katalog** zur Ausstellung ist erhältlich im MAK Design Shop.

Kurator: **Rainald Franz**, Kustode MAK-Sammlung Glas und Keramik

<http://www.mak.at/programm/ausstellungen>

Internationale Konferenz

---

**Fr, 06.05.2016, 9:30 Uhr >>**

**Wien und die moderne Glaskunst 1900–1937**

Zum Thema der Ausstellung veranstaltet die Fondazione Cini eine international besetzte Konferenz.

***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich***

Wien, am 24. Jänner 2017

## **09) Julius-Tandler-Ausstellung im Karl-Marx-Hof**

**Wann: bis 01. Mai 2017**

**Der Ausstellungsort:** Waschsalon Nr. 2, Karl-Marx-Hof, Halteraugasse 7, 1190 Wien,

**Öffnungszeiten:** Donnerstag 13-18 Uhr, Sonntag 12-16 Uhr

Der Wissenschaftler und Stadtrat Julius Tandler war eine der prägendsten Persönlichkeiten im Gesundheitswesen der Zwischenkriegszeit. Eine Ausstellung im Karl-Marx-Hof widmet sich seinem Leben.

Anlässlich des 80. Todestages von Julius Tandler widmet „Das Rote Wien im Waschsalon Karl-Marx-Hof“ seine aktuelle Sonderausstellung dem Arzt, Wissenschaftler und Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Gezeigt werden auch Briefe aus dem im Josephinum befindlichen Nachlass.

### **System der „geschlossenen Fürsorge“**

Julius Tandler, ab 1920 Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, ist eine der zentralen Persönlichkeiten des Roten Wien. Unter seiner Ägide wird soziale Hilfe von einer „gewährten Gnade“ zum Rechtsanspruch für alle, die sie brauchen. Tandler entwickelt ein System der „geschlossenen Fürsorge“, das die Menschen von der Zeugung bis zum Tod erfasst.



Geboren wurde Tandler 1869 im **mährischen Iglau**. In Wien studiert er Medizin und folgt 1910 seinem Mentor Emil Zuckerkandl als Leiter des Anatomischen Instituts der

Medizinischen Universität nach. Er sieht es als Aufgabe Krankheiten nicht nur zu behandeln, sondern sie vor allem zu verhindern. Er widmet sich daher immer weiter der Forschung und liefert dort einige wissenschaftliche Durchbrüche, wie das „Lehrbuch der systematischen Anatomie“, das zu den wichtigsten Werken eines Wiener Mediziners zählt.

### **Ziel antisemitischer Anfeindungen**

Julius Tandler, der 1919 in den Wiener Gemeinderat gewählt wird, ist auch mit der Ausarbeitung eines bundesweiten Krankenanstaltengesetzes befasst. Damit wird die Verpflichtung des Staates, sich an den Kosten der Heilbehandlung sämtlicher Staatsbürger finanziell zu beteiligen, zum ersten Mal gesetzlich verankert. Ab 1920 ist Tandler als Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen für die Neuorganisation des Wiener Fürsorgewesens verantwortlich.

Julius Tandler, bleibt zeitlebens ein selbstbewusster und manchmal unbequemer Außenseiter. Legendär und gefürchtet ist sein bissiger Humor. Tandler, der zwar kulturell durch das traditionelle Judentum geprägt, aber keineswegs religiös und bereits 1899 zum katholischen Glauben konvertiert ist, sieht sich zeitlebens mit antisemitischen Anfeindungen konfrontiert.

Im Anschluss an antisemitische Zwischenfälle am Anatomischen Institut nimmt Tandler ein Angebot an nach China zu gehen. Bei seiner Rückkehr nach Wien wird er zunächst inhaftiert und anschließend zwangspensioniert. Seine letzten Lebensjahre verbringt Tandler auf Reisen, ehe er 1936 in Moskau stirbt.

### **Vertreter des Sozialdarwinismus**

Doch auch Julius Tandler vertrat Themen der Nationalsozialisten. Er stellte Überlegungen zum Sozialdarwinismus und rechten Thesen von der Überlegenheit der „arischen Rasse“ an. Bereits 1924 publizierte Tandler solche Zeilen: „Welchen Aufwand die Staaten für völlig lebensunwertes Leben leisten müssten, ist daraus zu ersehen, dass die 30.000 Vollidioten Deutschlands dem Staat zwei Milliarden Friedensmark kosten. Bei der Kenntnis solcher Zahlen gewinnt das Problem der Vernichtung lebensunwerten Lebens an Aktualität und Bedeutung.“

Für die Wiener SPÖ gilt Tandler weiterhin als ein Gründervater der Stadt. Nach der Umbenennung des Dr.-Karl-Lueger-Rings in Universitätsring wurden jedoch Stimmen aus anderen Parteien laut, die eine kritischere Beleuchtung der Person Julius Tandler forderten. Ein Historiker-Team hat 2013 die Biografien von Persönlichkeiten studiert, nach denen in Wien Straßen benannt sind. Überprüft wurde, ob sie historisch belastet sind. Im Bericht kam auch Tandler vor - mehr dazu in [159 Straßennamen historisch belastet](#).

**Links:** [Das Rote Wien - Waschsalon](#) / [Wien: 159 „belastete“ Straßennamen](#) ([science.ORF.at](#))

**Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich**

Wien am 10. November 2016





Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)  
[www.facebook.com/dkfoe](https://www.facebook.com/dkfoe)

**10) Zeit-Reisen / Podróże w czasie. Historische Schlesien-Ansichten aus der Graphiksammlung Haselbach / Dawne widoki Śląska na grafikach z koleksji Haselbacha**

**Ausstellung von Sonntag, 22. Mai 2016 bis Sonntag, 30. April 2017 im Schloss Branitz / Mit Begleitprogramm**

Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz, Robinienweg 5, 03042 Cottbus

Schlesien — alte Kulturlandschaft und europäisches Erbe. Fasziniert von der kulturellen Energie, die über Jahrhunderte von seiner Heimat im heutigen Polen ausging, erwarb Albrecht Haselbach (1892—1979), Brauereibesitzer in Namslau, Anfang der 1940er Jahre eine einzigartige Sammlung von über 4.000 Kupferstichen, Radierungen, Lithografien, Zeichnungen und Aquarellen. Die im Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (KOG) und im Schlesischen Museum zu Görlitz (SMG) aufbewahrten Sammlungsbestände wurden im Rahmen einer deutsch-polnischen Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg und dem Architekturmuseum in Breslau vollständig dokumentiert und digital zusammengeführt. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus der Graphiksammlung Haselbach als hochwertige Faksimiles. Sie laden ein zu »Zeit-Reisen« in eine reiche Kulturlandschaft im Herzen Europas, die seit Jahrhunderten Künstler wie Touristen anzieht.

Annähernd 140 topographische Darstellungen aus unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen, überwiegend aus der Zeit der Romantik und des Biedermeier, führen in eine faszinierende Welt bizarrer Gebirgslandschaften, stolzer Städte und früher Industriezentren. Sie zeigen die vielfältigen »Entdeckungen« Schlesiens durch Künstler, Stecher und Verlage vor allem mit dem Beginn des Tourismus im 19. Jahrhundert. Vor den Augen des Betrachters entfaltet sich ein bunter Bilderbogen, der den Reiz des schon von Goethe als »zehnfach interessantes Land« gerühmten Schlesiens für heutige Generationen wieder zum Leben erweckt.

Die Ausstellung wurde vom Herder-Institut Marburg, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, in Kooperation mit



dem Architekturmuseum in Breslau erstellt, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Hessischen Sozialministerium, dem Sächsischen Staatsministerium des Innern und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Die Ausstellung wird von der [Stiftung Fürst-Pückler-Museum, Park und Schloss Branitz](#) in Kooperation mit dem [Deutschen Kulturforum östliches Europa](#) gezeigt.

## Öffnungszeiten

April bis Oktober  
täglich  
10:00 bis 18:00 Uhr  
November bis März  
Dienstag bis Freitag  
11:00 bis 16:00 Uhr

## Begleitprogramm

Im Rahmen der Ausstellung werden im Besucherzentrum auf dem Gutshof Branitz zwei Vorträge angeboten. Das Begleitprogramm ist eine Kooperation der Stiftung und des Kulturforums.

## 11) Deutschlandtreffen der Schlesier, Hannover, 24. - 25. Juni 2017





## **zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk**

### 01) „Damals in Ostpreußen“

Sonntag, 19. Februar 2017, 20.15 Uhr, auf „phoenix“

Damals in Ostpreußen (1/2)

Bollwerk im Osten

Film von Florian Huber



Das Schiff "Seedienst Ostpreußen" (Quelle: PHOENIX/MDR/LOOKS)

Ostpreußen - ein Land der Gegensätze. Ein Agrarland, das für die meisten nur ein karges Dasein bieten kann. Daran ändern auch finanzielle Strukturhilfen der Weimarer Republik nichts - zumal sich Bauernfunktionäre die Gelder in die eigene Tasche stecken. Die Kleinbauern gehen oft leer aus. Ganz anders lebt der ostpreußische Adel. Nirgendwo sind die Gutshöfe prächtiger, die Ländereien weitläufiger und der Standesdünkel ausgeprägter. "Ich lebte in einer fest gefügten Welt, ich kannte es nicht anders", erinnert sich Hans Graf zu Dohna, Spross eines der ältesten Adelsgeschlechter in Ostpreußen.

Das alte Ostpreußen. Grandiose Landschaften und Ostseeestrände, Trakehner Pferde und der sinnbildliche Elch. Die Menschen aus dem Deutschen Reich kennen die Region als Sommerfrische. Wer es sich leisten kann, fährt mit dem "Seedienst" ans Frische Haff oder an die Kurische Nehrung. Und die Politik verklärt Ostpreußen zum Bollwerk, zum Vorposten des Deutschen Reiches im Osten. Ostpreußen ist seit dem Versailler Vertrag durch den sogenannten polnischen Korridor vom Reich getrennt. Das schürt Ressentiments gegen den polnischen Nachbarn.

### **SENDETERMINE**

**So. 19.02.17, 20.15 Uhr**

**Mo. 20.02.17, 01.00 Uhr**

**Mo. 20.02.17, 07.30 Uhr**

**Mo. 20.02.17, 18.30 Uhr**

Es lebt aber noch ein Stück Toleranz. Die masurische Sprache, der polnischen sehr ähnlich, wird gepflegt, Königsberg ist immer noch ein geistiges Zentrum. Doch die



Menschen wenden sich einem neuen Propheten zu: Adolf Hitler. Die Nationalsozialisten versprechen die "nationale Auferstehung", schüren den Frust über die Demokratie. Mit Erfolg: Bei den Wahlen 1932 ist Ostpreußen eine Hochburg der NSDAP. Der Nationalsozialismus nimmt Ostpreußen im Sturm. Die verarmten Bauern versprechen sich Hilfe. Aber auch der Adel schlägt sich in der Mehrheit auf die Seite von Adolf Hitler.

Ostpreußen gerät in den Sog von Terror und Krieg. 1938 brennt die Königsberger Synagoge. Regimegegner werden verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt. In Ostpreußen herrscht Gauleiter Erich Koch - ein Hitler im Provinzformat. Er verkündet feierlich den "Ostpreußenplan", lässt Straßen bauen, und sogar ein Stück Autobahn erreicht die ferne Provinz. Ein eigener Gauleiter-Kult entsteht.



Ostpreußen war ein beliebtes Reiseziel (Quelle: PHOENIX/MDR/LOOKS)

Sommer 1939. Die Provinz wird zum Aufmarschgebiet für den Polenfeldzug. Nach dem Angriff verschwindet der "Korridor". Größere Teile Polens werden Ostpreußen zugeschlagen. Eine Million Polen, darunter viele Juden, kommen unter die Zwangsherrschaft des ostpreußischen Gauleiters. Darunter Genia, eine junge Zwangsarbeiterin aus Polen, die bei Familie Donder in der Landwirtschaft hilft. Günther Donder erinnert sich: "Eines Tages kam Genia aus dem Dorf in Tränen aufgelöst und sagte: "Jemand hat mir ins Gesicht geschlagen!" - "Weshalb"? - "Weil ich kein P getragen habe!" Mit dem "P" mussten sich polnische Zwangsarbeiter kennzeichnen. Genia wird später in eine der Munitionsfabriken des Reiches deportiert, wo sie bis Kriegsende schuftet.

Aus der Wolfsschanze bei Rastenburg plant Hitler auch seinen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Mit der militärischen Wende im Osten wächst die Gefahr für die Zivilbevölkerung in Ostpreußen. "Wir waren jung und wollten unser Leben genießen. Tanz auf dem Vulkan, das Gefühl hatte man. Doch dann sahen wir die ersten Flüchtlingszüge. Wir haben uns nur in die Augen geblickt: Was wird noch kommen?" Gisela Hannig erlebt so den Sommer 1944. Die Rote Armee steht an den Grenzen. Doch Ostpreußen ist sicher, tönt die NS-Propaganda.

Im August wird Theo Nicolai mit anderen Königsberger Hitlerjungen zu militärisch sinnlosen Schanzarbeiten an den "Erich-Koch-Wall" abkommandiert. Ende August dringen die ersten Nachrichten von der Bombardierung Königsbergs durch, für Theo Nicolai bricht eine Welt zusammen: Sein Elternhaus ist völlig zerstört. "Wir haben Wind gesät und Sturm



geerntet. Es war leider so", sagt Nicolai rückblickend. Die Legende vom "sicheren Ostpreußen" bricht in sich zusammen.

Es folgt die größte Massenflucht der Geschichte. Mitte Januar beginnt die Rote Armee ihre Offensive. Mehr als 1,5 Millionen Soldaten überrollen das Land. Die Menschen fliehen in Panik an die Ostsee, in verstopfte Häfen und auf überfüllte Schiffe. Von 2,5 Millionen Ostpreußen sind zwei Millionen auf der Flucht. Hunderttausende sterben im Eis, im Geschützhagel, im Tieffliegerfeuer.



Irmgard Schneiderat (Quelle: PHOENIX/MDR/LOOKS)

Wer lebend zurückbleibt, muss sich einem neuen Überlebenskampf stellen. Irmgard Schneiderat wird auf der Flucht eingeholt und von Soldaten vergewaltigt. Andere Frauen helfen ihr. "Sie haben mich wahrscheinlich weinen und jammern gehört. Sie haben mir die Zöpfe abgeschnitten. Dann wurden die Haare kurz geschnitten und von da an war ich ein Junge." Die folgenden Jahre überlebt sie nur dank ihrer Tarnung: Im Dienste der sowjetischen Besatzer schlägt sie sich auf einer Sowchose als Kutscherjunge durch.

Schon 1945 wird der Untergang des alten Ostpreußens offiziell besiegelt. Das Land wird aufgeteilt. Den Norden nehmen sich die Sowjets. Das alte Königsberg heißt nun Kaliningrad, nach Stalins Weggefährten. Die Stadt, Vorposten der Sowjetunion im Westen, wird zur sozialistischen Mustersiedlung umgebaut: Die Ruine der einstigen preußischen Metropole weicht gewaltigen Plattenbausiedlungen. Der südliche Teil Ostpreußens wird polnisch. Neusiedler, darunter Vertriebene aus Polens Osten, den sich Stalin einverleibt hat, suchen hier eine neue Heimat. Für die Deutschen ist kein Platz mehr. Nur ganz wenige bleiben trotzdem. Der junge Masure Erich Neumann ist allein in seinem Dorf Pustnik, seit 1945 die Mutter geflohen ist und der Vater von den Russen abgeholt wurde. Erich Neumann lebt noch heute in seinem Elternhaus. "Das ist meine Heimat. Ich bin hier geboren und zur Schule gegangen, habe eine deutsche Schule besucht und eine polnische. Eingesegnet wurde ich, und geheiratet hab ich. Und deswegen muss ich hier begraben werden. In Masuren."



E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und  
Zeitschriftenmarkt

Liebe Leser,

da ich eine fertige Rezension heute nicht anzubieten habe, verrate ich Ihnen, was ich zur Zeit unterwegs – in Bus, U- und S-Bahn, in Warteräumen usw. - lese (30 Seiten fehlen noch), neugierig gemacht durch einen Hinweis in dem von mir im „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 703“ vom 17.01.2017 auf den Seiten 92/93 besprochenen Buches von Sabine Bode: Kriegsspuren. Die deutsche Krankheit German Angst. 2016; in dem Roman sind auch Kriegserlebnisse aus Ost- und Westpreußen verarbeitet:

Tanja Dückers: Himmelskörper. Roman. (Berlin) Aufbau Taschenbuch Verlag (2003). 319 Seiten. ISBN 3-7466-2063-5. € 8,50. -

Besprechung im nächsten „Rundbrief“!



## E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)

### **IMPRESSUM**

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz,

12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533

>[agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)<

Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein

*Freiherr vom Stein*



Lesen Sie auch unser Bundesorgan:

**Der Westpreuße**  
Begegnungen mit einer europäischen Kulturregion



Der Westpreuße  
Mühlendamm 1  
48167 Münster-Wolbeck  
T +49 (0) 25 06 . 30 57-50  
F +49 (0) 25 06 . 30 57-61  
sekretariat@der-westpreusse.de  
[www.der-westpreusse.de](http://www.der-westpreusse.de)

Schnupper-Abonnement: drei Monate lang ohne jegliche Anschluss-Verpflichtung für € 10,00.

Jahresabonnement (Print): Lieferung von zwölf Ausgaben per Postversand für € 72,00 (Ausland € 86,40).

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben per Online-Versand für € 40,00.

***Leserinnen und Leser, die auf die Landsmannschaftlichen Nachrichten verzichten wollen, können den Westpreußen in elektronischer Form auch ohne diesen Teil abonnieren:***

Jahresabonnement (E-Paper): Lieferung von zwölf Ausgaben (jeweils **ohne** die *Landsmannschaftlichen Nachrichten*) per Online-Versand für € 32,00.

**Diese Abonnements lassen sich auch verschenken!**